

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

111

A 1
Universitäts-Bibliothek

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich A. Weiskopf, Magdeburg, für Inserate: Kamillien-Anzeigen u. Stellenangebote 8 Pf., Restliche 1 mm Höhe u. 60 mm Breite total 70, auswärts 80 Pf., Rabatt geht nach Carl Panitz Magdeburg. — Druck und Verlag W. Stannack & Co., Magdeburg, Fernspr. Amt Norden 23861—23863, verlorren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm 1. Sept. 33% Rabatt. — Verlagspreis: Monat 2,80, Halbjahr 12,00 Mk., Einzelpreis 15 Pf., Auslieferung für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Ausgabe keine Gewähr. Platz-Sonntags 20 Pf. — Anzeigenpreise für die Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite total 18, auswärts 15 Pf., vorwärts unverbündelt. Erfüllungsort: Magdeburg, Volksbankkonto 122 Magdeburg 123. Stannack & Co., Magdeburg.

Nr. 214

Sonnabend, den 13. September 1930

41. Jahrgang

Wählt Liste 1: Sozialdemokraten!

Geht eure Stimme ab für diese Liste, die ihr in den Wettern dieser Zeit kämpfen müht um die nackte Existenz. Wählt Sozialdemokraten, werbt für die Partei! Es geht am 14. September um euer Schicksal. Darum ist die Stimmabgabe keine leere Demonstration, sondern eine folgenschwere Handlung für euch, für die Gesamtheit des Volkes und für den Volksstaat. Sie darf deshalb nicht beeinflusst sein von Stimmungen des Tages. Nimmt und persönliche Verärgerung dürfen nicht die Hand führen, die das Kreuz einzeichnet in den Kreis des Stimmzettels, denn wir wählen nicht für einen Tag, sondern treffen Entscheidungen, die unser Dasein bestimmen.

Es war auch in diesem Wahlkampf viel die Rede von hohen Idealen, von Kulturwerten und heroischen Tugenden unserer Zeiten. Um die soll es gehen am 14. September. Wir sagen, es geht um viel mehr: es geht um das Stück Brot, das wir heute und morgen zum Leben brauchen, es geht um dieses Leben selbst, es geht um unsere Familien, um Weib und Kinder.

Wir wollen bestehen können, wir wollen arbeiten! Vielen Hunderttausenden ist die Arbeit aus der Hand genommen, und keiner von den andern, die noch zur Arbeit gehen, weiß was morgen aus ihm wird. Wie Spreu im Herbstwind, so werden wir in die Wirbel einer höllischen Wirtschaft hierhin und dorthin geweht, kein Unternehmer, keine Partei der Unternehmer fragt nach uns.

Einen ungeheuren Aufschwung hat der Großkapitalismus im letzten Jahrzehnt genommen, märchenhafte Reichtümer haben Konzerne und Trusts, die brutalen Beherrscher der Wirtschaft, zusammengezogen. Kapital wurde aufgespeichert, zum Teil wieder vernichtet durch sinnlose und überstürzte Nationalisierungsmaßnahmen, zum großen Teil ins Ausland verschoben.

Die Verlierer in diesem irrsinnigen Kampf sind die Arbeiter in Schreibstube und Werkstatt, die Gewerbetreibenden und viele andre Berufsstände, die davon leben müssen, was ihnen der Arbeiter als Verbraucher zuwendet. Der Schrecken der Betriebsstilllegung geht um, vernichtet Betriebe, tötet Arbeit, Handel und Gewerbe.

Wir wären ohne alle Hilfe und ohne jeden Halt, wenn auch Staat und Gemeinden nach früherer Art und im Sinne einer bürgerlichen Auffassung sagen würden: Was kümmert's uns; jeder Sorge für sich selbst! Es herrscht jedoch heute eine andre Auffassung, Staat und Gemeinden helfen in dem Rahmen des äußerst möglichen.

Die Sozialfürsorge im republikanischen Staat ist aber auf das Wirken der Sozialdemokratie zurückzuführen! Wer am 14. September sozialdemokratisch wählt, verteidigt die sozialen Einrichtungen, die von andern Parteien auf das heftigste bekämpft werden.

Der Sozialdemokratie ist es ferner zu danken, daß durch Arbeiten der „öffentlichen Hand“ (Gemeinden, Provinzen, Länder) gegen die Erwerbslosigkeit Dämme aufgerichtet wurden, in die Wirtschaft doch einige Stabilität kam. Alle bürgerlichen Parteien jedoch sind entschiedene Gegner dieser gemeinnützigen Unternehmungen.

Die Sozialdemokratie ist die einzige Partei, die ihren Anschauungen und ihren Grundsätzen gemäß um die Neugestaltung des Staatswesens und der Wirtschaft auf der Linie einer organischen und gesetzmäßigen Entwicklung mit all ihrer Kraft und mit heiligstem Eifer kämpft. Weil ihr Weg sicher zum Ziele führt, darum hat sie Feinde auf allen

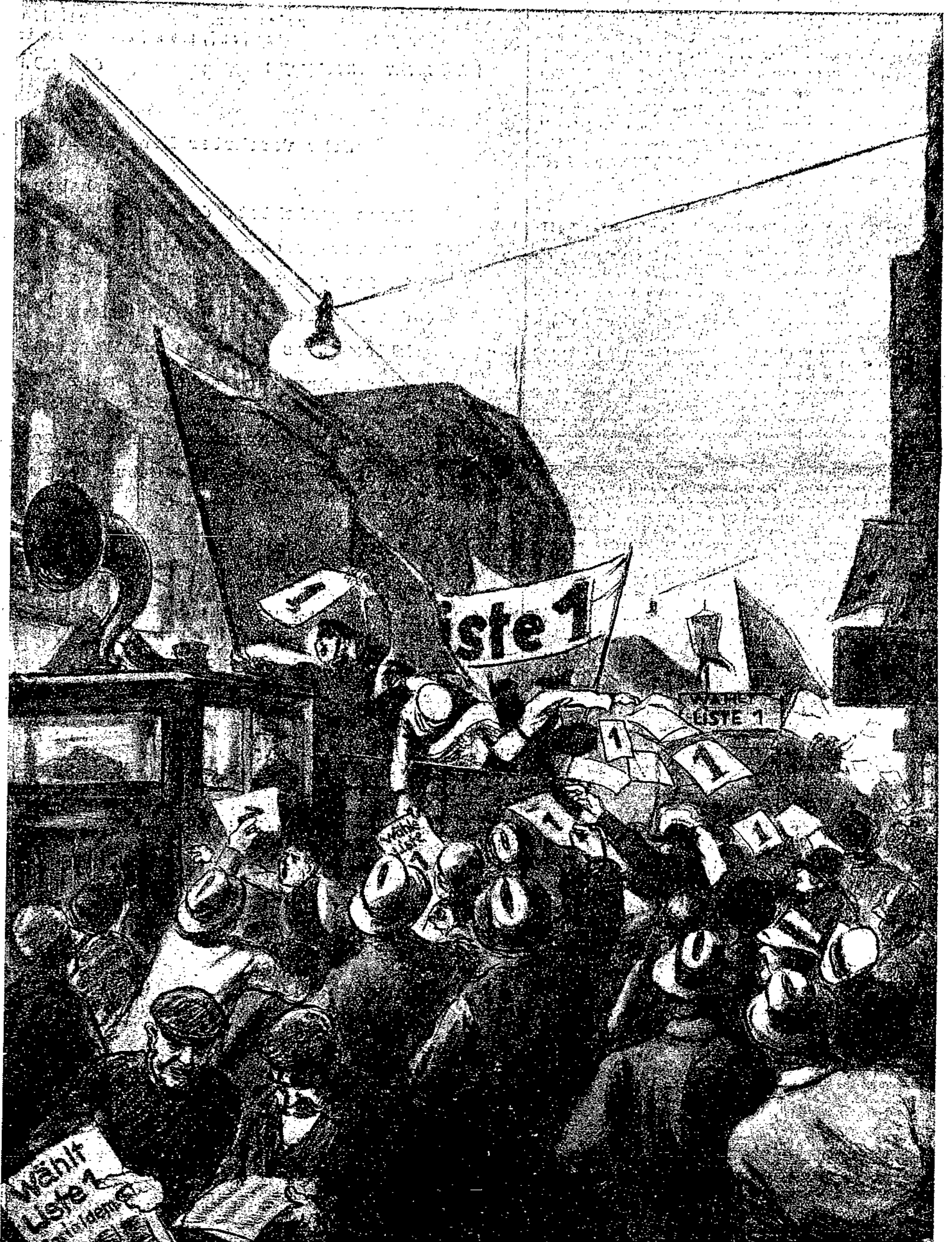
Seiten. Arbeitende in Stadt und Land! Zwei Fronten sind aufgerichtet: Kapital und Arbeit! Ihr müht euch entscheiden, auf welche Seite wollt ihr euch stellen? Hier Beschützer der Arbeitskraft, dort die Verteidiger der Kapitalisteninteressen! Ein Hüben und Drüben nur gilt! Steht zu eurer Klasse; steht zur politischen Kampforganisation eurer Klasse, zur Sozialdemokratie.

Wendet euch auch gegen die Parteien, die mit dem Namen Sozialismus Mißbrauch treiben, gegen die Kommu-

nisten und Nationalsozialisten. Sie wollen retten, indem sie das Haus verbrennen, in dem ihr wohnt. Es sind politische Brandstifter, nichts weiter.

Schützt euer Haus, den Staat der Demokratie, bahnt euch einen Weg in eine hellere Zukunft als Sozialdemokraten.

Empor die Herzen, empor die Fahnen des Sozialismus! Sieg der Liste 1; Sieg der Sozialdemokratie am 14. September! —



Einiges Europa durch Abrüstung Das Saargebiet wird frei

Henderson antwortet Briand auf der Vollversammlung in Genf

Berlin, 12. September. (Eigener Drahtbericht.) Die Besprechungen, die in den letzten Tagen in Genf über die Saarfrage geführt wurden, haben — wie nunmehr von zuständiger deutscher Stelle bestätigt wird — zu einem positiven Ergebnis geführt.

Die Einigung ist auf der Grundlage erfolgt, daß die für den Eisenbahnschutz im Saargebiet bestimmten Truppen zurückgezogen werden, sobald eine Verstärkung der saarländischen Gendarmerie durchgeführt ist. Das kann innerhalb weniger Wochen geschehen. In spätestens 2 bis 3 Monaten also werden die letzten 250 Mann der fremden Eisenbahnschutztruppen das Saargebiet verlassen.

Diese Einigungsformel wird dem Völkerbundsrat vorgelegt werden; ihre einstimmige Annahme ist zu erwarten. Praktisch bedeutet dieser Beschluß, daß nunmehr nach dem Rheinland auch das Saargebiet befreit wird. Ein Erfolg der deutschen Verständigungspolitik, wie sie unter Führung der Sozialdemokratie seit Jahren eingeschlagen worden ist.

Heute vormittag hatte der deutsche Reichsaußenminister Curtius in Genf eine Unterredung mit dem bisherigen Präsidenten der Gemischten Kommission für Oberschlesien, Calonder. Bekanntlich hat Calonder vor kurzem seinen Rücktritt erklärt, wobei er betonte, daß die Gründe hierfür rein persönlicher Art seien. Von mehreren Seiten wurde Calonder in Genf gebeten, er möchte sein Amt beibehalten. Auch deutscherseits hat man sich diesem Wunsch angeschlossen, da gegen die Person Calonders nicht das geringste einzuwenden ist, er vielmehr sein Amt mit vorbildlicher Unparteilichkeit und Objektivität geführt hat. Man rechnet damit, daß Calonder wieder zum Präsidenten der Gemischten Kommission gewählt wird und sich schließlich auch bereit findet, das Amt noch einmal anzunehmen.

Europaproblem und Abrüstung

Am Donnerstagvormittag sprach Briand vor der Vollversammlung des Völkerbundes über die Vereinigten Staaten von Europa. Die Rede war ein außerordentlich geschickter Rückzug Briands vor dem englischen Standpunkt.

Briand, mit fröhlichem Beifall begrüßt, stellte sich in seiner doppelten Eigenschaft vor als Vertreter Frankreichs und Uebersetzer einer Mitteilung der europäischen Staaten. Der Anfang seiner Rede war ein starkes Bekenntnis zum Völkerbund, der die Zeiten des Spottes und der Enttäuschung überwunden habe und heute die Tribüne der Welt sei. Unter starkem Beifall betonte er, daß das Werk der Abrüstung sich gleichmäßig vollziehen müsse unter dem Gesichtspunkt allgemeiner Sicherheit, sonst bestände die Gefahr, daß die vertrauensvollen Völker leicht die Opfer der weniger vertrauenden werden könnten, ehe es zu einem greifbaren Ergebnis komme: Frankreich ist augenblicklich — so fuhr Briand mütterlich fort — in Verhandlungen mit Italien, um den Anschluß an den Londoner Flottenvertrag zu erreichen. Es gibt Ungeduldige, die eine schnellere Behandlung verlangen. Ich persönlich sage, daß ich einmischen werde gegen jeden Krieg. Nun habe ich die große Verantwortung für eine Mitteilung, an der ich keinen persönlichen Erfolg als Redner suche. Sie erinnern sich an meine Mitteilungen über Europa. Ich habe immer betont, daß nichts, wenn nicht im Rahmen des Völkerbundes, geschehen soll. Die Idee ist dem Völkerbund spontan entsprungen. Sie ist logisch, sie gehört zu den Notwendigkeiten des Friedens.

Die wirtschaftlichen Verwüstungen des Krieges sind noch weit von ihrer Heilung.

Die Völker müssen sich organisieren.

Nach längerer Aussprache haben es 27 Staaten ausgesprochen, daß die Europäische Union ein großer Fortschritt zum Frieden sei. Alle Regierungen haben geantwortet, und ich danke Ihnen für Ihre wertvollen Anregungen. Mit Befriedigung habe ich daraus gesehen, daß eigentlich eine günstige Stimmung für die Idee in allen Staaten aufrechterhalten wurde.

Der Zusammenbruch Europas bedeutet für den Völkerbund eine Erleichterung, aber der Völkerbund ist eine Weltorganisation, die oft so groß ist, besondere Probleme zwischen den Völkern eines Erdteils behandeln zu können. In Amerika haben wir bedeutende Männer gesagt, daß sie kein Interesse daran hätten, Europa weiter in Unordnung zu sehen. Vor allem zeigt die praktische Ueberlegung, daß die wirtschaftlichen Schwierigkeiten ein Problem der ganzen Welt sind und eine neue Gefahr für den Ausbruch von Kriegen. 27 Nationen haben erklärt, daß sie für die Schaffung der Union sind. Wir sind vor uns selbst moralisch verpflichtet, dieses Ziel zu erreichen. Der Völkerbund kann nur dazu beitragen, daß diese Idee zu pflegen. (Stürmischer Beifall aller Tribünen und der Versammlung.)

Die Nachmittags-Sitzung des Völkerbundes wurde völlig feierlich von der ungewöhnlich offenen Rede des englischen Außenministers Henderson, die in vielen Punkten an die große Abrüstungsrede Hermann Müllers vor 2 Jahren erinnerte.

Henderson begann mit einer Verbeugung vor Stresemann, den er einen großen Diplomaten und Staatsmann nannte und setzte sich dann mit dem Europaparlament auseinander. Die Entschlossenheit der 27 Staaten betonte, daß die Zusammenarbeit für den Frieden nötig sei. Das sei eine Erklärung, die keine Regierung zurückweisen könne. Die englische Antwort an Briand habe das schon ausgesprochen. Das Verlangen der Verwirklichung müsse aber vor der Anwendung von der Versammlung angenommen werden. Jede Handlung der Europaunion müsse vom Völkerbund genehmigt werden.

Die höchste Verpflichtung müsse dem Völkerbund gegenüber bestehen. Zwei Punkte also müßten gewahrt sein: der endgültige Plan muß völlig mit den internationalen Verpflichtungen des Völkerbundes übereinstimmen und muß die Abrüstungsaufgabe des Völkerbundes erleichtern. Die wirtschaftliche Arbeit in Europa könne nur auf einer internationalen Basis geleistet werden. Die Ereignisse der letzten Monate hätten bewiesen, daß die Welt eine wirtschaftliche Einheit sei. Eine nationale Wirtschaft sei für sich allein unmöglich, die Ursachen der Weltkrisen zu überwinden. Daher müsse auch die wirtschaftliche Arbeit unter der unbedingten Ueberwachung des Völkerbundes geleistet werden. England hoffe, daß die Verträge, die vom Wirtschaftsausschuß vorgelegt seien, angenommen werden. Dann müsse ein Fortschritt auf wirtschaftlichem Gebiet erzielt werden, der der ganzen Welt zugute komme.

Henderson sprach sich dann für die Annahme des Arbeitsberichts für die Sekretariatsarbeiten aus. „Wir hoffen“, so fuhr er fort — „daß wir zum nächsten Jahr auch die entsprechenden Besprechungsarbeiten von allen Staaten angenommen sein werden.“

Da der Kellogg-Pakt von so vielen Staaten angenommen wurde, sind wir der Ansicht, daß er in die Statuten des Völkerbundes hineingearbeitet werden muß.

Von allen Sicherheitsmaßnahmen ist die Abrüstung die wichtigste. Wir könnten den Zweck nie erfüllen, zu dem der Völkerbund gegründet wurde, wenn wir nicht die allgemeine Abrüstung durch internationale Verständigung erreichen. Deshalb wurde im Artikel 8 die Verpflichtung zur Abrüstung aufgenommen. Diese Verpflichtung ist in 11 Jahren nicht geachtet worden. Und gerade diese Abrüstungsbestimmung der Friedensverträge ist nicht weniger heilig für die andern Bestimmungen dieser Verträge. Seit der feierlichen Erklärung der Abrüstung vor zwei Jahren ist die Zeit hingegangen und wir haben keine allgemeinen Abkommen. Die vorbereitende Abrüstungskommission

Brief Stresemanns an Breitscheid vom 20. Mai 1928

Stresemanns Vermächtnis

Keine Außenpolitik mit Deutschnationalen möglich

Die Deutsche Volkspartei kann mit ihren jetzigen Führern einschließlich des Generaloberst v. Seeckt keinen politischen Staat machen. Diese schöne Erkenntnis ist ihr selbst auch schon aufgegangen. Sie treibt daher ihre Wahlagitation mit Stresemann. Auf „unsern Stresemann“ beruft sich ihr Wahlausruf, und auf den

Dr. GUSTAV STRESEMANN

mit der die Deutsche Volkspartei heute bereits engste Freundschaft verbindet, unterscheidet sich von den Deutschnationalen in der Sache nur sehr unwesentlich, und es bedarf keines Beweises mehr, daß sie der Außenpolitik Stresemanns und ihrer Fortführung heute genau so feindlich gegenübersteht, als zu der Zeit, in der

den 20. Mai. (1928)

Sehr verehrter Herr Breitscheid!

Sie haben in Mainz an mich eine Frage gerichtet, die ich während der Wahlzeit zu beantworten versprach. Da ich seit dem 8. Mai bettlägerig bin, konnte ich das in öffentlicher Versammlung nicht tun. Bevor das Resultat der Wahlen bekannt ist, möchte ich Ihnen erklären, daß ich eine erfolgreiche Aussenpolitik mit den Deutschnationalen nicht mehr für möglich erachte. Ich würde jedenfalls nicht mehr Minister einer Koalition mit der Deutsch-Nationalen Partei sein.

Vielen Dank für Ihre Geburtstagsgrüsse.

Ihr

Plakaten der Partei ist das Bild des verstorbenen Außenministers mit der Unterschrift: „Wähle meine Partei!“

Dem lebenden Stresemann ist in seiner Partei nie die Berechnung entgegengebracht worden, die man jetzt in demagogischer Absicht dem toten zollt. Er wird als Schutzpatron für eine Politik in Anspruch genommen, von der es mehr als zweifelhaft ist, ob sie je seine Zustimmung finden würde.

Herr Scholz hat die Verbindung mit der Staatspartei abgelehnt, weil er die Brücken nach rechts nicht abbrechen will. Er hat die an ihn gerichtete Frage, ob er auch bereit sei, mit den Nationalsozialisten zu regieren, nicht verneint, und von der Zurückweisung eines Zusammengehens mit den Hugenbergern ist erst recht keine Rede. Die Treibhaus-Weistarp-Gruppe aber,

sie noch ein Bestandteil der einigen Deutschnationalen Partei war.

Wie unberechtigt und unwahrscheinlich die Berufung auf den toten Führer ist, zeigt mit aller Klarheit der hier wiedergegebene Brief Stresemanns an Breitscheid. Er datiert vom Tage der letzten Reichstagswahl, dem 20. Mai 1928, und ist die Antwort auf eine Frage, die Breitscheid einige Wochen zuvor als Redner in einer sozialdemokratischen Wahlversammlung in Mainz an Stresemann gerichtet hatte. Die Antwort Stresemanns war unmißverständlich. Er würde sich nicht als Minister des Auswärtigen zusammensetzen mit den schroffen Gegnern seiner Außenpolitik. Sein Führer-Nachfolger Scholz aber treibt mit den Resten seiner politischen Kraft nach rechts, ganz gegen das politische Vermächtnis Stresemanns. —

Nationalsozialisten und Kommunisten gemeinsam gegen Reichsbanner

Vierzig Verletzte in Verleberg

Angriff auf sozialdemokratische Wahlversammlung

Verleberg, 13. September. Am Donnerstagabend fand in Verleberg eine sozialdemokratische Wahlversammlung statt, in die von Nationalsozialisten und von Kommunisten harte Sprengkolonnen geschickt worden waren.

Der vom Reichsbanner gestellte Saalschutz hielt aber während der Versammlung die Rabankolonnen in Schach, kräftig unterstützt von den Versammlungsbesuchern selbst. Als die Versammlung geschlossen wurde und die Besucher zum Ausgang aufgebrochen, bezweckten die nationalsozialistischen und kommunistischen Kämpfer diesen Augenblick der Verwirrung und Unübersichtlichkeit auszunutzen und einen „Sturmangriff“ auf Redner und Korrespondenten, die noch auf der Bühne standen. Biergläser und sonstige Geschirre flogen gegen Bühne und den davor aufgestellten Saaldeck, Stahl- und Eisbeine wurden abgeworfen. Das Reichsbanner setzte sich zur Wehr und warf die Kämpfer aus dem Saale hinaus. Auf der Straße wurden erneut Angriffe gegen einzelne bekannte Sozialdemokraten und Reichsbannerleute unternommen. Die große Masse der Versammlungsbesucher nahm Partei für das Reichsbanner, so daß

die Nazi-Kommunisten unter Zurücklassung einer ganzen Anzahl Verletzter in den Schutz dunkler Nebengassen flüchteten.

Insgesamt haben mehr als 40 Personen Verletzungen erlitten, darunter sehr viele, die mit Kopfverletzungen und Schädelbrüchen ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Die örtliche Polizei war gegen die Rabaufrüher vom Patenkreuz und Sowjetkern vollkommen machtlos. —

Brügelnde „Gewerkschafts-Opposition“

Berlin, 12. September. In Berlin kam es am Donnerstag in einem Restaurant am Tempelhofer Ufer zu einer schweren Schlägerei. Die revolutionäre Betriebsgewerkschaft „Opposition“ hatte ihre Anhänger zu einer Protestversammlung eingeladen, an der auch zahlreiche Sozialdemokraten teilnahmen.

Die Versammlung war kaum eröffnet, als es zu einem großen Kampf kam und die gegnerischen Versammlungsteilnehmer mit Faustbeinen und Biergläsern aufeinander einschlugen. Zwölf Personen wurden so schwer verletzt, daß sie von der Feuerwehr ins Krankenhaus geschafft werden mußten. —



Stimmzettel am 14. September

Reichstagswahl Wahlkreis Magdeburg

1	Sozialdemokratische Partei Deutschlands Beims - Bender - Bader - Ferl	1	<input checked="" type="checkbox"/>
2	Deutschnationale Volkspartei Schulze-Staben - von Bartenverffer Rieseberg - Braune	2	<input type="checkbox"/>
3	Deutsche Zentrumspartei Dr. Marx - Bradel	3	<input type="checkbox"/>
4	Kommunistische Partei Deutschlands Hedert -	4	<input type="checkbox"/>
5	von Seeg -	5	<input type="checkbox"/>
6		6	<input type="checkbox"/>
7		7	<input type="checkbox"/>
8	Loeper - Kraus - Schulze-Langendorf - Bei	8	<input type="checkbox"/>
9	Großdeutsche Volkspartei Schulze - Langendorf - Bei	9	<input type="checkbox"/>
10	Deutsche Bauernpartei Vogel -	10	<input type="checkbox"/>
11	Christlich-Sozialpartei D. D. -	11	<input type="checkbox"/>
12	Deutsche Bauernpartei Vogel -	12	<input type="checkbox"/>
13	Kommunistische Partei Deutschlands von Lettow-Vorbeck - Dr. Reich -	13	<input type="checkbox"/>
14	Christlich-Sozialpartei (Evangelische) Dudey - Dr. Schö -	14	<input type="checkbox"/>
15	Freibund des Handwerks (Reichsbund) Wiesner -	15	<input type="checkbox"/>
16	Polenpartei Lebmoloz -	16	<input type="checkbox"/>
17	Deutsche Einheitspartei Volkswirtschaft Mehling - Bod - Wil -	17	<input type="checkbox"/>
18	Anabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands Liebknecht - Wieg -	18	<input type="checkbox"/>
19	Haus- und Grundbesitzerpartei Raft - Wolf -	19	<input type="checkbox"/>



Magdeburger Kriegsoffer für Liste 1

In der außerordentlichen Generalversammlung der Ortsgruppe Magdeburg des Reichsbundes der Kriegsbekämpften, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen sprach der Landtagsabgeordnete und Mitbegründer des Reichsbundes, Kamerad Ernst Brandenburg über „Die Bedeutung der Reichstagswahlen für die Kriegsoffer“.

Der Redner schilderte den sozialreaktionären Kurs der Brüning-Regierung und seine verheerenden Auswirkungen für das arbeitende Volk im allgemeinen und die Kriegsoffer im besondern. Brausender Beifall bezeugte, daß er den Kriegsoffern aus dem Herzen gesprochen hat und daß diese am Sonntag einmütig die sozialdemokratische Liste 1 wählen werden.

Die Partei der Lüge

Ein Wort Lenins lautet, daß die Lüge ein erlaubtes Kampfmittel im Klassenkampf sei. Die kommunistische Partei macht von diesem Wort den stärksten Gebrauch.

Die Propaganda der kommunistischen Partei ist Lüge, bewußte Lüge! Wen will sie belügen? Die Arbeiter-schaft!

Mit dreister Stirn hat die KPD. im Laufe des Wahlkampfes eine Flut von Lügen und Verleumdungen über die Sozialdemokratische Partei und ihre Führer ausgegossen. Eine eigne Spiegeltabelle der kommunistischen Partei, an deren Spitze Schneller, Rippenberger und Emmerich stehen, organisiert die Verleumdungen und Beschimpfungen von sozialdemokratischen Mitglieder-versammlungen, sie fabriziert verleumderisches Material über sozialdemokratische Funktionäre. Die schmutzigsten Mittel sind für die kommunistische Partei gerade noch gut genug!

Aber selbst das tritt zurück hinter der ungeheuerlichen Lüge, die die KPD. täglich der Arbeiter-schaft gegenüber wiederholt, hinter der Lüge vom Arbeiter-vaterland Sowjetrußland.

Das ist Sowjetrußland: Hunger und Elend überall, Schlangen vor den Lebensmittel-läden, Nationalisierung aller Lebensmittel wie im Kriege.

Entsetzliches Wohnungs-elend und Kinder-elend. Völlige Entrechtung der Arbeiter-schaft im Vetrieb. Völlige Unterdrückung wirklicher gewerkschaftlicher Tätigkeit.

Unterdrückung jeder freien Meinungsäußerung, Herabwürdigung des Volkes zu Sklaven der Diktatur. Freiwiliges Spiel mit Millionen von Menschenleben.

Daß die kommunistische Partei diese Dinge hinweglügt, ist ihre größte Lüge, und daß sie Deutschland diese sowjetrußischen Segnungen bescheren will, ist ihr größtes Verbrechen.

Wer nicht will, daß in Deutschland russische Zustände entstehen, der Sorge dafür, daß die KPD. am 14. September ein Fiasko erleidet!

„Bessere“ Herren der „Arbeiterpartei“

Gespräch mit einem Nationalsozialisten.

Ein junger Mann steht auf der Straße und unterhält sich mit einem „Nazi“. Allem Anschein nach versucht der Hitlerjünger für seine „Arbeiterpartei“ Propaganda zu machen und sein Opfer, auf das er unablässig einredet, zu überzeugen. Ich trete näher und höre folgendes Gespräch:

„Du hast doch sicher von unserer letzten Versammlung gehört. Ich kann dir sagen, da haben wir's den Kommunisten aber heimgezahlt. Mit Stuhlbeinen und Biergläsern haben wir diese Kerle aus dem Saal gepelzt.“

„Ja, davon hörte ich, allerdings. Aber ich meine, die da gepelzt haben, sind doch Komms, denen es Spaß macht, ihrem Mitmenschen, sobald er eine andre Meinung hat, den Schädel einzuschlagen. Ueberzeugt man denn so seine Gegner?“

„Nein, hör mal zu, das sind durchaus keine Komms. Neben mir, dicht neben mir, saßen zwei bessere Herren, denen man es ansah, daß sie aus der feinsten Gesellschaft waren. Und als die Schlägerei begann, zogen sich diese Herren die Jacken aus, kramelten sich die Hemdsärmel auf und warteten auf den Augenblick, zuschlagen zu können. Diese feinen Herren scheuten sich nicht, selbst mit in den Kampf einzugreifen.“



Dein Kreuz ins erste Feld!

Der andre lächelte: „Haben sie denn dann zugeschlagen? die „feinen“ Herren in Semdärmelein?“
 „Nein, das war nicht mehr notwendig, denn unsere „G.M.“ besorgte das schon allein.“ —
 Ich habe genug gehört. Das muß ein köstliches Bild gewesen sein, das da soeben ein „Nazi“ von seiner eignen Partei wiedergab. Worn schlägt sich die „G.M.“ (Sturmabteilung) die Köpfe blutig und hinten stehen die „besseren“ Herren dieser „Arbeiterpartei“ und krepeln so lange an ihren weißen und gestärkten Oberhemden herum, bis die Geschichte sich von selbst erledigt hat.
 Und diese besseren Herren wissen nur zu gut, warum man sich bei solchen Gelegenheiten ruhig einmal die Mühe machen muß, seine Aermel aufzukrepeln: sie sind ja schließlich die eigentlichen Chefs dieser Scheinfirma, die sich „Arbeiterpartei“ nennt und da haben sie allen Grund, einmal so zu tun, als ob, denn so etwas imponiert kolossal und verdeckt den ganzen Schwindel. W. W.

Partei Seifenblase

Während des Wahlkampfes können es manche Parteien nicht unterlassen, politische Schaumschlägerei zu treiben. Eine Partei, die darauf angewiesen ist, möglichst weit den Mund aufzureißen, ist die Partei der Nazis.

Ebenso, wie besonders große und bunte Seifenblasen den Kindern das meiste Vergnügen machen, so lockt auch die sogenannte NSDAP durch ihre Schlagwörter, ihr Geschimpfe und ihr bisheriges Wachstum die Leute an. Wir haben es schon zu oft bewiesen, daß die Partei der Nazis weder eine nationale, noch eine sozialistische und erst recht keine Arbeiterpartei ist.

Man charakterisiert sie am besten, ihrem Wesen entsprechend, als „Partei Seifenblase“.

Oder zeugt es etwa von innerer Stärke und realpolitischer Zielsetzung, wenn die Nazi-Partei auf niederträchtigste Hebe, bewußte Lügen und das marxistische Maulaufreißen ihrer Redner und Zeitungsschreiber aufgebaut ist? Ihre verbrecherische Art,

mit Stuhlweiden, Dolchen und Revolvern

den politischen Kampf zu führen, zeigt schon ihre Unfähigkeit, mit geistigen Waffen dem Gegner zu antworten. Die innere Hohlheit ihrer Theorie, die Absicht, nur nach außen zu wirken, wie der billige Jakob Medensarjan zu machen, läßt diese Bewegung einer Seifenblase täuschend ähnlich sehen.

Es ist klar, daß eine Partei ungesund, auf die Dauer nicht lebensfähig ist, wenn ein solcher Wasserlopf von Mitläufern auf einem so klöden, schwachen Gedankenkörper ruht. Ist es zum Beispiel politische Logik, das internationale Kapital auf nationaler Grundlage zu bekämpfen?

Der höchste Nazitraum ist die Diktatur

und wie will man sich dann vom internationalen Kapital unabhängig machen, oder glaubt Herr Gottfried Feder, als „wirtschafspolitische“ Beirat des zukünftigen Diktators Hitler, daß die amerikanischen Großkapitalisten vor Schreck Selbstmord begehen? Haben denn die Leute, die den Nazi-Theoretikern ins Garn geraten, noch nie etwas von der weltwirtschaftlichen Verflechtung gehört? (Nebenbei bemerkt, bekämpfen ja die Nazis nur das „raffende Finanzkapital“ und nicht das „schaffende Industriekapital“!) Ist den Nazianbetern noch nicht klar geworden, daß das internationale Kapital nur durch Zusammenbruch der von den Produktionsmitteln ausgehenden Massen der ganzen Welt wirksam bekämpft werden kann?

Der Gipfel der Dummheit

ist es, die Kapitalherrschaft zu brechen, indem man die „jüdischen Kapitalisten“ beiseite schiebt! Mit den Juden verschwindet der Kapitalismus noch lange nicht! Kapitalismus ist ein System, und es ist nebensächlich, welche „Massenangehörigen“ dieses Werkzeug zur Unterdrückung der Arbeiterklasse benutzen. Ueberhaupt verhüllen die Nazis nur ihre Absicht der Diktatur damit, wenn sie die „Lösung der Massenfrage als ethische Pflicht“ zum Ausgangspunkt ihrer „Weltanschauung“ machen. Ihnen ist es einzig und allein um die Macht zu tun, die diese „Gerrenraffe“, an der Spitze der Arier Herr Hitler, im „Dritten Reich“ ausüben will.

Ein Beweis für ihre

Unkenntnis der wirtschaftlichen Zusammenhänge

oder aber ein Zeichen für die Nazi-Taktik, behauptet zu lügen, ist es, der Sozialdemokratie, der „Young-Partei“, die Schuld an der Wirtschaftskrise Deutschlands zuzuschreiben. Dabei wissen diese Hecker ganz genau, daß die Krise des kapitalistischen Systems die Arbeitslosigkeit in fast allen großen Industrieländern hervorruft.

Aber den Naziwählern werden diese Tatsachen vorenthalten. Sie erfahren durch die Nazipresse ja auch

nichts von der Korruption der Nazibonzen

in Koburg und Gotha. Nicht weit davon liegt ja die Residenz des tüchtigen Herrn Fried, der von seinen Parteifreunden deshalb gelobt wird, weil er

auf Kosten der Arbeiterklasse

den thüringischen Haushalt zu sanieren versucht hat.

Einem aufgeblasenen, inhaltsleeren Wesen wie der Nazi-Partei ist nur kurze Lebensdauer beschieden. Diese Partei wird ein Ende finden, wie es einer Seifenblase zukommt. Der diese Seifenblase sofort platzen lassen will, der wähle am 14. September die sozialdemokratische Liste!

Müllerstraße 103

In der Müllerstraße 103 / wohnen eine Menge kleine Leute. / Sorgen hatten sie schon immer allerlei, / aber niemals hatten sie so viel wie heute.

Mutter Krause muß ihr Bett seit langem hüten / und kann sich vor Schmerzen kaum bewegen. / Leider läßt sich Krankheit nicht heilen, / doch mit Steuern läßt sie sich belagern. / Kranke werden nicht mehr durchgeschleudert, / hast du keine Lust zum Lebensjährling, / zahle fünfzig Pfennig pro Rezept! / Neuerdings heißt Krankheit unser Strafe.

Eine Dreher unter Mutter Krause / wohnt ganz auf sich selbst gefaßt und lebzig, / Fräulein Schönfelder in dem gleichen Hause. / Das Finanzamt braucht auch ihre Steuern nötig. / Jungfer sein kann nicht nur bitter an, / nein, es ist auch neuerdings recht teuer. / Die Regierung kauft gleich einen Mann, / allerdings nur einen von der Steuer.

Nebenan von Fräulein Schönfelder / werden sieben Kinder großgezogen. / Müller ist ein Heimer Angestellter, / der um seine Stelle täglich zittert. / Alles, was sich Müller manchmal gönnt, / sind im Monat drei bis vier Zigaretten. / Aber das wird ihm jetzt abgewöhnt, / Müller muß zur Wegethener sparen.

Schulze ist vom Hofmann ein Kollege, / bringt den Leuten ihre Geldbescheiden. / Alle Tage muß er viele Wege, / aber niemals kann er Erträge machen. / Doch in dem Gehalt auch noch so klein, / bekommt Heimer als die Höchstehalter. / Man bezieht ihn ins Beamtenlohn ein. / Die Regierung braucht doch für den Auen Gelder!

Unter Schulze im möblierten Zimmer hinten, / läßt Herr Schilde sich seinen Weg verdröhnen. / Arbeit kann er nicht sein 40 Wochen finden. / Wo er hinlumpt, wird er abgewiesen. / Stenografischer Schreiber, gerade du / heißt den Sinn vor Deffigkeit bewahren! / Doch auch du das Loch in unsemr Haushalt zu! / An dem Schilde läßt sich am besten sparen!

Alle sind sie heute bedröhnten, / doch sie wissen besser noch als je, / daß sie für den neuen Reichstag wählen werden. / SPD!!! Hans Bauer.

Die Nazi brüllen:



„Deutschland erwache!“



Gregor Strasser

Strasser wurde wegen Beihilfe zum Hochverrat zu einem Jahr drei Monaten Zerstörung bestraft. Wegen Beschimpfung der Reichsfarben verurteilte ihn das Schöffengericht in München zu 1000 M. Geldstrafe. Wegen Beschimpfung der Republik erhielt er eine Strafe von sechs Monaten und 600 M. Geldstrafe. In der letzten Reichstagsperiode wurden gegen Strasser 31 Anträge für Aufhebung seiner Immunität zwecks strafrechtlicher Verfolgung gestellt.

Jawohl:

Deutschland erwache
— — und sieh dir
diese Erwecker an!



Münchmeyer

Wegen Mißbrauch seines Pfarramtes sollte Münchmeyer des Amtes enthoben werden; er kam jedoch dem Disziplinarverfahren durch Niederlegung seines Amtes zuvor. Münchmeyer wurde wegen Sittlichkeitsvergehen und Verleumdung zu drei Monaten Gefängnis bestraft. Wegen zweier Vergehen gegen das Republikstufengesetz erhielt Münchmeyer eine Strafe von 1500 M. und wegen Aufforderung zum Aufruhr eine Strafe von 400 M. Münchmeyer hat es im Laufe der letzten Jahre zu 70 Beleidigungsprozessen gebracht. Etwa 30 Verfahren gegen ihn schweben noch.

Drei Mannheimer Nazi-Führer:



Zimmermann Erwin Ludwig

Erwin Ludwig, ein „Erneuerer“, der wegen Zuhälterei vorbestraft ist.



Schiffert Albert Klingler

Albert Klingler ist 27mal wegen Bettelns, Betruges, Landstreicherei usw. vorbestraft.



Johann Schmitt aus Ludwigslofen

John Schmitt hat mit seinen 27 Jahren acht Vorstrafen für Diebstahl, schweren Diebstahls im Rückfall usw. Die letzte im Jahre 1924 verhängte Strafe wegen schweren Raubes lautete auf sechs Jahre Gefängnis und zehn Jahre Ehrverlust. Er ist seit Januar d. J. wieder frei.



Mußmann

Mußmann ist Geldgeber der Nazi-„Arbeiter“partei und zugleich einer der reaktionärsten Arbeitgeber. Er mußte sich vor dem Arbeitsgericht verantworten, weil er statt 75 M. Tariflohn nur 24 M. und statt 30 M. nur 12 M. zahlte. Er bezahlte weder Jahrslohn für Nachtarbeit noch für Überstunden. Lehrlinge mußten von 7 bis 23 Uhr arbeiten, und weiblichen Angestellten drohte Mußmann Ohrfeigen an.



Streicher

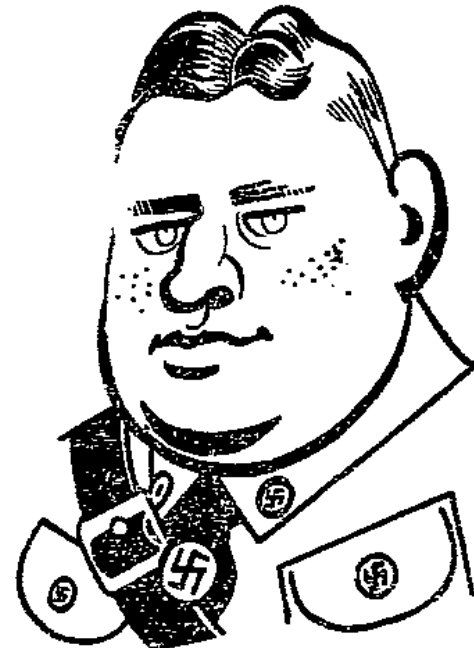
Streicher ist vielfach wegen Beleidigung, übler Nachrede, Religionsvergehen, Aufreizung usw. bestraft. Sein Lehramt wurde ihm wegen übler Nachrede entzogen. Er hat die Frau eines befreundeten Arztes verführt. Seine Aemter bei den Nazis muß er zu eigener Bereicherung aus. In Nürnberg soll er 23 000 M. unterschlagen haben.



R. d. R. Dreher

Herr Dreher hat als Reichstagsabgeordneter 750 M. Monats-einkommen. Trotzdem fragte er bei der Reichstagsverwaltung im Sommer 1928 an, ob er nicht ein Recht auf Arbeitslosen-unterstützung habe...

In einem Prozeß versprach er einem angeklagten Hitlerianer, die Hälfte des Zeugnisses abzugeben, damit dieser nach Haus fahren könne. Dreher steckte das Zeugniss ein, brach das Versprechen und ließ den anderen Hitlerianer sitzen.



Joseph Bürckel

Besitzer einer Zeitung, Gauleiter der NSDAP. Bei Revision seiner Kassen wurden „Unregelmäßigkeiten“ festgestellt, die zunächst zu seiner Enthebung führten. Ihm werden Spießdienste, Verleumdungen, Betrug und schlimmeres vorgeworfen. Dajur ist er jetzt auch Reichstagskandidat der Nazis.

Das sind die „Führer“ ins „dritte Reich“ der Hakenkreuzler
Weg damit!
Wählt Sozialdemokraten
Liste!

Rassalle und Artikel 48

Ein Wähler schreibt uns: Ferdinand Rassalle kannte ihn noch nicht, den Artikel 48 der Reichsverfassung, den man, so lange noch die Ausführungsbestimmungen für ihn fehlen, als letzten Rettungsanker mißbrauchen kann und der auch jetzt von der Brüning-Regierung mißbraucht worden ist. Aber Rassalle hatte das schon richtig erkannt und in seiner Rede „Meber Verfassungswesen“ klar zum Ausdruck gebracht, daß man die in einem Bande bestehenden tatsächlichen Machtverhältnisse von der geschriebenen Verfassung, die Rassalle ein Blatt Papier nannte, zu unterscheiden hätte. Verfassungsfragen seien, so betonte Rassalle, nicht Rechtsfragen, sondern Machtfragen und geschriebene Verfassungen seien nur dann von Wert und Dauer, wenn sie den genauen Ausdruck der in der Gesellschaft vorhandenen Machtverhältnisse darstellten.

Auf unsre Zeit bezogen, will das heißen, daß die Industriekapitäne die vor einigen Jahren angehts ihrer riesigen Inflationsgewinne noch eine kleine Reichshilfe von rund 700 Millionen Reichsmark erhielten, ein Stück Verfassung darstellten, um sie erhielten dieses nette Stückchen einzig und allein durch die Macht einer Rechtsregierung, die hinter ihnen stand. Oder wenn wir jetzt den Großagrarier einige hundert Millionen Mark zuwenden, damit sie auch weiterhin standesgemäß biezspännig Mistke machen können, so ist auch das ein Stück Verfassung.

Wenn aber andererseits die Mehrheit des Volkes durch seine gewählten Vertreter eine vom Reichspräsidenten aufgezwungene Notverordnung aufhebt, so ist das, nach der Handlungsweise der Regierung Brüning zu urteilen, kein Stück Verfassung, sonst hätte die Reichsregierung, die ja bekanntlich die Verantwortung für die Handlungen des Reichspräsidenten hat, zurücktreten müssen.

Hier hat es sich mal wieder gezeigt, daß der Wille der werktätigen Bevölkerung vollkommen mißachtet wird. Eine grundlegende Änderung dieses Systems, eine Besserung der Lage der Arbeitnehmerschaft kann nur dadurch erfolgen, daß wir alle am 14. September der Liste der Partei unsre Stimme geben, die durch ihre bisherigen Handlungen und Maßnahmen den Beweis dafür erbracht hat, daß sie allein die Interessen aller Werktätigen wahrnimmt.

Darum heißt am 14. September die Parole aller Arbeiter, Angestellten und Beamten: Wählt Liste 1! Wählt die Sozialdemokratie!

Volkspartei der Generaldirektoren

In der Deutschen Volkspartei hat das groß- und schwerindustrielle Element von jeher die Oberhand. Diese Vorherrschaft findet selbstverständlich auch in den Kandidatenlisten der Volkspartei zum Reichstag ihren Ausdruck. In nicht weniger als 21 von den 25 Wahlkreisen stehen, wie der „Demokratische Zeitungsdienst“ feststellt, Industrielle oder durch die Industrie gebundene Persönlichkeiten an maßgebender Stelle. Unter dem Reste, den man freundlicherweise Kandidaten aus andern Schichten überlassen habe, befanden sich die aussichtslosen Kreise Oberschlesien, Koblenz, Oberbayern-Schwaben und Niederbayern-Oberpfalz, wo die Deutsche Volkspartei auch bisher keinen Abgeordneten besessen habe. Die Naivität, mit der die Deutsche Volkspartei in zwei Dritteln der aussichtsreichen Wahlkreise Männer der Großwirtschaft herausstellte und sich lediglich an eine kleine, wenn auch zahlungsfähige Schicht des deutschen Volkes gewandt habe, mude geradezu grotesk an.

„In einem freilich — so fährt der „Demokratische Zeitungsdienst“ in seiner Betrachtung über „Die Partei der Syndikate“ fort — gleichzeitig Phantasie bewiesen: nämlich in der verschiedenen Firmierung dieser Wirtschaftsvertreter, die natürlich beileibe nicht alle Generaldirektor oder Syndikus oder geschäftsführendes Vorstandsmitglied heißen, sondern vielfach unter dem viel angenehmeren Namen Bergassessor, Schriftsteller usw. erscheinen oder auch einfach mit den früheren staatlichen Ämtern, die sie bekleidet haben. Da ist an unbestreitbar großwirtschaftlich gebundenen Kandidaten im Wahlkreis Berlin, Syndikus Dr. Hoff in Frankfurt a. d. Ober, Schriftsteller Dr. Mittelmann in Rommern, Generaldirektor Dr. Schmidt (Pirchberg) in Biegnitz, Schriftsteller Dr. Cremer in Halle, Syndikus Dr. Pfeiffer in Thüringen, Dr. Schifferer in Schleswig-Holstein, Senator a. D. Bentzien in Othannover, Bergassessor Albrecht in Südbannover-Braunschweig, Handelskammer-Syndikus Dr. Hugo in Weisfalen-Nord, Bergassessor Hueck in Weisfalen-Süd, Fabrikdirektor Dr. Kalle in Heßen-Nassau, Staatssekretär z. D. Schmidt in Düsseldorf-Ost, Abteilungsdirektor von Gilfa in Düsseldorf-West, Geh. Justizrat Dr. Zapf gleichzeitig in der Pfalz und in Franken, Direktor Dr. Schneider in Dresden, Geschäftsführer Dr. Beckmann in Chemnitz, das geschäftsführende Vorstandsmitglied des Großhandels Reinath in Würt-

Was hast du zu tun am 14. September?

Wer darf wählen?

Wahlberechtigt ist jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau im Mindestalter von 20 Jahren. Der Wähler muß also am 14. September seinen 20. Geburtstag feiern oder gefeiert haben.

Sonntag ist



Wahl

Nicht zur Stimmabgabe berechtigt sind diejenigen die nicht in den amtlichen Wählerlisten stehen, die sich am Tage der Wahl im Ausland befinden, die nicht an ihrem Heimatort sind und keinen Wahlort haben, ferner Personen, die sich in Straf- oder Untersuchungshaft befinden, sowie Polizeigeiseln und Personen, denen die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt sind. Auch für sämtliche Offiziere und Mannschaften des Reichsheers und der Reichsmarine ruht das Wahlrecht, während die Offiziere und Wachmeister der Schutzpolizei von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen dürfen.

Wann wird gewählt?

Die Wahlen finden am Sonntag, dem 14. September, von 8 bis 17 Uhr statt. Wer bis Punkt 5 Uhr nachmittags das für ihn

temberg, Kaufmann Dauch in Hamburg, Reichsminister a. D. Prof. Dr. Moldenhauer in Mecklenburg-Vorpommern.

Da aber 20 mehr oder minder schlecht maskierte Wirtschaftsvertreter offenbar für eine volksparteiliche Fraktion von schätzungsweise 25 bis 30 Köpfen nicht ausreichten, reservierte man auch

Ein Leser schreibt uns:

„Mitmenschen,

gleich welchen Geschlechtes, welcher materiellen Standes, seid wach! Duldet nicht, daß Millionen Unschuldige, Schwache, Alte, Gebrechliche, Arbeitslose in den Hungertod getrieben werden.

Beugt dem Bürgerkrieg vor!

Denn er trifft alle gleich. Auch dich, du Wähler, der du nicht Herz und Verstand fragst. Die Sozialdemokratie arbeitet seit 40 Jahren an der Befreiung.“

Darum wählt Liste 1

noch zwei sichere Reichslistenmandate für die gleiche Gruppe, nämlich für das Vorstandsmitglied der Deutschen und Diskontogesellschaft Dr. von Strauß und für Generaldirektor Röntger.“

Die „Deutsche Volkspartei“ ist, wie ihre Kandidatenlisten zeigen, die Partei der Generaldirektoren und Großindustriellen, die Partei der Sozialreaktion. Jeder

zuständige Wahllokal nicht betreten hat, geht seines Wahlrechts verlustig.

Wo wird gewählt?

Jeder Wähler darf nur in dem für ihn zuständigen Wahllokal seine Stimme abgeben. Die Wahllokale befinden sich in Schulen, öffentlichen Gebäuden oder Restaurants. Welches Wahllokal zuständig ist, kann man aus den Anschlägen und amtlichen Bekanntmachungen ersehen. In Magdeburg ist außerdem das Wahllokal auf der vom Wahlamt zugestellten Legitimationskarte zu ersehen. Die Wahllokale sind durchweg nur wenige Minuten von dem Wohnhaus des Wählers entfernt. Wer im Besitz eines Stimmscheins ist, kann seine Stimme in jedem beliebigen Wahllokal innerhalb des ganzen Deutschen Reiches abgeben.

Wie wird gewählt?

Der Wähler, der zur Abstimmung persönlich erscheinen muß, erhält beim Betreten des Wahllokals einen vorgedruckten Stimmzettel und ein amtlich abgetempertes Kuvert. Nur dieser Stimmzettel und nur dieser Umschlag haben Gültigkeit. Dann begibt er sich in die Wahlzelle, in der sich immer nur eine Person aufhalten darf. Dort macht er mit einem Bleistift ein Kreuz in den Kreis neben demjenigen Wahlvorschlag, dem er seine Stimme geben will. Wähler und Wählerinnen, die verantwortlich handeln und politisch denken können, zeichnen das Kreuz in den Kreis des Wahlvorschlags Nummer 1 (Reims, Bender, Bader, Feul). Sie wählen Sozialdemokraten! Es wird davor gewarnt, irgendwelche Zusätze oder sonstige Kennzeichnungen anzubringen, da der Stimmzettel damit unter Umständen ungültig wird. Ungültig wird die Stimme auch dann, wenn gar keiner oder mehrere Wahlvorschläge angekreuzt sind. Der Stimmzettel muß innerhalb der Wahlzelle zusammengeklappt und in den Umschlag geschoben werden. Dann begibt man sich mit dem Kuvert, das den angekreuzten Stimmzettel enthält, zum Abstimmungsleiter, nennt Straße, Hausnummer, Vor- und Nachnamen. Dann übergibt man dem Abstimmungsvorsteher das Kuvert, das dieser verschlossen in die Wahlurne wirft. Jede Wahlbeeinflussung innerhalb des Abstimmungsraumes ist strengstens verboten und strafbar. Den Magdeburger Wählern und Wählerinnen wird dringend geraten, die oben erwähnte Ausweisliste mit zur Wahl zu bringen.

Geht frühzeitig zur Wahl!

Dringend notwendig ist auch, daß die Wähler so früh wie möglich, möglichst schon am Vormittag, ihr Wahlrecht ausüben. Sie erleichtern den Mitmenschen, die im Auftrag der Behörden oder der Partei Wahlarbeit zu verrichten haben, ihre Aufgaben dadurch außerordentlich.

Arbeitnehmer aber gehört in seinem eignen Interesse an die Seite derer, die für den sozialen Fortschritt kämpfen. An der Spitze dieses Kampfes gegen Sozialreaktion für sozialen Fortschritt marschieren die Sozialdemokraten. Ihr gehört deshalb die Stimme des werktätigen Volkes, die Stimme jedes Arbeiters, Angestellten und Beamten!

Hugenbergs Traum

Alfred Hugenberg will, wie er in Potsdam mit Empyrase ausgerufen hat, seinen Kaiser wieder haben.

Wer kommt denn da? Was ist denn das?
Da wird ein jedes Auge naß
und Freudenzähnen klappern
noch frisch vom nationalen Raß
an allen Augenwimpern!

Herr Hugenberg im Seehundebau,
markiert die alte deutsche Art,
piram nationale Weisen quellen
um EZM gekröntes Haupt geschacht
aus allen Siegertranzkapellen!

Doch längs der Linden stehen die Damen
wie wandelnde Perfidtreklamen —
das Auge blond, die Haare blau,
die altertümlichsten Völsnamen,
kurzum: die deutsche Puppenfrau!

Herr Hugenberg, von Blech umfunktelt,
hat dann das Kaiserhoch gemunkelt,
der Jubel ging durch Markt und Wein —
vom treuen Untertan umfunkelt
zog Wilhelm Heg in Deutschland ein!

So sind nun mal Geheimratssträume:
gestanztes Blech und eitle Schäume.
Er lebt in einer Welt des Scheins —
sie wachsen nicht mehr, seine Räume
sie sterben ab — durch Liste eins!

Rufa.

Gildehof
zieht ihre Kreise

Gildehof 5/8 „Die Zigarette der Zigaretten“ beherrscht alle Rauchergilden.

Haus Bergmann Zigarettenfabrik A-G / Dresden-N 15

Norwegen und China lassen sich interviewen

Rund um die Manöver

Die Übungen des Infanterie-Regiments Nr. 12 beendet

Bei den Manövern des I. R. 12 waren auch einige ausländische Militärs als Gäste zugegen: der norwegische Hauptmann Senerfen und der chinesische General Yang mit zwei Begleitern. Es ist Brauch bei den meisten Nationen, daß zu den jährlich stattfindenden Truppenübungen auch militärische Vertreter anderer Staaten eingeladen werden. So gehen deutsche Offiziere auch nach Norwegen und umgekehrt norwegische Offiziere nach Deutschland.

Wir haben gedacht, daß es beschämend ist, wie wenig im allgemeinen die Angehörigen einer Nation von andern Ländern wissen, selbst wenn sie so nahe beieinander liegen, wie Norwegen und Deutschland. Und wie ist es erst, wenn es sich um das ferne „Reich der Mitte“, um China, handelt! Da haben wir nun die Gelegenheit benutzt und die Vertreter der beiden Nationen auf dem Manöverfeld interviewt.

Was wissen wir z. B. von Norwegens innerpolitischen Verhältnissen? — Ist Norwegen eine Republik oder ist es ein Königreich? Für viele ist diese erste Frage bestimmt eine Klippe, an der sie scheitern. Norwegen ist ein Königreich, sein König heißt Haakon 7., der gewählt wurde, als im Jahre 1905 nach der Auflösung der Personalunion mit Schweden eine allgemeine Volksabstimmung herbeigeführt wurde, in der eine Majorität für das Königtum stimmte. Die Norweger waren aber von jeher ein freischützlich geistiges Volk — schon 1821 haben sie den Adel abgeschafft — und schufen sich eine Verfassung, die der Volksvertretung die Macht in die Hand gibt, über das Wahl und Weche des Landes zu entscheiden. Der König kann zweimal gegen die von der Volksvertretung beschlossenen Gesetze Einspruch erheben, der aufschiebende Wirkung hat. Beschließt aber die Volksvertretung dreimal dasselbe, so hat der Beschluß Gesetzeskraft. Sechs Parteien scheidet ihre Vertreter in das norwegische Parlament. Die stärkste von ihnen ist die Arbeiterpartei, die Sozialdemokratische Partei Norwegens. Es gibt auch Kommunisten, aber sie sind sehr schwach. Mit der Arbeiterpartei geht die Partei der Kleinbauern sehr oft zusammen.

Aber dem norwegischen Offizier liegen selbstverständlich militärische Fragen sehr am Herzen. Norwegen hat ein Milizheer mit einem Stammpersonal von Offizieren und Unteroffizieren. Jeder Norweger muß einer drei- bis viermonatigen Dienstpflicht genügen, die entweder im Sommer oder im Winter liegt. Krieg habe Norwegen glücklicherweise seit Jahrzehnten nicht erlebt, aber es will sich, wenn es einmal notwendig werden sollte, verteidigen können. — Norwegen hat übrigens, trotzdem es ein ausgeprägtes Seebold ist, einen großen Teil seiner Einnahmen aus der Schiffsahrt und dem Fisch- und Walfang bezieht, eine unbedeutende Kriegsmarine. Die norwegische Arbeiterpartei hat bis heute noch nicht vergessen können, daß während des Generalstreiks im Jahre 1921 Soldaten gegen die Arbeiter eingesetzt wurden. Man sieht, auch im sehr demokratischen Norwegen machen die Militärs Dummheiten.

Hauptmann Senerfen ist schon seit Anfang dieses Jahres von seiner Heimat fort. Wie er bei uns in Deutschland einige Wochen an den Übungen unserer Truppen teilgenommen hat, so auch in Amerika, England und Frankreich. In jedem Land hat er etwas lernen können. Hier war es das modernste und beste Kriegsmaterial, dort der Geist einer Truppe — Deutschlands Wehrmacht aber nennt er den Ursprung der militärischen Wissenschaft und bewundert die große Energie der Truppen. Den negativen Teil seiner Meinung über die deutsche Reichswehr hat er uns leider vorenthalten.

Und China?

Das interessierte uns ganz besonders, mit den drei Gästen aus dem Fernen Osten bekannt zu werden. Wir haben sie auch während der Übungen photographiert. Auf unserem Bilde stehen von links nach rechts der Adjutant des Generals, ein Oberleutnant, der Dolmetscher, ein in Deutschland studierender Bermannter des Generals und General Yang selbst. Die Uniform der beiden chinesischen Offiziere hat große Ähnlichkeit mit der deutschen Uniform.

Seit vielen Jahren, noch bevor China, das 400-Millionen-Reich, das an Bodenfläche einen größeren Platz als Europa auf dem Globus einnimmt, vom Kaiserreich zu einer Republik wurde, toben in China große Bürgerkriege. Die alte Zeit geht gegen die neue Zeit. Geschäftstüchtige Generale und Gouverneure haben die Situation auszunutzen versucht und auf eigene Faust Krieg geführt, erobert, konfisziert, regiert, so daß das gewaltige Land dauernd von grauenhaften Kämpfen erschüttert war. Geschäft und bezahlte wurde dieser Kampf obenreißt recht oft von Nationen, die China als Absatzgebiet für ihre Industrieerzeugnisse haben. Ihr Interesse galt durchaus nicht einer fortschrittlichen Regierung, die Chinas Unabhängigkeit von ausländischen Einflüssen gefördert und erweitert hätte. Da entstand nun vor einigen Jahren die Sunomintang, eine große Bewegung, die in ihren Reihen die Besten Chinas, eine fortschrittlich genante intellektuelle Oberhäupter und die Masse des auf höherer Kulturstufe stehenden Proletariats, beruht. Ihr Führer war Sunjatschi, der jetzt tot ist. Die Sunomintang jedoch führt kein Programm weiter durch. Sie hat den Sitz der chinesischen Regierung in Kanton errichtet und in den letzten drei Jahren erbitterte Kämpfe durchzuführen müssen. Lange Zeit mochten sich Peiking und Kanton die Regierung streitig. Die Kanton-Regierung hat aber schließlich das Heft in der Hand behalten, muß jedoch eine große Truppenmacht unterhalten, um immer wieder neu aufflackernde Rebellionen in den einzelnen Gebietsteilen schnell unterdrücken zu können.

General Yang war außerordentlich erfreut, daß wir uns an ihn wandten, um von China zu hören. Er war doppelt froh, daß sich eine sozialdemokratische Zeitung veranlaßt sah, seinen Aufenthalt in unserer Gegend nicht ungenutzt vorbeiziehen zu lassen.

„Denn“, sagte er, „auch die Sunomintang ist ja eine sozialistische Bewegung, die sich mit der Sozialdemokratie sehr verbunden fühlt. Früher waren auch die Kommunisten unsere Freunde, aber als wir sahen, daß sie es nur darauf abgesehen hatten, ihre für China unüberwindlichen und unerträglichen Sozialisierungspläne durchzuführen, haben wir sie ausgeschlossen.“

Die Sunomintang regiert durch ein aus ihren Reihen gewähltes Komitee nach dem festgelegten Programm. Und zwar sind in diesem Programm drei Zeiten vorgegeben, in denen sich die Entwicklung Chinas zu einem demokratischen modernen Kulturstaat vollziehen soll: 1. Die Militärische Zeit, in der die Befriedung des Reiches durchgeführt werden soll. Mit Hilfe einer großen Truppenmacht geht der Kampf in erster Linie gegen den General-Kaon. Erreicht werden soll die Wiederherstellung völliger Ruhe und Ordnung. Gegen alle Aufständler wird rücksichtslos vorgegangen. 2. Die Bildungszeit. Auf beschleunigte Weise soll dem chinesischen Volke, das fast ganz ohne Bildung ist, eine Bildung vermittelt werden, die es ihm ermöglicht, den Anstoß an die übrige Welt zu finden und den Staaten selbständig und gleichberechtigt gegenüberzutreten. 3. Die Verfassungszeit. Wenn das chinesische Volk so selbständig geworden ist, daß es in der Lage ist, seinen allgemeinen Entwicklungsweg selbst zu bestimmen, wird ihm die Sunomintang eine Verfassung vorlegen und selbst von der Regierung zurückerufen.

Die einzelnen Zeiten sind natürlich nicht streng gegeneinander abgegrenzt, sondern gehen ineinander über. So hat die Befriedungszeit schon jetzt erfolgreich begonnen, trotzdem die Militärs noch nicht abgeschlossen ist.

Es war gar unangebracht natürlich sehr viel Soldaten, die alle ebenfalls uniformiert und bewaffnet sind. Nach der Befriedung des Landes soll ihre Zahl sehr reduziert werden. Man beschäftigt die allgemeine Dienstpflicht einzuführen, um pünktlich

ein Heer in Stärke von rund 600 000 Mann zur Verfügung zu haben, das nur auf die Verteidigung der weiten Ländergrenzen eingestellt sein soll.

General Yang, der selbst nur chinesisch spricht, und zum erstenmal in Deutschland ist, hat nicht allein die Aufgabe gehabt, die deutschen Militärverhältnisse während der Manöver kennenzulernen. Er ist ein sehr vielseitig gebildeter Mann, der sich vornehmend mit staatsökonomischen und rein wirtschaftlichen Aufgaben beschäftigt. Er hat in Deutschland — auch in Magdeburg — verschiedene Industrieunternehmen besucht, landwirtschaftliche Betriebe besichtigt und Maschinenkäufe getätigt. Sein Wunsch ist, daß sich zwischen China und Deutschland eine gute Freundschaft entwickeln möge.

„Wir bedauern“, sagt er, „daß man in Deutschland so wenig vom neuen China weiß. Aber die Zukunft wird hoffentlich zeigen, daß eine Freundschaft zwischen ihnen und uns für beide Staaten von Vorteil sein wird.“

Die letzten Manövertage

Die Manöver des verstärkten Infanterie-Regiments Nr. 12, die in der vergangenen Woche sichtlich der Erde bei Cobenzl begannen, den Elbübergang bei Schönewald brachten und sich dann



General Yang (Neben dem deutschen Offizier)

weiter südlich bis in die Nähe Quedlinburgs hinzogen, sind am Mittwochmorgen beendet. Die Truppen sind in ihre Standorte zurückgeführt.

Die letzten Manövertage brachten interessante Geländeübungen und waren abwechslungsreich sowohl für die Truppen als auch für die Bevölkerung der Ortshäfen, in deren Nähe die Übungen durchgeführt wurden. Gab es doch seit vergangenen Sonnabend jeden Tag Quartier. Am Montag war das Gelände bei Egelin heijumirritenes Kampfgebiet. In dichten Scharen säumten die Menschen aus den in der Nähe liegenden Ortshäfen die Halberstädter Chaussee, zu deren beiden Seiten der Schauplatz des Kriegsspiels war. Hier sahen wir zum erstenmal das drahtlose Telephon in Gebrauch, das sich für die militärische Nachrichtenvermittlung im Felde gut bewährt hat. Eine kleine Antenne fängt die in 5 bis 10 Kilometer Umkreis durch das drahtlose Telephon gesprochenen Worte auf und leitet sie durch eine entsprechende Apparatur außerordentlich klar und verständlich dem Telephonisten zu. Die Verständigung erfolgt genau so gut wie durch jede andere gewöhnliche Telephonleitung.

Am Montag nachmittag wurde in den Orten Kroppenstedt, Dallorf, Gwänningen, Bezdorf, Heidehorn, Heberleben, Roderzdorf und Hausneindorf Quartier bezogen. Am Abend gab es überall Manöverbälle. Die Dorfer haben kopfgestanden. Am Dienstagmorgen wurden die Übungen durch eine Kampfhandlung in dem felsen- und hügelreichen Gelände bei Heidehorn fortgesetzt. Am Nachmittag ging alles wieder in die alten Quartiere zurück, um für die letzte Phase dieses Manövers, die Vereinstschaftsübung zum Annäherungsmanöver, auszurufen.

Die Nacht vom Dienstag zum Mittwoch war neblig, feucht und ungemütlich, aber alles, was keine hatte, zog mit den aufbrechenden Soldaten in Richtung Fort Sattel. Es war ein seltsames Bild, das die ohne Licht und mit möglichst wenig Lärm vorgehenden Kolonnen dem nächtlichen Autofahrer boten. Schon vor dem Aufmarschgebiet war er von einem Posten auf die Bewegungen auf der Landstraße aufmerksam gemacht worden. „10 Kilometer, abblenden! Truppenaufmärsche ohne Licht!“ Und dann tauchten plötzlich aus dem Nebel Pferde mit Reitern auf, Gespürspatrollen, Wagenkolonnen, Fußtruppen. Er fuhr wie gegen eine Wand, die sich kurz vor seiner Annäherung löste, die Soldaten blieben links und das Zivillivell frömte rechts. Daß es in den Dörfern überhaupt so viel Wädhchen gibt! ...

Beim nächtlichen Aufmarsch im Fort Sattel mag es noch mancherlei Verwirrungen gegeben haben. Die beschriebenen Gruppen in pünktiger Verbindung miteinander und in geordneter Formation zu halten, war in dieser Nacht und in dem schwierigen Nebelgelände gewiß nicht leicht; umso mehr, da man zum Schutz gegen Fliegerangriffe einander nicht zu sehr auf der Pelle hocken durfte. Doch vor dem Morgengrauen war diese letzte Übung beendet. Die Truppen sind bereits in ihre Standorte zurückgeführt, aber nicht alle haben jetzt Ruhe. Die Stäbe, kleinere Kommandos der einzelnen Kompanien, die Nachrichten- und Leicht-Maschinen-gewehr-Jüge werden in einigen Tagen zu den großen Reichs-tachmanövern bei Kissingen aufbrechen, wo das I. R. 12 in seinen Verharmannern bei Magdeburg geübt hat, im großen Maßstab durchgeführt werden soll. Rahmenmanöver heißt die Übung aber deshalb, weil das Gros der Truppen nicht mitwirkt, sondern nur angedeutet ist, während die Divisionen, Regimenter und Bataillone sowie die Kompanie-führer vollständig vertreten sind.

Was haben uns die Übungen gezeigt?

Es wäre ein Idealzustand, wenn die Länder der Erde überhaupt kein Militär gebrauchen. Aber daran ist nicht zu denken. Ein solcher Zustand ist auch nicht notwendig, denn um die Verteilung der Völker herzustellen, würde es genügen, wenn jeder einzelne Staat seine Willkürmacht auf eine Verteidigungsstellung einschränkte.

Wie sieht es aber überall aus? Trotz Völkerverbündkonferenzen und Abrüstungsdebatten gibt es eine ganze Reihe Staaten, die mehr oder weniger verborgen ein Wehrheer machen, das gewiß nicht nur Verteidigungszwecke vorsteht, sondern auch Angriffsstellung vorbereitet. Deutschland ist durch die Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages davon ausgeschaltet, und — wir wollen es wenigstens hoffen — würde auch wohl kaum daran teilnehmen, selbst wenn es freie Hand dazu hätte. Deutschland hat jedoch in seiner Reichswehr ein Mittel zur Verfügung, das es befähigen muß, seine Landesgrenzen im Notfall zu verteidigen. Zahlenmäßig ist die deutsche Wehrmacht klein; wir müssen also darauf halten, daß die Truppe so ausgebildet ist, daß wir uns auf sie unbedingt verlassen können.

Nun können zwar Manöver keinen vollkommenen Maßstab für die Bewertung der Leistungsfähigkeit einer Truppe abgeben, aber sie sind doch ein Prüfstein. Und so haben auch die Manöver des I. R. 12 gezeigt, wie weit die Truppen befähigt sind, den Anforderungen eines Verteidigungskampfes zu genügen. Durchweg alle Übungen waren darauf eingestellt, die Verteidigungskraft, die Beweglichkeit der Truppe zu prüfen und das Zusammenarbeiten der einzelnen Waffengattungen zu schulen und zu erproben. Man muß den Offizieren wie den Mannschaften volle Anerkennung für die erzielten Leistungen zollen. Die Energie der Soldaten und das gutdurchdachte System sind beachtenswert.

Hier macht sich die gute Seite der militärischen Tradition Deutschlands bemerkbar, die bekanntermaßen der schlechten Seite ganz und gar nicht einbuchtet. So hat Deutschlands militärische Tradition bestimmt nicht zum geringen Teil schuld an den Rüstungsmanövern einiger unserer Nachbarstaaten. Das ist eine der außenpolitischen Wirkungen. Innenpolitisch aber ist sie der Grund zum Mißtrauen vieler Volksteile gegenüber unserer Reichswehr. Daß dieses Mißtrauen nicht unberechtigt ist, wird leider immer wieder durch seltsame Handlungen von Persönlichkeiten aus Reichswehrkreisen bewiesen. Sollten die Militärs die Politik den dazu Verufenen überlassen, so würde auch die Reichswehr an Popularität gewinnen. Vielleicht wird das von denen, die es angeht, einmal begriffen. Stop.

Das Hauptquartier der Wahlkämpfe

Kein luxuriöser Boy bedient die Drehtür dieses großen Hotels am Kurfürstendamm in Berlin; keine komfortablen Lederseffel laden im Foyer zu geruhigem Verweilen ein, und kein sprachenkundiger Herr im Gut verbeugt sich vor dem Besucher am Empfangsschalter.

Das ist das Hotel „Rumberland“ — gewesen. Heute sieht der Neffenbau etwas öde und verlassen hinter dem Portierhock, an deren Hafen die Zimmerchlüssel fehlen, mit seinen spärlich beleuchteten Repräsentationsräumen und den engen Korridoren, durch die einstmal die elegante Welt aller Nationen, zierliche Zimmermädchen und geschäftige Kellner eilten. Auf den Partien unter den hundert Zimmernummern stehen die Namen und Titel ihrer gegenwärtigen Bewohner: Regierungsräte, Rechnungs-räte, Sekreäre, Amtsdienner. Und wo ehemals der Name des Hotels zu lesen war, ist jetzt eine Tafel mit dem Reichsadler angebracht; und darunter steht: „Statistisches Reichsamt.“

In den kommenden Tagen und Wochen wird dieses Haus, in dem die mächtigste Behörde Deutschlands untergebracht ist, zu ganz besonderer Bedeutung gelangen: denn es ist die Zentrale aller Dinge, die mit dem 14. September zusammengehören; es ist das Hauptquartier der Wahlkämpfe, der Sitz des Reichswahlleiters. Wie stets seit Bestehen dieses Amtes, das heißt seit den Wahlen zur Nationalversammlung 1919, ist sein Inhaber in Personalunion mit dem Direktor des Statistischen Reichsamts. Bis 1924 war es Delbrück, und seitdem hat Professor Dr. Wagemann beide Funktionen ausgeübt — sehr zur Zufriedenheit der Wähler und der Öffentlichkeit, denn über die Tätigkeit im Hause am Kurfürstendamm konnte keiner klagen, weder auf der Rechten noch auf der Linken.

Ein Gespräch mit Herrn Dohrmann, dem Vorsitzenden des Wahlleitersbüros und ersten Adjutanten des Professorens, ergibt ein ganz anderes Bild von der hier zu leistenden Tätigkeit, als es sich der Ueingeübte zu machen pflegt. Hier gibt es keine komplizierten Zahlmaschinen für Stimmzettel, keine Wachsstücke zur Aufnahme der vielen tausend Zentner Papier, keine Duhende von Telephonapparaten zur Verbindung mit den Wahllokalen. In Wirklichkeit ist die Wahlorganisation im besten Sinne dezentralisiert. In 68 000 Stimmbezirke ist das ganze Reich aufgeteilt; die Magistrats-, Stadt- und Landkreise stellen das Ergebnis der Wahl in ihren Stimmbezirken fest, die 85 Wahlkreise Deutschlands melden das Resultat dem Reichswahlbüro, und hier wird dann die endgültige Zählung vorgenommen, die Zahl und Verteilung der Stimmen auf die Abgeordneten und Mandate festgelegt. Aber auch diese Arbeit ist schon so umfangreich, daß 48 Stunden pausenloser Tätigkeit dazu erforderlich sind: vom 14. September 5 Uhr nachmittags bis zum 16. September 12 Uhr mittags muß die Hauptfache geschafft werden! Im Schlaf oder Ausruhen ist für Herrn Dohrmann und seine Mitarbeiter während dieser Zeit nicht zu denken. Dabei werden von hier aus nicht einmal Ankünfte über die Ergebnisse der Wahlen erteilt; Journalisten und andere Neugierige müssen sich von der Reichspressstelle Beschreibungen, die durch eine eigene Telephonleitung mit dem Reichswahlbüro in Verbindung steht.

Wenn das endgültige Wahlergebnis erst 12 Tage später feststeht, so hat dies noch ganz besondere Gründe. Bei der letzten Reichstagswahl wurden 428 000 Stimmzettel, also 1,8 Prozent, abgegeben, deren Gültigkeit umstritten war. Laut Gesetz ist nämlich jeder Stimmzettel, der außer dem Kreuz neben dem Partei-namen den geringsten Zusatz enthält, von der Zählung auszuscheiden und dem Reichswahlleiter zur Prüfung einzufenden. Hier kommt er in eine der Wappen, die nach Art der Aufsätze etikettiert sind, und ein regelrechtes Komitee entscheidet über die Gültigkeit. Man sollte es nicht für möglich halten, wie viele Dumme es gibt, die der Meinung sind, ausgerechnet auf dem Stimmzettel ihrer Begeisterung oder ihrem Haß für oder gegen bestimmte Parteien besonders wirkungsvollen Ausdruck verleihen zu sollen. 80 Prozent der Wähler, die sich so eine Extrawurst braten, tun dies, indem sie ihren Zettel bemutigt unglücklich machen: durch Ueberkreuzen des ganzen Stimmzettels oder durch Abgabe eines überhaupt nicht angekreuzten Zettels, was wohl heißen soll: mir sind alle Parteien gleich widerlich; ich kann mich für keine entscheiden. Solche Wähler sind noch am harmlosesten, denn sie stellen sich wenigstens auf den Boden der Verfassung und wollen ihr Einverständnis mit der Wahl als politischem Akt ausdrücken, wenn sie auch das System unserer heutigen Parteien nicht gelten lassen wollen. Eine schlimmere Sorte sind jene Mißbürger, die sich vor lauter Enthusiasmus für ihre Partei gar nicht fassen können und alles Mögliche dazuschreiben: „Heil Hitler!“ oder „Not front!“ oft mit Hakenkreuz oder Sowjetstern verziert. Andre wieder legen den ausge schnittenen Wahl-Verstärker ihres Leibblattes bei, bedichten die Rückseite des Zettels mit lyrischen oder satirischen Versergüssen, malen die Parikatur des Gegenkandidaten oder des Gemeindevorsteher auf das geduldige Papier.

Allen diesen Wählern sei gesagt, daß sie ihrer Partei und dem Reich einen schlechten Dienst erweisen; denn solche Stimmzettel sind von vornherein ungültig und werden — außer in besonders „leichten“ Fällen — nicht gezählt. Am bedauerlichsten aber ist es, daß dem Reiche durch die notwendige Einforderung, Prüfung, Berichterstattung dieser Zettel ganz unnötige, sehr hohe Kosten entstehen; die Durchführung der Wahlen würde nur einen Teil der Speisen verursachen, wenn derartige „Wählerstörer“ nicht vorlämen.

So ist also auch das Reichswahlbüro in der Reihe derer zu finden, die einen besondern Wunsch an den Ausfall der Wahlen knüpfen. Und dieser Wunsch ist wohl leicht zu erfüllen; nicht mehr ist dazu erforderlich als ein wenig Nachdenken, eine kleine Portion guten Willens und das Bewußtsein der ersten Verantwortung, die am Tage der Wahl auf jedem Staatsbürger ruht.

Neudemokratischer Farbenzauber

r Berlin, 12. September. In einer öffentlichen Wähler-versammlung der Berliner Staatspartei verlangte der bis-herige Führer der Demokratischen Partei, Koch (Weser): „Liebe-volle Achtung von Schwarzrotgold und liebevolle Ehrung des alten Schwarzweißrot.“

Mahraun vom Jungdeutschen Erben betonte, „daß auch schon unsere Vorfahren unter Schwarzrotgold gekämpft hätten“. So habe sein eigener Großvater unter diesen Fahnen auf den Barri-kaden in Königsberg mitgekämpft. Faschismus sei Gewaltherr-schaft. Ein italienischer Faschistenführer habe ihm einmal erklärt, man brauche einem Menschen nur einen halben Liter Muzinussöl einzutrichern, und er würde seine Meinung schon ändern. Diesem Manne habe er geantwortet, daß er eine große Hochachtung vor dem deutschen sozialdemokratischen Arbeiter habe, dem man drei Liter eintrichern könnte. Sie würden trotzdem ihre Meinung nicht ändern.

Das Rednerpult in der Versammlung war mit schwarzrot-goldenem Fahnenluch und an den Seiten mit je einer schwarz-rotgoldenen und schwarzweißroten Fahne versehen. —

Hitler in der Badewanne

Eine köstliche Geschichte passierte den Besuchern einer Nazi-Lesung in Berlin. Hitler war als Redner für den Sport-palast angekündigt, und so hatten denn die geschäftstüchtigen Nationalsozialisten eine Parallelversammlung im „Orpheum“ an-beraumt.

Aber Hitler verspätete sich im Sportpalast und die Besucher des „Orpheum“ warteten und warteten auf sein Erscheinen. Noch sehnsüchtiger aber wartete der Redner des Abends auf das Erscheinen Hitlers; denn er hatte schon 3 Stunden geredet und der Ersehnte kam nicht.

Endlich aber mußte der Redner Schluss machen, weil er ab-solut nichts mehr zu erzählen mußte. Und Adolf kam immer noch nicht. Die Musik spielte Verlegenheitsstücke.

„Sehn Minuten Pause — Adolf Hitler ist unterwegs!“ Es werden 20, 30, 40 Minuten. Immer dünner wird der Beifall selbst zu den zahllosen Wärschen. Endlich: große Aufregung: nun! Aber durch die doppelte Reihe der SA-Mette, die den Weg frei-hält, nochmals wie ein kostbares Juwel durch einen Sechsmänner-freie geschützt, schreiet statt des großen Adols — Goebbels, der Kleine. Und nun macht er der betrübten Versammlung eine tieftraurige Mitteilung:

Die Krasinatur des Diktators hätte doch die Anstrengung der Sportpalastversammlung nicht ertragen, „und wir haben ihn in die Badewanne setzen und zu Bett bringen müssen!“

Alles trägt der kleine Goebbels mit tragischem Tone vor, als sei der Diktator schwer erkrankt. Vorne schluchzt eine hysterisch-Frauentimme auf: „Wenigstens zeigen hätte sich doch kenn!“

Das Volk murrte; schließlich will Goebbels jedem das Ein-trittsgeld zurückgeben, der es sich zurückzufordern traut. Sonst soll man auf dasselbe Billekt noch eine richtige Hitler-Versammlung besuchen dürfen. Wenigstens aber gelang es mit diesem „jüdischen Dreh“ doch, die Versammlung so lange zu-sammenzuhalten, bis die Gefahr von Zusammenstößen wesentlich verringert war.

Uebrigens ist das mit der Badewanne kein frivoler Wis des kleinen Goebbels auf seinen größten Rivalen, sondern wird wahr gewesen sein. Hitler wird im Sportpalast so in Ekstase geraten sein, daß nur noch das Radikalmittel gegen Epileptiker in Frage kam. —

Anerkannter Freispruch

r Halle, 12. September. Das Schöffengericht in Naumburg sprach den rechtsradikalen Berliner Agitator Fritz Niedeck am Donnerstag von der Anklage eines Vergehens gegen das Gesetz zum Schutze der Republik frei.

Niedeck hatte zu Pfingsten dieses Jahres auf dem Friedhof in Saaleck an den Gräbern der Rathenau-Mörder, Kern und Fischer, den toten Reichsaussenminister Rathenau beschimpft und die an ihm begangene Mordtat verherrlicht.

Oberstaatsanwalt Kessler kennzeichnete die Be-schimpfungen als besonders roh. Auf die gleiche hinterlistige Weise hätten die Meuchelmörder Kern und Fischer seinerzeit die Tat be-gangen. Es sei deshalb eine Gefängnisstrafe von 7 Mo-naten angebracht. Das Gericht dachte anders und sprach den Ver-gehrer des ermordeten Ministers frei. —

„Die Lumpen zu Hause“

In dem Wahlmaterial, das die Deutschnationale Partei für Agitatoren und für die Dummen im Lande heraus-gibt, findet sich ein Satz, der festzuhalten zu werden ver-dient. Er lautet: —

Im November 1918 waren die anständigen Deutschen tot oder lagen im Schützengraben, die Lumpen aber zu Hause machten die Revolution.

Wir greifen auf gut Glück ein paar Namen von denen heraus, die sich als die wildesten und fanatischsten Gegner der durch die Revolution geschaffenen Zustände erbeiden. Wir nennen von den Deutschnationalen die Herren Eugen Berg, Oldenburg-Franziskan, den inzwischen zu den Konserватiven übergetretenen Grafen Westarp, Quaas, Freytag-Loringhoven, Oberföhren, Pang, Berndt. Von den Nationalsozialisten Fridt, Goebbels, Graf Heventlow, Feder. Von all diesen Helden des Monarchis-mus und der Gegenrevolution war im November 1918 keiner tot, denn sie leben heute noch.

Und wo waren die Schützengraben in denen sie zu jener Zeit standen? Sie liefen offenbar durch Berlin, wo eine Reihe von den Genannten den Opfermut ihrer Lands-leute mit flammenden Reden und Artikeln aufrechtzuhalten suchten. Sie liefen durch die Redaktionen der „Kreuz-Zei-tung“ und der „Deutschen Tageszeitung“ und am Schreib-tisch des mutigen Heimkriegers Heventlow vorüber. Sie liefen durch Breslau, wo Herr v. Freytag-Loringhoven, bis vor kurzem treuer Untertan des Zaren, eine Pro-fessur innehatte. Sie durchschritten die unbebauten Kar-gängen nicht zuletzt quer durch das Bezirksamt Birnauens, wo Herr Fridt als Professor amtierte.

Tot waren alle diese Männer nicht. Wo die Kugeln hiffen, waren sie auch nicht. Sie müssen dann also wohl zu den „Lumpen zu Hause“ gehört haben, von denen die deutschnationale Wahlbrochure irrt. Aber sie haben in der Tat die Revolution nicht gemacht. Nein, nur daß sie nicht das geringste getan haben, um sich ihr zu widersetzen und sich schützend vor die Monarchie und ihre sonstigen Ideale zu stellen. Sie schlichen mit hängenden

Kriegsopfer, seid auf der Hut!

Von W. Röber, Gauleiter des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten

Die Reichstagswahl am kommenden Sonntag wird auch die Entscheidung über die zukünftige Verfor-gung der deutschen Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen bringen. In der Not-verordnung vom 27. Juli hat die Regierung Brüning schon eine wesentliche Einschränkung der rechtlichen Bestim-mungen für die deutschen Kriegsopfer durchgeführt. Der Artikel 48 der Reichsverfassung, der eigentlich nur dazu dienen soll, Ruhe und Ordnung im Lande zu sichern, ist also von dieser Regierung benutzt worden, um einen Abbau der Versorgungs-gesetzgebung durchzuführen. Erst dadurch ist eine erhebliche Verrückung in die Kreise der Kriegsopfer hineingetragen worden.

Allen Kriegsteilnehmern, bei denen sich erst jetzt Ge-sundheitsstörungen als Folge des Kriegsdienstes bemerkbar machen, ist die Möglichkeit genommen worden, noch Rentenansprüche dafür geltend zu machen. Sogar den Kriegsbeschädigten, die früher schon einmal Rente bezogen oder bei denen für ein Leiden Dienstbeschä-digung bereits anerkannt ist, wurde durch die Notverordnung der Regierung Brüning der Rechtsanspruch auf Wieder-erlangung der Rente genommen. Das gleiche trifft auch zu für solche Kriegsbeschädigten, die zwar Rente beziehen, bei denen sich jedoch als weitere Auswirkung ihrer Beschädigung ein neues Leiden hinzugesellt hat. Für solche Fälle ist dank der Notverordnung nur noch der so-genannte „Kann-Anspruch“ vorgesehen; dadurch ist das wichti-gste Mittel der Verfügung an das Versorgungsgericht unter-bunden.

Auch das Verfahrungs-gesetz hat erhebliche Ein-schränkungen durch die Notverordnung erfahren. Während bisher für viele Verfahrungs-fälle die Möglichkeit offen stand, durch den Rekurs eine Entscheidung des Reichsverfor-gungsgerichts herbeizuführen, sind jetzt diese Rekursmöglich-keiten fast vollkommen beseitigt. Nur wenn es sich um die Frage handelt, ob das Leiden, für das Rentenansprüche gel-tend gemacht werden, eine Dienstbeschädigung ist, kann noch die Entscheidung des Reichsverforungsgerichts in Berlin erwirkt werden. Das gleiche trifft zu für die Gewährung der Pflegezulage. Alle andern Rekursmöglichkeiten, ein-schließlich der für Elternrente, sind dem Abbau der Regie-rung Brüning zum Opfer gefallen.

Wenn am 14. September diese Regierung und ihr sozialreaktionärer Einfluß gestärkt wird, dann müssen sich die deutschen Kriegsopfer darüber klar sein, daß mit der Notverordnung nur erst der Anfang des Abbaues begonnen ist. Solange der Sozialdemokrat Wiffell Reichs-arbeitsminister war, hat er es verstanden, gegen diese reakt-ionären Abbaubestrebungen im Interesse der deutschen Kriegsopfer erfolgreich Widerstand zu leisten. Wer die Dinge genau kennt, wird auch zugeben müssen, daß unter der Amts-zeit dieses Sozialdemokraten auf dem Verwaltungsweg für viele Kriegsopfer so mancher Kärteausgleich geschaffen

worden ist. Den Kriegsbeschädigten mit 20 Prozent Er-werbsminderung, für die eine Wiedergewährung der Rente dank der Einstellung der bürgerlichen Parteien im Reichstag auf gesetzlichem Wege bisher nicht möglich gewesen ist, hat der Sozialdemokrat Wiffell durch einen Erlass noch einmal die Möglichkeit gegeben, ohne daß sie den Nachweis der Ver-schlimmerung erbringen brauchten, wieder Rente zu be-kommen.

Der Kurs im Reichsarbeitsministerium wandte sich jedoch, sobald die Regierung Müller zurücktrat und Herr Brüning sein Reichskabinett bildete. Die von dieser Regierung vorgelegte 6. Novelle, die nur durch die Reichs-tagsausschüsse noch nicht Gesetzeskraft erhalten hat, bringt schwere Enttäuschungen für die deutschen Kriegsopfer. Aber eine Empörung wird durch die Reihen der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen gehen, wenn durch die Reichstagswahl am kommenden Sonntag nicht ver-hindert wird, die weiteren Absichten auf dem Gebiete der deut-schen Kriegsopferversorgung durchzuführen, die in dem sogenannten Ausgabenentwurfsgesetzentwurf enthalten sind.

Kriegsopfer, merkt auf!

Dieser Gesetzesentwurf beseitigt die Kinder-zulagen für die Leichtbeschädigten. Allen Kriegsbeschädigten, die bereits Kinderzuschlag nach einem Beamtenbesol-dungsgesetz erhalten, soll die Kinderzulage ebenfalls ge-nommen werden. Die bis jetzt noch geltenden Bestim-mungen betr. Elternbeihilfe und Witwenbeihilfe würden auch eine wesentliche Einschränkung erfahren. Der Para-graph 63 soll dahin abgeändert werden, daß alle Renten der Invaliden-, Ungestellten- oder Un-fallversicherung auf die Renten nach dem Reichsverforungs-gesetz in Anrechnung ge-bracht werden sollen. Das würde praktisch bedeuten, daß für alle Beschädigten, Witwen und Waisen in den meisten Fällen Erhalt einer Rente aus der Invaliden-, Un-gestellten- oder Unfallversicherung neben der Militärrente nicht mehr möglich ist.

Dieser Ausgabenentwurf darf in dieser Form gar nicht erst an den Reichstag kommen. Das wird nur er-reicht werden können, wenn die soziale Reaktion am 14. Sep-tember eine derartige Niederlage erleidet, daß sie es nicht wagt, den Abbau der Kriegsopferversorgung weiter durchzuführen. Alle bürgerlichen Parteien sind daran mit-schuldig. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat unter Führung des Kameraden Rohmann in langen Jahren einen zähen unermüdbaren Kampf nicht für Abbau, sondern für Verbesserung der Versorgung geführt. Mögen die Kriegsopfer den Ernst der Stunde begreifen und alles daransetzen, einen Sieg der Sozialdemokratie am 14. September herbeizuführen. Kriegsopfer,

Cure Stimme gehört der Sozialdemokratie, der Liste 1!

Köpfen umher oder suchten zitternd einen sicheren Unter-stand. Sie waren nicht tot, aber sie stellten sich tot. Erst nachträglich haben sie wieder Courage be-kommen, und die Courage dieser Keiglinge äußert sich darin, daß sie diejenigen, die 1918 aus dem Zusammenbruch und dem Chaos eine neue Ordnung geschaffen haben, be-schimpfen. —

Eine Erinnerung

General Hege geht und General Hammer-stein, einst Gast an der Tafel der Sowjets, wird an seine Stelle treten. General Hege kam, als General Seekt ging. Und als General Seekt ging, da weinte die „Rote Fahne“ folgendermaßen über ihn:

Wie bekannt, ringen im Reichswehrministerium schon seit längerer Zeit zwei Strömungen miteinander. Die eine weitaus mächtigere und bedeutendere kann als öst-lich orientiert betrachtet werden. Zu ihr war seit längerer Zeit schon der General von Seekt zu rechnen. Sie erzielte die Aufrüstung des neuen deutschen Heeres auf dem Wege über eine Allianz mit Rußland und der im Bunde mit diesem beabsichtigten Verschlagung Polens. Jetzt wird ihr, wenn Seekt resigniert, wieder scharfe Gegenwehr erwahnen.

So die „Rote Fahne“ vom 6. Juni 1925. Wer wie sie damals über den Rücktritt von Seekt tranerte, der wird, wenn auch heimlich, über den Rücktritt von Hege und das Kommen von Hammerstein jubeln! —

Ende des nordfranzösischen Streiks

r Paris, 12. September. Der seit sechs Wochen an-dauernde Streik der Textilarbeiter in Nordfrankreich ist mit der Arbitration der Unternehmer vor der Vermittlungsaktion des Arbeitsministers Laval zu Ende gegangen. Die Arbeit wird am Montag, dem 15. September, aufgenommen.

In einem Aufruf erklärt das Streikkomitee, daß die Arbeiterkraft zwar nicht auf der ganzen Linie geiegt habe, daß aber 90 Prozent ihrer Forderungen erfüllt seien. Vor allem die sogenannte Treueprämie, die die Unternehmer bisher erst nach einem Jahre ununterbrochener Arbeit in denselben Werke auszahlen, wird künftig allwöchentlich gezahlt werden. Die Zahlung muß auch dann fortgesetzt werden, wenn jemand wegen Krankheit, Streik oder Arbeitslosigkeit die Arbeit umerbricht. Selbst der Name der Treueprämie ist umgeändert worden. Sie heißt jetzt Arbeitsprämie.

Praktisch haben also — wie Léon Blum im „Populaire“ be-tont —, die Arbeiter volle Genugtuung erhalten, da die Prämie durch die Art der wöchentlichen Auszahlung zur Lohnerhöhung

umgewandelt ist. Die Hauptziegerin aber — betont Léon Blum —, sei das Sozialversicherungsgesetz, das jetzt nicht mehr durch die Einrichtung der Treueprämie in seiner Wirksamkeit ge-hemmt werde. —

Proteste gegen Pilsudski-Terror

Warschau, 12. September. Der Donnerstag ist ruhig verlaufen. Die Arbeiterschaft läßt sich nicht zu Unbesonnenheiten provozieren und hat die Meldung eines Pilsudski-Plattes, daß der Generalstreik proklamiert sei, sofort als das erkannt, was sie ist: eine Falschmeldung. Die Parole der berufenen Oppositionsführer lautet: Massenkun-d-gebung am Sonntag.

Die Oppositionspretje ist auch am Donnerstag bis auf nur wenige Exemplare beschlagnahmt worden. Die Blätter zeigten ihre Proteste gegen das Willkürregiment der Pilsudski-Regierung fort.

Anschlag auf die Warschauer Sowjet-Gesandtschaft

Zu der Sowjet-Gesandtschaft in Warschau wurde am Donnerstag in aller Frühe wieder ein Sprengkörper ge-schunden. Es handelte sich um ein Artilleriegeschöß, das mit dem Zünder gegen die Eingangstür gelegt war. Anscheinend lag es in der Absicht der Täter, das Geschöß durch das Öffnen der Tür zur Explosion zu bringen. —

Notizen

Woh in Essen. Am Mittwochabend wurde in Essen der Student Hein Lettling von unbekanntem Vurschen durch einen Messerhieb in die rechte Brustseite getötet. Oeff-nung hatte an einer Veranstaltung der Nationalsozialisten teilgenommen und irug, als er den Heimweg antrat, das Haken-kreuz. Die Täter sollen Kommunisten sein. —

Waffen auf Lastkraftwagen. Der Polizeipräsident von Wiesbaden hat Sammel- bzw. Auf- und Abzüge der Natio-nalsozialistischen Partei mit Kraftfahrzeugen und Fuhr-werken bis auf weiteres verboten, weil auf solchen von Nazis besetzten Wagen wiederholt Waffen vorgefunden wurden. —

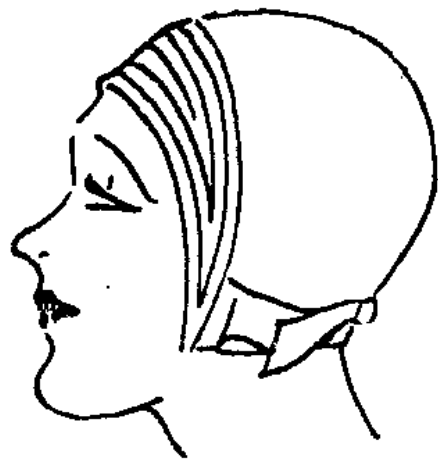
Noch ein Demokratenführer zur Sozialdemokratie. Der bis-herige Vorsitzende der Demokratischen Partei, Ortsgruppe Pilsau, Amtsgerichtsrat Dr. Weidmann, ist zur Sozialdemokratie über-getreten, weil er den reaktionären Kurs der Demokratischen Par-tei nicht mehr mitmachen kann. —

Unruhen in Indochina. Das Departement Nord-Annam be-findet sich wieder in Aufruhr. Besonders unruhig sind die Pro-vinzen Vinh und N. Vinh, in denen es im vergangenen März be-reits zu schweren Zusammenstößen gekommen ist. Am 7. und 8. September kam es in Da Loung zu großen Demonstrationen, die von der Polizei ohne größere Miße zersiret werden konnten. Am 9. September nahmen die Ereignisse eine schlimmere Wen-dung. Etwa 300 Demonstranten drangen in das Städtchen Som-Kuden ein und leisteten der Aufforderung zur sofortigen Ueber-gabe der Waffen offenen Widerstand. Der amtliche Bericht ver-zeichnet vier Tote und vier Schwerverletzte. —

Saison-Schlager



Kleidsame
Velvet-Samtkappe
mit Filzstreifen garniert **4.95**



Reizende Kappe
mit Frotté-Kurbeil **4.95**



Moderne
Flapper-Glocke
Rand ganz gesteppt **5.95**



Flotte
Velvet-Samtkappe
sehr kleidsam **5.95**

Ve'veton-Ping-Pong-Kappe
viele Farben
0.95



Jugendliche
Fesche Filzkappe
Schliffqualität, zwelfarbig . . . **3.95**

Hochflor-Samt-Kappen
aparte Atellerarbeit
9.95

Frauen-Hüte auch in großen Weiten!

Haus der Hüte

Magdeburg, Breiter Weg 193/94.

Außergewöhnliche Vorteile!

- 1 Poffen Gummimantel nur 5.95
- 1 Poffen Lieberangsmantel nur 4.95
- 1 Poffen Trendcomantel nur 9.75
- 1 Poffen Anzüge zum Ausziehen . . . 24.00 19.00 14.50
- 1 Lederjackett gute Qualitäten nur 49.50 37.50
- 1 Poffen Motorradhosen nur 3.95
- 1 Poffen Lumberjacks mit Reißverschluss . . . nur 9.50
- 1 Poffen Anzughosen nur 1.95

Wintermäntel, Winterjoppen, Strickjackets **sehr enorm billig!**
Buttergasse Nr. 6/7, am Alten Markt.
Moritz Bressler jr.,

Zur Weintraubenkur

Weintrauben

empfehle ich zuckersüße, dünn-schalige
pro Pfund von **35 Pfennig** an
Kostproben gern gestattet!
Die ersten, neuen **Kranzfeigen** sind eingetroffen
pro Pfund nur 45 Pfennig.
Feinste Tafelweigen 1/2 Pfund 20 Pfennig
Biete außerdem an:
Johannisbrot 1/2 Pfund 10 Pfennig
Manna pro Stange 10 15 und 20 Pfennig
in meiner eigenen Rösterei täglich frisch geröstet
Erdnüsse 1/2 Pfd. 15 Pf. **Erdnüssekerne** 1/2 Pfd. 20 Pf.
Präsentkörbe
werden zu jeder Zeit geschmackvoll und preiswert angefüllt.
Telephonische Bestellungen werden ebenso prompt und gewissenhaft
erledigt als persönliche. Zusendung erfolgt frei Haus.

Spanische Orangerie

Breiter Weg 128, gegenüber der Katharinen Kirche. Tel. 20248

Pietro Nennis

erschütterndes Buch Teleskamp der Freiheit
kostet nur **Mk. 275**
in der Buchhandlung **Volksstimme**

40 Jahre Berthold Wolff

Zum Jubiläumsverkauf trotz meiner Preise auf alle
regulären Schnibwaren 15 Prozent Sonder-Rabatt
Schwerdfegerstraße 13-15.

Betten

müssen gut sein -
Betten
müssen Sie in meinem Hause kaufen!
Dann kaufen Sie auch billig!

- | | | | |
|--|--|---|--|
| Federbetten | Oberbett Mk. 42.- 38.- 33.- 26.- 18.- 16.- | Bettfedern und Daunen | Mk. 3.75 3.- 2.40 1.50 1.25 0.90 |
| | Unterbett Mk. 38.- 33.- 30.- 24.- 16.- 14.- | Halbdannen | Mk. 12.- 11.- 10.50 9.25 7.50 |
| | 2 Kissen Mk. 37.- 29.- 26.- 17.- 10.- 9.- | Daunen | Mk. 18.- 16.- 12.50 8.- 6.- |
| | pro Stand Mk. 117.- 100.- 94.- 67.- 44.- 39.- | Inlette und Drellie , von den einfachsten | |
| Metal-Bettstellen mit Patentmatratzen | Mk. 36.50 32.50 25.- 22.50 20.50 19.- 17.- 13.50 | Ausrüstungen bis zu den feinsten Indan- | |
| | | threntarben | |
| Holz-Bettstellen | Mk. 60.- 50.- 40.- 37.- 32.- 30.- 24.50 | Deckbettbreite Mk. 7.50 6.50 5.- | |
| | | 4.50 3.75 3.20 2.95 | |
| Kinder-Bettstellen aus Holz | Mk. 35.50 34.50 31.- 27.- 24.50 22.- 14.- | Unterbetbreite Mk. 5.- 4.25 3.25 2.95 1.80 | |
| | | Kissenbreite Mk. 4.50 4.- 3.75 | |
| aus Eisen | Mk. 35.50 31.- 29.50 27.- 25.- 21.- 19.- 14.- | 3.- 2.50 2.- 1.80 1.25 | |
| Stahlrohrmatratzen , jedes Maß | Mk. 17.- 15.- 11.- 7.50 | Steppdecken , doppelseitig Satin | Mk. 29.- 21.- 16.- 13.75 12.50 10.75 |
| Echte Patentmatratzen , jedes Maß | Mk. 55.- 45.- 36.- 29.- 28.- 25.- 20.- | Kunstseide Oberseite | Mk. 46.- 42.- 39.- 36.- 34.- 32.- 29.- |
| | | 27.- 24.50 21.50 19.75 16.50 15.- | |
| Auflage-Matratzen , 3teilig mit Keil | Mk. 38.- 30.- 25.- 22.- 20.50 18.- 16.- | Daunendecken Mk. 140.- 115.- | |
| | | 110.- 105.- 98.- 85.- 75.- 65.- 55.- 42.50 | |
| einseitig mit Keil Mk. 22.- 19.- 15.- 12.50 | | Schranke Mk. 148.- 115.- 82.- 78.- 69.- 49.- | |
| Reform-Unterbetten Mk. 30.- 29.- | | Nachtschränke Mk. 30.- 29.- 27.- 25.50 22.50 | |
| 19.- 18.- 15.- 13.- 11.- 6.75 | | Schlafzimmer | |
| | | Mk. 660.- 625.- 585.- 550.- 490.- 350.- | |

Bettenhaus Bruno Paris

Magdeburg, Breiter Weg 4, Hauptpost gegenüber
Nach auswärts Lieferung durch eigenes Auto ohne Transportbeschädigung

Sobelbänke
3-fach-Betten sehr bequem, Ankerbauart, Nr. 5

Anzüge, Herbst- und Winter-Mäntel
im Abonnement gefertigt, in allen Größen und nur in besten Dessinanten vorrätig.

J. Büscher
Breiter Weg 188/190, 1 Tr. gegenüber der Eisenbr.

2 Maßanzüge, Herbst- und Wintermäntel, gar erhalten, billig, verfertigt.
Schwerdfegerstraße 8, L. Z.

Nur 99. 385.00 für ein komplettes Schlafzimmer
in Schlaf oder imitiert Birke, 2 Stahlrohr-Schrank mit Patentmatratzen, 2 Dreiecks-Auflager, 1 großer Schrank, 1 Wandregal mit Marmorplatte und Spiegelansatz, 2 Nachtschreie und 2 Stühle.

Bettenvertrieb
Wilhelm Corneth
in der Kaserne Ravensberg,
Eingang Landwehrstraße 6 und Fürststraße 5.

Möbel

kaufen Sie bei uns noch immer zu günstigsten Preisen

- Speisezimmer
- Schlafzimmer
- Herrenzimmer
- Küchen
- Kleiderschränke
- Vertikals
- Betten
- Waschtoiletten
- Nachtschränke
- Tische
- Stühle
- Schreibtische
- Schreibsessel
- Sofas
- Chaiselongues
- Spiralmatratzen
- Auflager
- Flurgarderoben

usw. erhalten Sie in unbedingt guten Qualitäten bei

Jürgens & Co.
Kreuzgangstr. 1/2
altes Zeughaus, Eing. Domplatz

Weitestgehende Zahlungs-erleichterung. Transport mit eigenem Kraftwagen

Aus eigenen Werkstätten

Sofas
Mk. 145.- 120.- 105.- 95.- 85.- 75.- 60.-

Chaiselongues
Mk. 33.- 45.- 55.- 65.- 70.- 75.-

Bettchaiselongues und Couches
Mk. 185.- 155.- 135.- 125.- 120.- 115.- 95.- 89.-

Diwandecken
Mk. 29.50 25.- 17.50 14.50 11.50 8.75

Auf Wunsch Zahlungs-erleichterung

Bettenhaus Bruno Paris
Breiter Weg 4 Hauptpost gegenüber.

Federbetten
Weitmaß 8.50, Fiffen 3-4, weilt. Federbett 28.50, 32.-, 38.- und beßer

Max Götstein jun.
Königsplatz Nr. 5a, ptr. (Radon), 4 Fenster

Stadttheater Wilhelm Theater

Freitag, 12. September, 20 bis 23.15 Uhr, 8 Abend

Carmen

Sonnabend, 13. Septbr u. Sonntag 14. Septbr, 20 Uhr

Werbevorstellungen zu Einheitspreisen!
Karten n. noch zu 3 Mk. in beschr. Maße vorhanden.
Der große Operettenerfolg

Madame Pompadour
In der Premierenbesetzung, Vorverkauf hat begonnen

Freitag, 12. Septbr., 20 U.
Vorstellung für die Volksbühne
Die Wölfe

Offene Vorstellungen
Sonnabend, 13.9., 20b. 22.30
Die liebe Feindin
Komödie v. A. P. Antona
Sonntag, 14.9., 21b. 22.30
Die Wölfe
Revolutionsdrama von R. Rolland

ZENTRAL-THEATER

Täglich abends 8 Uhr:

Der Bettelstudent

Operette von Millöcker.
Volkstümliche Preise von 75 Pfennig an.

Neustädter Lichtspiele

Freitag bis Montag
Ein Programm für anspruchsvolle Gäste!
Wilhelm Dieterle - Lien Deyers
VIVIAN GIBSON
in dem wunderschönen Roman-Film.
Frühlingsrauschen
(Tränen, die ich dir geweint)
3 Akte!

DER FLIEGENDE COWBOY
Wildwestschau in 6 Akten mit
HOOT GIBSON
Deuligwoche: Sp. Wab 6 1/2 Uhr, 1 V. ab 9.00
Sonntag 2 1/2 Uhr:
Familien - Vorstellung
mit besonders auserwähltem Spielplan.
U. a. Kamerad Slag und Der fliegende Cowboy

Möbel-verkauf

Großer, billiger

Kredit

1/10 Anzahlung
24 Monatsraten

Ein großer Posten

Küchen

Schlaf- Speise- Wohn- Zimmer

Einzel-Möbel

in einfacher aber solider Ausführung, in allen Preislagen zu außergewöhnlich billigen Preisen

Biener & Chusid
Himmelreichstr. 23
am Breiter Weg 99

Freie Lieferung nach auswärts.

Wählen Sie

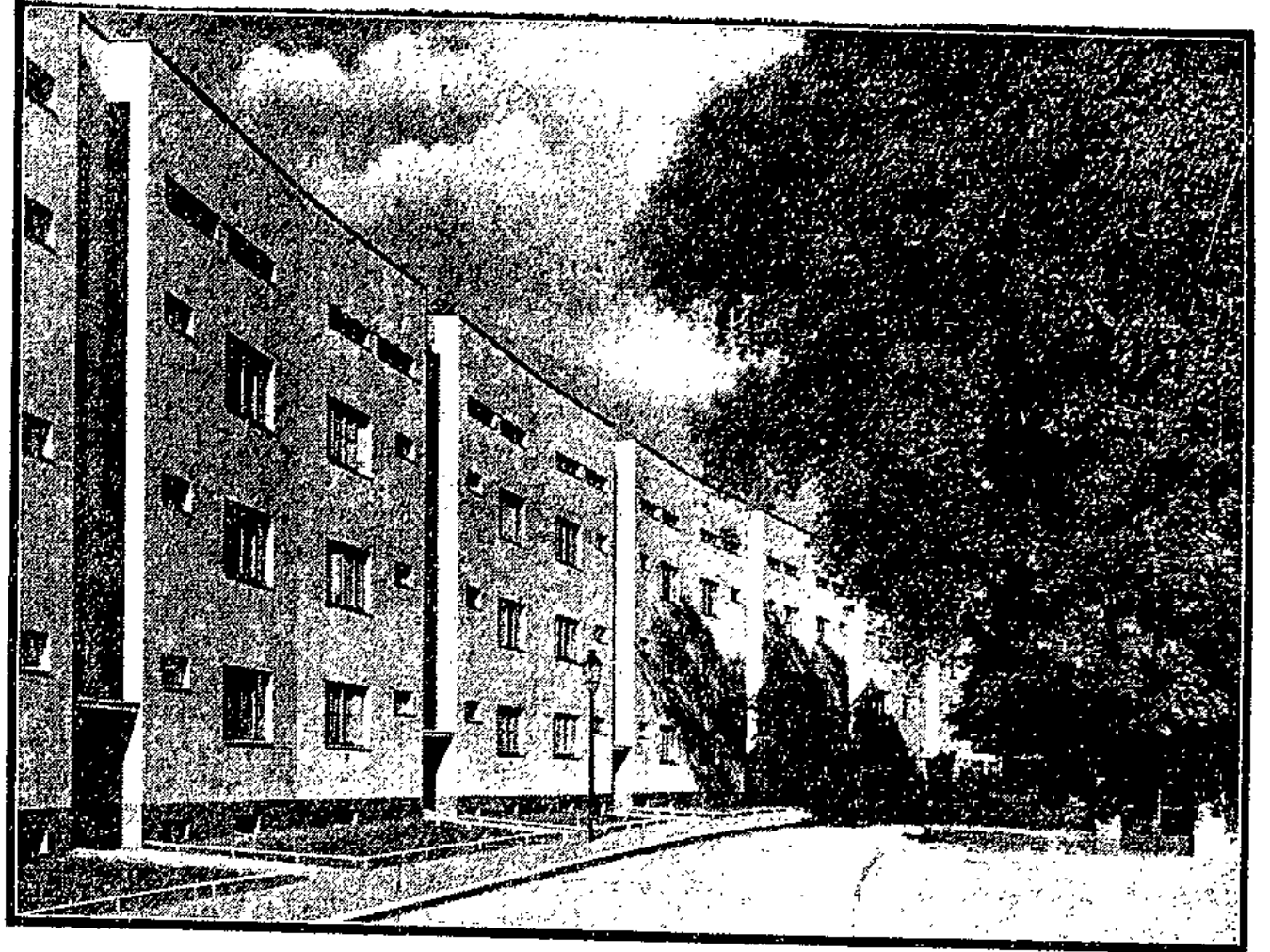
Frühmanns Etagegeschäft
beim Einkauf von eleganter
Herren-Kleidung
für Straße und Gesellschaft, auch für korrupte Herren, riesenartige Auswahl, gut, modern, billig
nur Breiter Weg 87, 1
neben dem Pflugeisen

Ein neuer Stadtteil ist entstanden

Nahtenfer, Band- und Droststraße umrahmen draußen in der Neustadt, in der Nähe des Bahnhofes Nahtensee, ein Gelände-dreieck, das zu dem Besitz der Bandischen Ziegelei gehörte. Vor zwei Jahren waren hier noch — außer der alten Villa in einem herrschaftlichen Garten mit altem Baumbestand — Schrebergärten, heute stehen auf dem Dreieck neue Wohnhäuser mit 424 Wohnungen, die alle schon bezogen sind. Ein Stadtteil, wenn man will: eine kleine Stadt ist fix und fertig geschaffen worden in der verhältnismäßig knappen Zeit von 12 Monaten. Am 11. April 1929 hat man den berühmten „ersten Spatenstich“ getan, am 1. Mai 1930 waren alle Wohnungen fertig und bezogen. Eine technische und organisatorische Leistung und ein Beispiel rationeller Arbeit, das sich sehen lassen kann. Für etwa 1500 Menschen ist an dieser Stelle Wohnraum geschaffen. Das ist schon die Errichtung einer kleinen Stadt innerhalb eines Jahres. Neben den Wohnungen sind fünf Läden gebaut worden.

Der Verein für Kleinwohnungswesen, der „Bauherr“ dieser Wohnkolonie, hat ja in dem Baujahr 1929/30 noch andre bedeutende Bauvorhaben durchgeführt. Es kann daher mit Zug und Recht gesagt werden, daß die von der Stadt und den Genossenschaften geführte Arbeit im Wohnungsbau, das Bauen nach großen Planungen zu den besten Ergebnissen führt. Nur die großzügige Organisation des Wohnungsbaues, wie sie in Magdeburg durchgeführt ist, die Zusammenfassung der Mittel und Kräfte und ihre ökonomische Anwendung hat die von aller Welt anerkannten Erfolge möglich gemacht. Die in Mahlfreden von Unternehmern und Hausbesitzern so viel herbeigewünschte und geforderte freie Wirtschaft im Wohnungsbau — die im übrigen gar nicht abgelehnt ist und am Laufen durch kein Gesetz und keine Verwaltung gehindert wird, sie wird im Gegenteil gerade in Magdeburg stark gefördert — hätte nicht einmal einen nennenswerten Teil der Wohnungen schaffen können, die in Magdeburg tatsächlich gebaut wurden durch die Stadt und gemeinnützige Organisationen. Die neuen Wohngebiete sind durch gemeinnütziges Bauen entstanden.

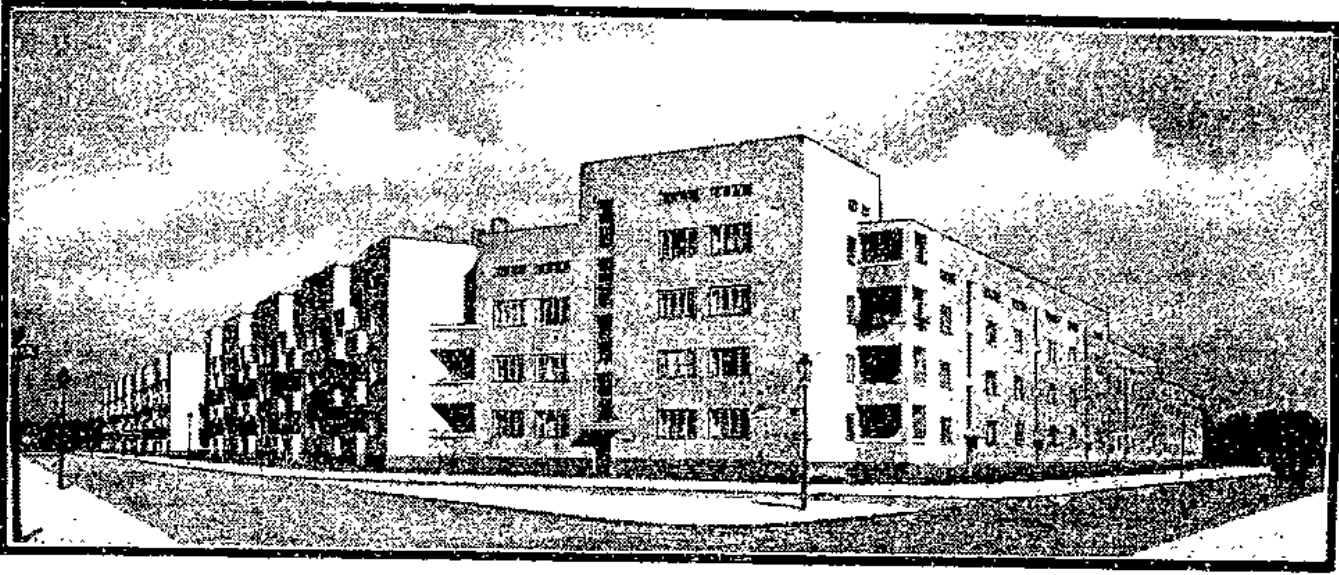
Bei der Errichtung der monumentalen Wohnblöcke auf dem Bandischen Gelände in der Neustadt kam der Bauleitung der Um-



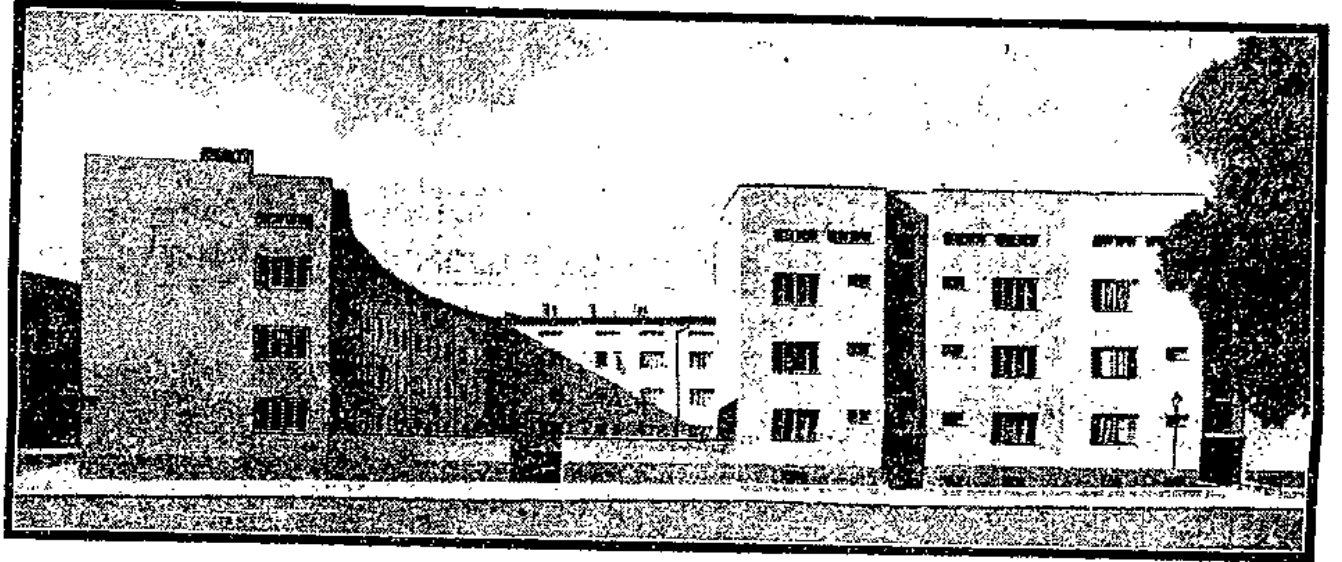
Fassade im Innern der Kolonie

Wohnhäuser zu errichten, tauchte schon vor Jahren auf, zur Ausführung schritt man erst im Frühjahr 1929. Der Bauungsplan ist vom Stadterweiterungsamt ausgearbeitet. Er löst die Aufgabe, das ziemlich symmetrische Dreieck zwischen den Straßenzügen raumökonomisch auf das günstigste aufzuteilen und dabei die Wohnblöcke für Licht- und Luftzufuhr so weit wie nur möglich frei zu halten, in interessantester Weise. Architektur und Raumgestaltung der Häuserblöcke sind Gemeinschaftsarbeit des Vereins für Kleinwohnungswesen und des Architekten Karl

ren, wirken im Innern durch ihre zwingend logische Linienführung. Im ganzen kann die Wohnkolonie auf dem Bandischen Gelände mit gutem Recht als eine architektonische Bereicherung Magdeburgs angesprochen werden. Außerdem ist sie ein neues Beispiel für die zielklare und energiegelbe Tätigkeit der Stadt und der in Frage kommenden Organisationen auf dem Gebiet der Wohnungsfürsorge. Möglich wurden auch diese Wohnungsbauten nur dadurch, daß in der Führung der Stadt und der Organisationen Männer sind, die über die Probleme



Ecke Bandstraße und Droststraße



An der Nahtenseer Straße

stand zugute, daß in nächster Nachbarschaft die Ziegelei lag. Die Bandische Ziegelei, den Wirtschaftshof und ziemlich umfangreichen Bodenbesitz hatte die Stadt vor einer Reihe von Jahren angekauft. Auch in Verfolg einer weitgehenden Wohnungs- und Bodenpolitik. Die Ziegelei wurde an den Verein für Kleinwohnungswesen verpachtet, ein Ackerplan — auf dem jetzt die neue Wohnkolonie steht — wurde in Gartenparzellen umgewandelt.

Der Plan, auf dem Gelände, das an drei Straßen liegt,

Krahl. Bei aller Gesetzmäßigkeit der Fronten zeigen diese doch eine äußerst lebendige und reizvolle Gliederung. Dabei ist alles zweckvoll und sachlich gedacht, nicht die Spur von Fassadenrummel und willkürlicher Ornamentik. Jede Wohnung — es sind 352 Wohnungen mit Stube, Kammer und Küche und 72 mit zwei Stuben, Kammer und Küche gebaut — hat luftige und helle Räume, es gibt in den Häusern keine dunkeln Winkel. Die hellen Treppenhäuser, die sich in der Fassade wirkungsvoll markie-

ren, wirken im Innern durch ihre zwingend logische Linienführung. Im ganzen kann die Wohnkolonie auf dem Bandischen Gelände mit gutem Recht als eine architektonische Bereicherung Magdeburgs angesprochen werden. Außerdem ist sie ein neues Beispiel für die zielklare und energiegelbe Tätigkeit der Stadt und der in Frage kommenden Organisationen auf dem Gebiet der Wohnungsfürsorge. Möglich wurden auch diese Wohnungsbauten nur dadurch, daß in der Führung der Stadt und der Organisationen Männer sind, die über die Probleme

Es gibt in unserer Zeit einen Aufbau und eine Neugestaltung — trotz der Wirtschaftskrise, trotz der Finanznot. Das schöpferische, gestaltende Element ist der Sozialismus. —

Stadt Magdeburg

Bilanz

Alle Erholungsreisenden und Vergnügungsreisenden sind nun zurückgekehrt.

Stark beschwert, mit neuen Eindrücken und stark erleichtert im Portemonnaie.

Die einen waren in Garmisch, die andern an der See.

Und die an der See hatten meist Regen,

und die in Garmisch tropische Hitze.

Hier zuviel Segen, da zuviel Segen . . .

Nach aber scherten weder zudende Witz,

noch sonstige Witterungskapricen —

Ich ließ meine gute Laune schiefen,

denn ich bin zu Haus geblieben. . .

Und alle haben mir geschrieben.

Sehnsuchterweckende Ansichtskarten.

Alle Arten.

Mit landschaftlichem Reiz oder mit schönen Bauten,

oder ein Gruppenphoto im trauten

Beieinandersein.

Fein!

Aber meine Freundin Milly meint: einen Vorteil hätte ich auch —

Mein Geldbeutel hätte einen Bauch.

Während die andern vor Leere gähnten . . .

Da zog ich den erwähnten

Beutel heraus

und sagte elegisch: „So sieht's aus!“

Rose Klauz

Eine pädagogische Akademie in Magdeburg?

Eine Zeitungskorrespondenz bringt folgende Nachricht über die Gründung neuer pädagogischer Akademien in Preußen:

„Für Ostern 1931 ist in Preußen die Gründung pädagogischer Akademien in Aachen, Berlin-Spandau, Berlin-Spandau, Bielefeld, Fulda, Götting, Köln, Königsberg i. P., Magdeburg, Paderborn und Saarbrücken in Aussicht genommen.“

Wie uns von der städtischen Schulverwaltung auf unsere Anfrage mitgeteilt wird, hat sie über die geplante Akademie

in Magdeburg verbindliche Mitteilungen noch nicht erhalten. Gemäß steht es jetzt, daß auch in Magdeburg eine pädagogische Akademie errichtet werden soll — die Verhandlungen darüber gehen ja schon seit Jahren —, doch ist es noch nicht entschieden, ob das zu Ostern 1931 oder erst 1932 der Fall sein wird.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold Ortsverein Magdeburg

Am Freitag, 12. September, abends 8 Uhr, spricht unser Gründungsmitglied

Otto Landsberg in der Stadthalle

Alle Kameraden, die diese Versammlung besuchen, schließen sich den zum Schutz aufgegebenen Abteilungen an:

Antrittszeiten:

Buda: 18.45 vor der Post Buda.

Fermersleben: 18.30 bei Stiller.

Altstadt: 18.45 Fleischmarkt.

Wilhelmstadt: 19 Uhr „Wilhelmspark“.

Subenburg: 18.45 Lemsdorfer Weg.

Lemsdorf: 18.50 Schräger Weg.

Alte Neustadt: 18.50 Vereinslokal.

Neue Neustadt: 19 Uhr „Wintergarten“.

Anger: 19.20 Uhr Stadthalle (Ehrenhof).

Kapellen, Spielleute und Fahnen marschieren mit ihren Abteilungen. Alle Abteilungen marschieren auf den Ehrenhof und von dort nach näheren Anweisungen in die Stadthalle.

Führung: Kamerad Blumenstein.

Am Sonnabend, 13. September, finden zur letzten Aufzählung der Wähler und Wählerinnen

Fackelzüge in den Stadtteilen

statt. Antreten dazu:

Wilhelmstadt-Diesdorf: 18.30 Uhr Körnerplatz.

Altstadt: 19 Uhr Fleischmarkt.

Buda: 19.15 Uhr Straßenbahndepot.

Subenburg: 19.30 Uhr Otto-Nichter-Straße.

Anger: 20 Uhr Pferdemarkt.

Neue Neustadt: 19 Uhr „Wintergarten“.

Friedrichstadt-Berber: 19.30 Uhr am „Adler“.

Nähere Anweisungen erfolgen durch die Abteilungsleiter.

Die Ortsvereinsleitung.

Die Errichtung einer solchen Lehrerbildungsanstalt in Magdeburg ist von der Stadtverwaltung immer schon angestrebt worden. Wiederholt haben sich auch das Stadtparlament und die Öffentlichkeit damit beschäftigt, vor allem, als feinerzeit Erfurt und andre Orte der Provinz Sachsen vor Magdeburg eine Akademie erhielten. —

Bei der Staatspartei

Am Freitag ließ die neue Halb- und Halb-Partei (halb schwarzrotgold, halb schwarzweißrot) in einer Wahlversammlung gleich drei Redner sprechen. Ihr zweiter Kandidat in unserem Wahlkreis, Lehrer Müller aus Gilsleben, stellte sich vor. Ein Mann vom Jungdeutschen Orden, der gegen den „Ständekampf“ in Deutschland wetterte, womit er wohl den Klassenkampf meinte. Der müsse beseitigt werden. Und berufen dazu ist die „starke Partei der Mitte“, die Staatspartei. Dieselbe Staatspartei, die den Großkapitalisten Hummel an die Spitze ihres Magdeburger Wahlvorstandes gestellt hat. Wer es glaubt wird selig.

Denn sprach Müller noch von der Befreiung Deutschlands von den Lasten des Krieges. Er scheint sehr verdammene Vorstellungen von einem neuen Freiheitskriege zu haben, denn er vergleicht die Nachkriegssituation Deutschlands mit der Preußens von 1813. Daß darüber selbst in der Staatspartei keine einheitliche Auffassung herrscht, bewies die dritte Rednerin des Abends, Frau Dr. Schauer, die entschieden pazifistische Töne anschlug.

Als Hauptrednerin trat die ehemalige demokratische Reichstagsabgeordnete Marie Lüders auf. Sie erwiderte sich gegen die Zersplitterung im Bürgerertum, das sich in Deutschland zum Führertum unfähig erwiesen habe. Ja, das Bürgerertum habe unser parlamentarisches System mit bewundernswertem Eifer mißbraucht. Niemals habe ein sozialistisches Kabinett in Deutschland regiert, niemals eins mit sozialistischer Mehrheit. Das werde vom sozialistisch-marxistischen System, das uns ruiniert habe, sei darum der größte Mangel, den man sich denken könne. Sie kritisierte scharf das Verhalten der Wirtschaftspartei und der Volkspartei in der Regierung und bei der Beratung der Finanzgesetze. Sie vergaß aber leider zu erwähnen, daß die Demokraten, die Partei, die das Rückgrat der Staatspartei bildet, den Kritizierten recht wader gehalten hat, indem sie ins Kabinett Prüfung eintrat und damit in die „Hindenburgkristall“ gegen die Sozialdemokratie.

Ueber diese Tatsache wird den Wähler auch der Name „Deutsche Staatspartei“ nicht hinwegtäuschen. Wenn die Rednerin die ungünstigen Auswirkungen der Schiele'schen Jollpolitik schilderte und damit ihre Kritik an diesen Dingen ansetzte, so durfte sie nicht vergessen, daß die Demokraten Herrn Schiele die Steigbügel gehalten haben. Jetzt ist's zu spät, darüber zu wehklagen.

Magdeburger Sozialdemokratie im Wahlkampf

2000 Invaliden- und Sozialrentenempfänger in Versammlungen

Die Mednerin ging auch auf die Frage nach der zukünftigen Regierungsbildung ein. Die Parole der Staatspartei merke sein: In der Regierung ist kein Zutritt für Staatsfeinde! Das hört sich sehr schön an. Aber kann man's glauben? Herr Dietrich, einer der prominentesten Führer der Staatspartei, sitzt im Kabinett Brüning mit den Herren Trebiana und Schiele zusammen, die doch aus ihrer Feindschaft gegen den jetzigen Staat beileibe keinen Hehl gemacht haben.

Auf schöne Worte kommt's nicht an, sondern auf die Taten. Und da erscheint uns das neugeborene Kind Staatspartei doch gar zu stark erblich belastet. Es sind auch nur Worte, wenn die Mednerin pathetisch ruft: die Parole darf nicht lauten Bürgerblock, sondern Volksblock. Damit ist gar nichts gesagt. Es ist bestenfalls ein neues Schlagwort, unter dem man alles und jedes verstehen kann.

Bei den Konservativen

Am Donnerstag veranstaltete die konservative Volkspartei die letzte „große“ Wahlkundgebung im großen Saale des Missionshauses. Sie war zwar nicht groß, aber das es die letzte war, wird auch den paar konservativen Nachläufern recht sein. Es ist bestimmt kein Vergnügen, immer wieder vor leeren Bänken zu reden. Die große Leere des Saales wurde noch betont durch die Flugblätter, die auf den Stühlen lagen und zeigten, daß die Konservativen von der Illusion befangen waren, sie könnten einen Saal füllen. Bestenfalls reicht es für ein Vereinszimmer!

Dieses letzte Auftreten der Konservativen stand unter dem Motto: „Doch, die Sozialdemokraten wollen uns was tun!“ Das ganze Referat des Herrn Bergasseffors a. D. Leopold (Halle) war darauf abgestimmt. Er rebelle nur von den Sozialdemokraten und entwickelte eine mehr als naive Auffassung über sie. Wenn er von der Sozialdemokratie sprach, klapperten ihm fast die Zähne vor Angst. Wie konnte es anders sein, daß auch Leopold als sogenannter Vertreter der Wirtschaft die Sozialdemokratie für alles das verantwortlich machen will, was ihm nicht paßt.

Besonders erbost ist er gegen die Arbeitszeit, die die Sozialdemokratie seit der Revolution durchgesetzt hat. Er jagte wörtlich: „Man hätte es verstehen können, wenn die Arbeitszeit nur für Schwerarbeiter gekürzt worden wäre...“ Das sagt ein Vertreter der Wirtschaft zu einer Zeit, wo es 3 Millionen Erwerbslose gibt. Natürlich sind die Gewerkschaften an der Nationalisierung schuld (wer laßt dabei?), natürlich ist es der Tod der Wirtschaft, wenn die Sozialdemokratie eine weitere Verkürzung der Arbeitszeit fordern würde. Nach Herrn Leopold ist es sogar „eine blöde Auffassung!“ Ja, das Unerhörte geschieht: die Sozialdemokratie greift ins Kapital, sie besteuert den Hausbesitz, den Besitz (das können die Kapitalisten bekanntlich sehr schlecht vertragen!) und damit die Substanz. Ist es ein Wunder, wenn eine kapitalistisch-konservative Partei das nicht will? Wenn sie der Meinung ist, daß man die Sozialdemokratie aus der Verantwortung drängen will, nur damit sie nicht Deutschlands heiligste Güter (lies Substanz) antastet. Und das ist dann kein Materialismus, weil die Konservativen so schöne Worte wie Ideale, deutsche Seele, Gemüt usw. zur Verfügung haben.

Dann wehklagte Leopold, der arme, über die Zerstörung der deutschen Seele. In den Schulen greife die Erziehung zur Lüge um sich, und als sind wir soweit wie in Rußland. (Damit wollte er den alten Lanten einen Schrecken einjagen!) Die Sozialdemokraten wollen die Auflösung jeder Gemeinschaft und alles das ist aus fremdem Geiste geboren! (Huhul!)

Der langen Rede kurzer Sinn war: die Sozialdemokratie muß überwunden werden. Wodurch? Durch Sammlung des Bürgertums gegen die Sozialdemokratie! Der Deutsche und sein Idealbild sind konservativ und konservativ sein heißt: das „Gewordene und Bodenständige“ erhalten. Sie jagen das Bodenständige und meinen das Kapital. Wenn die Herren etwas aufrichtig wären, würden sie sagen: Abschaffung der Sozialgesetzgebung, Lohnabbau, Verlängerung der Arbeitszeit usw., das sind konservative Ziele. Sie sind so lange konservativ, als dadurch der Profit, die Dividende oder die Grundrente gesichert sind. Aber das wäre ja roh, wollte man so unerblickt die Dinge beim rechten Namen nennen. Darum die schlotternde Angst vor der Sozialdemokratie!

Wären die Leute nicht so toternst gewesen, es wäre zum Lachen!

Zahlen aus der Invalidenversicherung. Die Einnahmen und Rentenleistungen aus der Invalidenversicherung im ersten Halbjahr 1930 werden sieben veröffentlicht. Danach betragen die Einnahmen aus Beiträgen insgesamt 492,8 Millionen Mark. Die Summe der Rentenleistungen stellte sich insgesamt auf 614,4 Millionen Mark. Sie überstieg demnach die Einnahmen im ersten Halbjahr 1929 um 121,6 Millionen Mark. Von den Rentenleistungen tragen die Versicherungsträger 420,5 Millionen Mark, so daß das Reich im ersten Halbjahr 1930 einen Zuschuß von über 193,9 Millionen Mark an die Invalidenversicherung zu zahlen hatte. Unter den Rentenleistungen stehen die Invalidenrenten obenan. Sie erhöhten sich im zweiten Vierteljahr 1930 von 71,8 Millionen Mark auf 72,9 Millionen Mark. Nicht eingerechnet sind hier die unmittelbaren Zahlungen der Reichsknappschaft. Die Leistungen für Witwenrenten ohne Reichsknappschaft stiegen sich von rund 13 Millionen Mark auf 13,8 Millionen Mark. Geringfügig zurückgegangen sind die Leistungen an Krankenrenten und Altersrenten.

Die Sozialdemokratische Partei in Magdeburg, die über eine gut ausgebaute Organisation, über eine glänzend geschulte und disziplinierte Funktionärskörperschaft verfügt, führt naturgemäß den Wahlkampf in anderer Form als die Parteien und Parteilichen, die immer erst 4 Wochen vor einer Wahl sich auf die Hinterbeine stellen und möglichst viel Getöse zu machen suchen. Auch die Interessenverbindungen der Partei mit schließlich allen Arbeiterorganisationen und Vereinen, die soziale oder kulturelle Ziele verfolgen und in der Sozialdemokratie ihr geistiges Zentrum und ihre politische Vorkämpferin sehen, nötigt zu Kampfesformen, die andere Parteien nicht kennen. Wenn zum Beispiel Kommunisten oder Nazis, Volks- oder Staatsparteilern, nach großem Reklametamam und Spektakel eine öffentliche Versammlung in der Stadt zusammenbringen, die dann als „Riesenkundgebung“ auf geduldigem Zeitungspapier geschildert wird, so kann es sein, daß am selben Tag in der Stadt zersprengt eine ganze Anzahl Versammlungen stattfinden, die Werbeversammlungen für die Sozialdemokratie sind.

Sozialdemokratische Partei

Wilhelmstadt-Bez. Das Wahlbüro für Wilhelmstadt-Bez. ist im Gewerkschaftsheim am Schroteamer, dorthin sind auch die Melulote bekanntzugeben. (Telephon 32 363.) Alle Wahlhelfer treffen sich dort am Sonntagvormittag um 7 Uhr.

Sportler, Sänger, Sozialrentner, Kriegsbeschädigte, Gewerkschaftler beschäftigen sich in ihren Versammlungen mit der Wahl. Und in der Erkenntnis, daß nur die Sozialdemokratie, die sturmerprobte und in allen politischen Wettern gefestigte, positive Arbeit im Sinne all dieser in Frage kommenden Bestrebungen leistet, erklären sich die Versammelten immer für die Sozialdemokratie und geloben für sie zu wirken.

Es wurde eine Versammlung der Gewerkschaftsfunktionäre abgehalten, die einmütig erklärte, für die sozialdemokratische Liste eintreten zu wollen. Es waren die Führer der Magdeburger Gewerkschaften, über tausend nahmen an der Versammlung teil. Welche Partei kann in Magdeburg 1000 Funktionäre befreundeter Organisationen zusammenrufen?

Aber auch Funktionärssitzungen der Partei selbst zeigten, welcher Eifer, welche Kampfesstimmung in der Partei, in der gesamten Arbeiterschaft herrscht. Die Stadt ist in 17 Bezirke eingeteilt. In allen Bezirken fanden Wahlhelfersitzungen statt. Bis zum Donnerstag dieser Woche wurden 60 solcher Sitzungen abgehalten. Wie sich die Parteigenossen zur Wahlarbeit geradezu drängen, das ergibt sich aus der Tatsache, daß sich in einzelnen Stadtteilen bis zu 150 Besucher in Wahlhelfersitzungen einfinden.

Die Parteileitung hat die Versammlungspropaganda spezialisiert und dezentralisiert. Es wurden in den Stadtbezirken Versammlungen abgehalten, in vielen Bezirkslokalen fanden an einem Tage zwei Versammlungen statt. Am Nachmittag für die Alten, die Sozialrentner und Invaliden, die abends lieber zu Hause bleiben, am Abend für die jüngeren Generationen. In den großen Stadtbezirken hatte auf diese Weise die Partei an einem Tage zwei überfüllte Versammlungen. Wenn die Besucherzahl der Bezirksversammlungen mit 8000 und die Zahl der Alten und Sozialrentner mit 2000 angegeben wird, dann ist die Schätzung eher zu niedrig als zu hoch.

Versammlungen fanden statt in den Stadtteilen Diesdorf, Alte Neustadt, Fernersleben, Altstadt Nord und Süd, Salbte-Weisterhüsen, Neue Neustadt, Sudenburg, Budau, Lemsdorf, Wilhelmstadt, Rothenitz und Cracau. Erfreulich war, daß sich die Jugend und die Frauen in sehr großer Zahl an den Versammlungen beteiligten. In den Versammlungen wurde durch Bild und Wort die Bedeutung der Reichstagswahl vor Augen geführt. Die „Wahlrevue“,

geschrieben von Franz Osteroth, fand ungeteilten Beifall. Mit Begeisterung und unter Absingen des Sozialistenmarsches gingen die Versammlungsbesucher auseinander, um an der Kleinarbeit des Wahlkampfes teilzunehmen.

Neben den Bezirksversammlungen haben Sonderversammlungen (zum Beispiel für Sportler) und öffentliche Versammlungen für das ganze Stadtgebiet stattgefunden.

Den machtvollen Abschluß wird die Versammlungspropaganda finden durch die Landsberg-Versammlung in der Stadthalle am heutigen Freitagabend. Schon

am Donnerstag waren sämtliche Sitzplätze der Stadthalle ausverkauft.

Der Umfang der Propaganda in Druckschriften ist aus folgenden Zahlen erkennbar: So sind in der Stadt 1200 Plakate angehängt worden. Außerdem werden für die Liste 1 zwei Reklamewagen, Flugblätter verschiedener Art sind verbreitet worden in einer Gesamtzahl von 350 000.

Eine Partei, die sich auf solch eine Organisation zu stützen vermag und getragen ist von dieser Begeisterung und diesem Opfermut vieler tausender Arbeiter in einer Stadt, ist unbesiegbare. Sie ist auch mehr als politische Partei, sie ist Lebensinhalt, Hoffnung und Zuversicht für Millionen. Sie wird kämpfen wachsen, bis sie ihre große Mission erfüllt hat: für die leidende Menschheit ein Leben ohne Not und Bedrückung aufgerichtet zu haben! —

Große Kundgebung in Diesdorf

Die alte Garde der Sozialdemokratie.

Jung und alt in treuer Gemeinschaft.

Die Arbeiterwohlfahrt Diesdorf hatte alle imbaliden Männer und Frauen zu einer Wahlveranstaltung eingeladen. Außerordentlich gut besucht war diese Veranstaltung von Männern und Frauen, die bei der Arbeit in Ehren ergraut sind. Auch aus der übrigen Einwohnerschaft waren zahlreiche Besucher gekommen. Es war ein Bild der Freude und erhebender Zuversicht, das die Versammlung bot. In der Mitte des Saales an weißgedeckten, mit Blumen geschmückten Tischen waren unsterbliche Arien, rechts und links die führende Generation und auf der Galerie die Jugend. Ein besseres Bild der Harmonie und Verbundenheit konnte es nicht geben. Genosse Röber als Referent zeigte an Hand seines Materials, welche Gefahren für alle Unterstützungsempfänger, ganz gleich ob Arbeitslose, Kranke, Invaliden und auch Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene, entstehen, wenn die deutsche Wählerchaft nicht versteht, einen Reichstag zu wählen, in dem alle Sozialhilfsbedürftigen den besten Schutz erhalten. Dieser Schutz ist nur zu finden bei der Sozialdemokratie, die allein mit Einsatz aller ihrer Kräfte nicht nur versucht, sondern es auch verstanden hat, die soziale Gesetzgebung zu fördern. Ist es der Sozialdemokratie nicht gelungen, den Ausbau der Sozialgesetzgebung so zu gestalten, wie das im Interesse der Bedürftigen notwendig wäre, liegt die schwere Schuld allein bei den Kommunisten. Diese Partei hat uns bei der Schaffung der sozialen Gesetze ständig große Schwierigkeiten bereitet. Sie will nicht, daß ein sozialer Ausbau in der deutschen Republik erfolgt.

Soll die gesamte sozialreaktionäre Gesellschaft, dazu gehört auch die SPD., geschlagen werden, muß jeder am 14. September seine Stimme der Liste 1, der Sozialdemokratie, geben.

Nach diesen mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen, zeigte der Arbeiter-Turn- und Sportverein Diesdorf Volkstänze, die ebenfalls mit großem Beifall entgegengenommen wurden. Wiederholt mußten die Turnerinnen auf Verlangen der Alten nochmals die Tänze zeigen. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die von der Spielschar der Sozialistischen Arbeiterjugend Magdeburgs zur Aufführung gebrachte Wahlrevue „Der deutsche Michel wählt“. Mit großer Begeisterung und großem Beifall wurde diese Aufführung entgegengenommen.

Die Veranstaltung war für alle Erschienenen bestimmt mehr als ein Erlebnis. —

Die Arbeitsinvaliden und die Wahl

Der Wahlmonat September brachte in den Reihen der Arbeitsinvaliden rege Tätigkeit. In allen Stadtteilen wurden die Versammlungen der Arbeitsinvaliden gut besucht. Aus den Versammlungen wurden Kundgebungen für die Liste 1, für die Sozialdemokraten.

Am 10. September nachmittags marschierten hunderte Arbeitsinvaliden und Hilfsbedürftige im Stadtbezirk Budau auf und demonstrierten für die Liste 1. Das Ziel der Arbeitsinvaliden ist, die sozialen Errungenschaften festzuhalten und die Förderer dieser Einrichtungen mit dem Stimmzettel zu unterstützen, indem alle

Arbeitsinvaliden, Witwen, Unfallverletzte und Hilfsbedürftige aller Art der Liste 1 ihre Stimme geben.

— Kassenandrang am Stadttheater. Die von der Intendanz in Aussicht genommenen Werbevorstellungen am Sonnabend und Sonntag, in deren Rahmen die mit großem Erfolg aufgeführte Operette „Mabame Pompadour“ gegeben wird, hatten am Freitagvormittag einen überaus starken Kassenandrang zur Folge. Das Bild, das sich dem am Stadttheater Vorübergehenden bot, erinnerte lebhaft an das Schlagen in ehe n während der Lebensmittelmangelwirtschaft in den Kriegsjahren. Der Andrang steigerte sich derartig, daß der Verkehr mit der Kasse nur unter Zuhilfenahme polizeilicher Unterstützung konstatieren gehen konnte. —

— Die 500 000-Mark-Prämie gezogen. Die 500 000-Mark-Prämie der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie ist auf Nr. 222 815 gefallen. —

— Kaffeeendiebstahl. In der Nacht zum 9. September wurden aus einem geschlossenen Vorgarten in der Auguststraße 15 Stück Kaffee geohlen. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei — Zimmer 259 bis 263. —

— Unfälle auf der Arbeitsstätte. Der Gummiarbeiter Ernst Zichner, wohnhaft Annastraße 20, wurde mit einer Kopf- und Handverletzung, welche er sich auf seiner Arbeitsstätte zugezogen hatte, in das Krankenhaus Altstadt eingeliefert. — Auf seiner Arbeitsstätte stürzte der Tischler Johann Harms, wohnhaft Leipziger Straße 11/12, vor einem Gerüst. Er zog sich innere Verletzungen zu. Er wurde dem Krankenhaus Sudenburg zugeführt. —

Achtung, Wähler und Wählerinnen

der Stadtteile Neue Neustadt, Budau, Sudenburg, Westerhüsen und Salbte!

Am Sonnabend Große öffentliche Kundgebungen!

Neue Neustadt: Am 19.30 Uhr auf dem Nikolaiplatz. Anschließend Fackelzug des Reichsbanners.

Budau: Am 20.30 Uhr am Feuerwehrdepot. Während der Kundgebung Fackelzug des Reichsbanners.

Sudenburg: Am 21.30 Uhr auf dem Eiskellerplatz. Vorher Fackelzug des Reichsbanners. Die Ansprache hält unser Reichstagskandidat Walter Röber.

Salbte und Westerhüsen: Am 19.30 Uhr Fackelzug des Reichsbanners. Antreten um 19.30 Uhr am Bahnhof Westerhüsen. Nachdem Ansprache des Genossen Bleich.

Kleine Chronik

Brand auf der „Zähringen“

Bei einem Treffer ins Achterschiff brach auf dem fernentbaran Zielschiff „Zähringen“ der Reichsmarine Großfeuer aus. Das Schiff mußte in den Kieler Hafen eingeschleppt werden. Die Löscharbeiten gestalteten sich äußerst schwierig.

Um ein Herankommen an die einzelnen Brandherde zu ermöglichen, mußte das Deck teilweise mit Schneidbrennern aufgeschnitten werden.

Geangelte Falschgeldfabrik

Am Donnerstag morgen machte ein Fischer im Rhein bei Bonn die Entdeckung, daß sich seine Angel an einer Holzrinne festgehangen hatte. Er öffnete die Rinne und fand in ihr eine vollständige Falschmünzereinrichtung. Außer den Platten und Stangen waren mehrere gut nachgemachte Fünfmarkstücke in der Rinne.

Das Lübecker Kindersterben

Zur Lübecker Calmette-Katastrophe, der bisher 72 Säuglinge zum Opfer fielen, versendet das Reichsinnenministerium ein Zwischengutachten, in dem es heißt, daß aus den bisherigen Untersuchungsresultaten hervorgehe, daß die aus Paris gelieferte BCG-Kultur einwandfrei beschaffen und nicht virulent gewesen wäre.

Großschmuggel in der Eifel

In der Eifel nimmt der Großschmuggel immer größeren Umfang an. In der Nähe von S i d l i l l wurde nach heftiger Beschleppung ein Kölner Schmugglerkraftwagen gestoppt, der 148 000 Zigaretten, eine große Menge Zigarettenpapier, Zigarillos, Schokolade und Kaffee, im ganzen über 6000 Pfund Schmugglerware enthielt.

Auch im Bezirk Hellental gelang es, einen Kraftwagen mit einer ganzen Menge Zigaretten zu stellen und bei P o n z e n wurde ein Schmugglerwagen abgefangen, in dem 44 000 Zigaretten und ein Zentner Kaffee verpackt waren.

Liebesdrama bei Berlin

Am Donnerstag wurden auf einer Wiese zwischen Hermsdorf und Bübars, nördlich von Berlin, die Leichen des 54 Jahre alten Korrespondenten Otto S p e r l i n g aus Berlin und seiner 39jährigen Freundin Erna Krüger gefunden.

Das Paar hat sein Leben durch Freitod beendet. Erna Krüger erschloß zuerst ihren Liebhaber, dann sich selbst. Das Motiv der Tat ist nicht bekannt. Man weiß nur, daß die Beziehungen des Paares in letzter Zeit Trübungen erfahren haben.

Unwetterchäden in Südfrankreich

In Paris, 12. September. Ein Unwetter hat am Donnerstag in der Umgegend von N i z z a großen Schaden angerichtet. Der Blitz schlug während eines Totengottesdienstes in die Kirche ein, ohne glücklicherweise Menschenleben zu fordern. Der Schaden ist dagegen groß.

In Gaspel löste sich infolge des andauernden Regens ein großer Felsblock gerade in dem Augenblick, in dem eine Abteilung Alpenjäger auf der Landstraße vorbeimarschierte. Ein Soldat erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Ein schwerer Gewittersturm ist am Donnerstag auch über das Rhonetal und die französische Riviera niedergegangen. Die Eisenbahn- und Telefonverbindungen zwischen Marseille und Tarascon sind an mehreren Stellen unterbrochen.

In Marseille schlug der Blitz in die Brücke am alten Hof ein und rief dadurch einen Kurzschluß in der Elektrizitätsversorgung der Stadt hervor. Der Straßenbahnverkehr war mehrere Stunden lang stillgelegt.

Platindiebstahl in der Sorbonne

Aus dem Kassenschrank des chemischen Laboratoriums der Pariser Sorbonne-Universität stahlen Diebe dreieinhalb Kilogramm Platin, sowie mehrere silberne, goldene und Platin-Geräte, die zu Experimentierzwecken dienen.

Merkwürdig an dem ganzen Fall ist, daß die Verschlüsse des Kassenchranks unberührt geblieben sind. Eine Spezialkommission ist mit der Aufklärung des mysteriösen Diebstahls beauftragt worden.

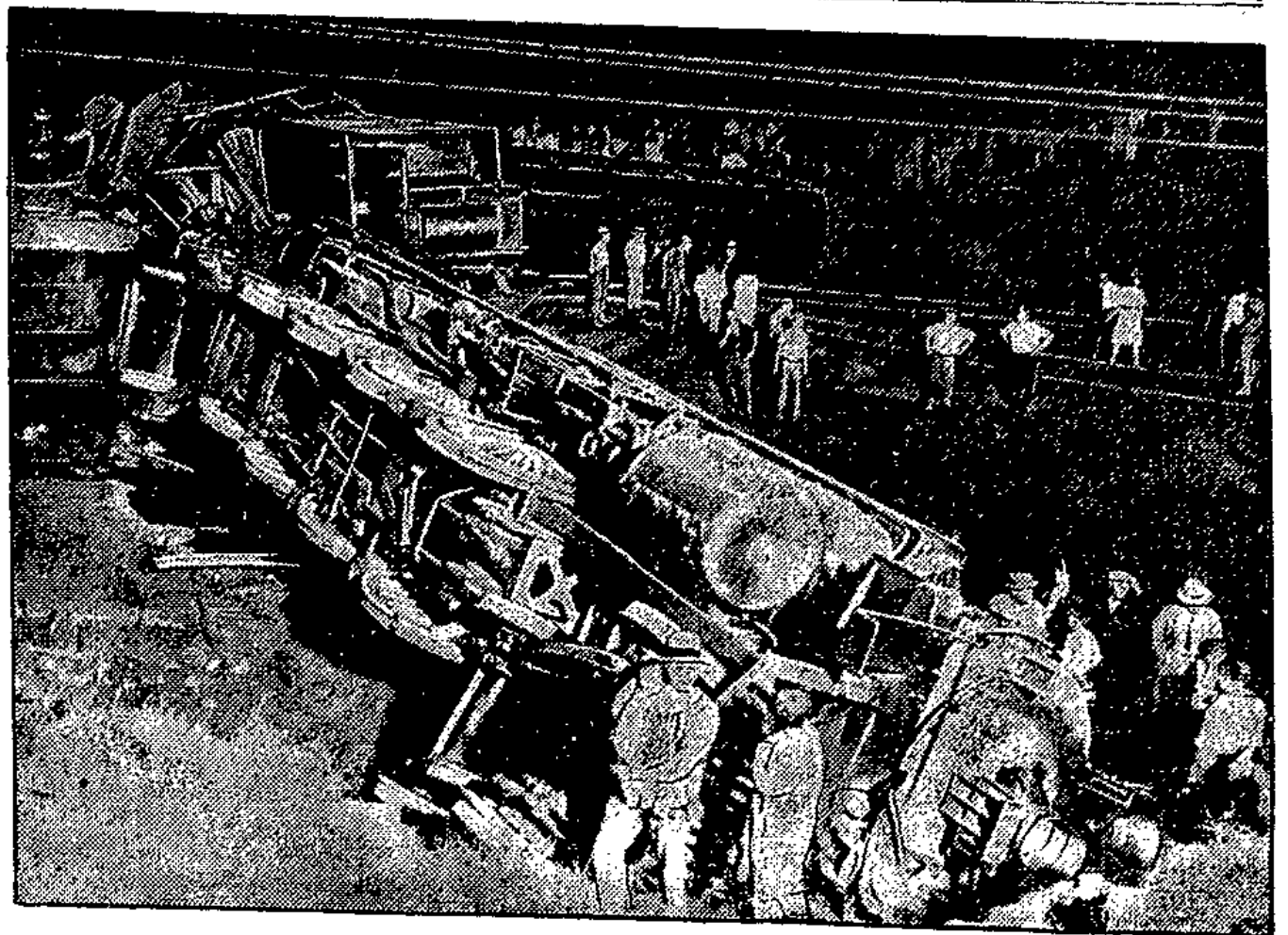
Tag der Flugzeugkatastrophen

Auf dem Londoner Flugplatz Croydon stieß am Donnerstag bei der Landung ein belgisches Postflugzeug gegen einen

Banditenanschlag verurteilt schweres Eisenbahnunglück in USA.

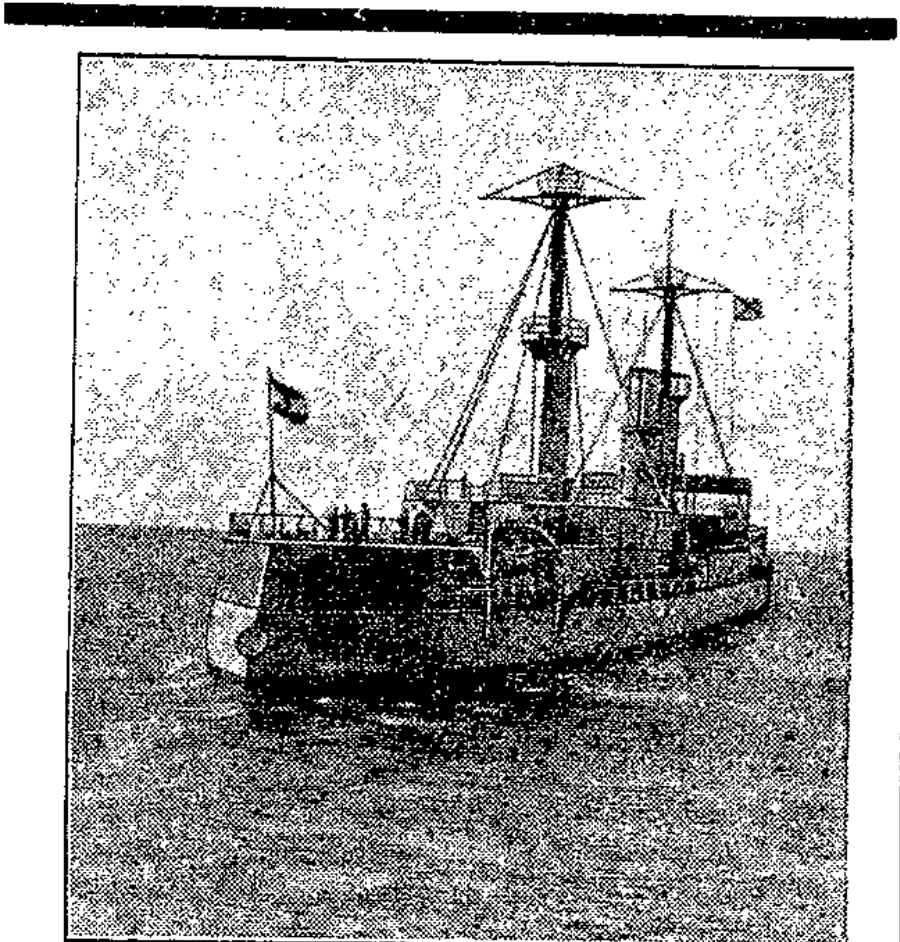
Die Unglücksstelle bei Dage Hills (Amerika).

Ein verbrecherischer Anschlag wurde auf den „Texas-Spezial-Bug“ der St. Louis-San Francisco-Eisenbahn verurteilt. In voller Fahrt saufte der Bug gegen die auf die Gleise gelegten Felsblöcke und entgleiste. Acht Personen kamen ums Leben, zahlreiche wurden schwer verletzt.



Baum, stürzte ab und verbrannte. Der Pilot und Mechaniker wurden getötet. In Norton bei Lincoln (England) stieß während einer öffentlichen Flugveranstaltung vor den Augen von Tausenden eine Maschine gegen einen Baum und geriet in Brand. Der 19jährige Pilot kam in den Flammen um.

In der Nähe von Rastow (Mecklenburg) stürzte der deutsche Udet-Flamingo-Doppeldecker D 1202 infolge einer Motorstörung ab; das Flugzeug ging in Flammen auf; sein Pilot, Diplomingenieur von Ungern-Sierenberg aus Braunschweig, verunglückte tödlich.



Das Fernentschiff Zähringen in Flammen

Das besatzungslose Fernentschiff „Zähringen“ wurde bei Marineübungen in Hohenau, bei denen es als Zielscheibe diente, von einer Granate getroffen. Bei der Lösung des Brandes, dessen Rauchschwaden weithin sichtbar waren, erkrankten mehrere Personen an Rauchvergiftung.

In Innsbruck stürzte der österreichische Sportflieger Starckenberg, ein Bruder des Heimwehrführers Fürst Starckenberg, ab. Der Flieger erlitt eine schwere Gehirnerschütterung.

Schmugglerjagd per Flugzeug

Der seit langem im Verdacht des Sprit schmuggels stehende deutsche Kutter „Anni“, der in Danzig beheimatet ist, tauchte, wie schon öfters, in der Nacht zum Mittwoch in den Lübecker Gewässern auf, woraufhin ein von der Zollbehörde entsprochen beauftragtes Militärflugzeug durch Signale den „Anni“-Kapitän zu stoppen versuchte.

Das Schmugglerschiff machte indessen den Versuch, zu entfliehen. Nunmehr warf das Flugzeug Bomben ab, die aber ihr Ziel verfehlten. Schließlich bestrich der Flieger das Schiff mit Maschinengewehrfeuer. Auch Motorboote der Zollwache nahmen an der Beschleppung teil. Erst nach längerer Zeit konnte das Schiff, das schon halb voll Wasser stand, an Land gefest werden. Von der Besatzung wurde niemand verletzt.

Gentleman-Einbrecher, aber keine Lady

Die noch sehr junge Witwe eines Verwaltungsbeamten in Toulouse (Frankreich) erwachte in einer der letzten Nächte durch ein verdächtiges Geräusch und fand sich einem maskierten Einbrecher gegenüber, der gerade im Begriff stand, seine „Arbeit“ zu beginnen.

Die junge Dame stieß einen Schrei aus; als daraufhin der Einbrecher mit dem Revolver drohte, fühlte er sich plötzlich durch die Schönheit seiner unwillkommenen Partnerin herabgerückt, daß Kinnerinnerungen in ihm erwachten: er erklärte sich bereit, gegen einen Kuß auf den Einbruch zu verzichten. Ob es bei dem Kuß geblieben ist, weiß man nicht. Jedenfalls hielt der Einbrecher sein Versprechen und ging mit leeren Händen davon. Trotzdem war die junge Dame ungalant genug, Anzeige zu erstatten.

Der Millionär als Vagabund

Eine der merkwürdigsten Persönlichkeiten der Vereinigten Staaten, der Millionär Dr. James Gads Hom, der unter dem Titel „Der König der Vagabunden“ bekannt war, ist dieser Tage an einer Lungenerkrankung gestorben, deren tödlicher Verlauf durch die Unterernährung des Patienten herbeigeführt wurde. Dr. Hom, der 56 Jahre alt geworden ist, wählte trotz seiner hohen Bildung und seines großen Reichtums das Leben eines Landstreichers und fühlte sich nur wohl „auf der Walze“, im engen Verkehr mit der großen Schaar von Vagabunden, die die amerikanischen Landstraßen bevölkert. Er hatte an der Harvard-Universität und in Oxford studiert, und alle seine Prüfungen als Arzt bestanden.

Aber ein seßhaftes Dasein war ihm verhasst, und statt sich niederzulassen, oder in dem luxuriösen Heim, das er von seinem Vater ererbt hatte, ein behagliches Leben zu führen, nahm er

Herrn Michaels Abenteuer

Roman von R. R. S. Browne.

(28. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

In der Wand der Bibliothek, in der Nähe des Fensters und dem Kamin gerade gegenüber hing nämlich schräg ein großer Spiegel, der jedem, der quer über die Terrasse herkam, die andere Seite des Zimmers deutlich zeigte. Auf diese Art konnte Mike die elegante Gestalt Mr. Cherrys beobachten, wie er a) etwas mit der Kohlenkiste machte, und b) rasch von dieser weg zur Mitte des Kamins sprang. Mike begann neugierig zu werden. Es gab ja keinen Grund, warum der Mensch nicht mit der Kohlenkiste spielen sollte, wenn ihm so etwas Spaß machte, aber im August war doch eine Kohlenkiste ein nutzloses und langweiliges Gerät. Es schien Mike, daß hier etwas nicht ganz richtig sei. Wenn auch seine erste Sorge war, sich mit Anne auszusprechen, durfte er doch seine offensichtliche Pflicht in bezug auf diesen Verförperer alter Namen nicht vernachlässigen. Er steckte daher ein fröhliches Lächeln auf und trat ins Zimmer.

Bei seinem Anblick versinnte sich Mr. Cherrys Gesicht, denn der Kerl von einem Sekretär war der letzte, den er in diesem Augenblick zu sehen wünschte.

„Ich dachte, Sie seien ausgegangen“, sagte er kurz. „Ich war aus“, gab Mike offen zu, „aber jetzt bin ich wieder zurück.“ Mike zündete sich eine Zigarette an und saß mit einem zufriedenen Seufzer in dem bequemsten Stuhl.

„Ich schreibe eben Briefe“, bemerkte Mr. Cherry anzüglich. Mikes Augen überflogen den Schreibtisch, wo das unbedeckte Löschpapier, das geschlossene Schreibzeug und die allgemeine Unberührtheit gegen eine solche Tätigkeit zeugten.

„Das sehe ich“, erwiderte er ruhig.

Wieder eine Pause, während welcher Mike Rauchringe zur Decke emporblies und Mr. Cherry ihn nervös von der Seite ansah. Selten war ihm jemand so zuwider gewesen, wie der Sekretär in diesem Augenblick. Sab der Tadel nicht, daß er ihm ungeliegt kam? Mr. Cherry beryag ganz, daß er vor kurzem noch geschwooren hatte, Mike nicht aus den Augen zu lassen, und zerbrach sich den Kopf, wie er den unwillkommenen Gefährten loswerden könnte.

„Haben Sie keine Arbeit?“ fragte er. „Arbeit?“ wiederholte Mike träumerisch. „Was ist das? Es hat einen unangenehmen Klang. Doch, zum Kukud!“ Er sekte sich plötzlich auf. „Vielen Dank, daß Sie mich erinnern, lieber, alter Genosse meiner Schwach!“ Freilich habe ich Arbeit. Briefe, Briefe für Mr. Withaway zu schreiben. Dringende Briefe über Abzugszettel und Briefmarken. Ich wette, Sie wissen nicht, was eine schwarze dreieckige Kap ist. Wenn Sie am Schreibtisch nichts mehr zu tun haben, lassen Sie mich hin.“

„Ich bin aber noch nicht fertig“, sagte Mr. Cherry bissig. „Und Sie täten auch besser, schleunigst zu verduften!“

Er trat einen Schritt auf den Schreibtisch zu, aber Mike kam ihm zuvor und ließ sich in den Stuhl dort nieder.

„Nun, nun!“ sagte er jaunt. „Lassen Sie Ihre schlimmen Leidenschaften nicht die Oberhand gewinnen! Es sieht beinahe so aus, als ob Sie sich um meine Gesellschaft nicht reizen würden.“

„Tu ich auch nicht!“

„Nun, dann wenden Sie sich zur Rechten, da werden Sie eine Tür bemerken. Sobald Sie diese durchschritten haben, sind Sie von meiner Gegenwart befreit. Aber wenn Sie mich jetzt entschuldigen wollen — ich muß wirklich schauen, mit meiner Korrespondenz weiterzukommen.“

„Hören Sie —“

„Wie“, fragte Mike, ohne aufzublicken, „schreibt man Verförperung?“

Erstliche Wut zwang Mr. Cherry zu schweigen. Die kostbaren Minuten flogen dahin; jeden Augenblick konnte die Familie zurückkehren, und wenn einmal Mrs. Withaway das Haus mit ihrer Gegenwart füllte, mochte der Teufel wissen, wann er dazu kam, die Schmuckkassette aus der Kohlenkiste zu holen. Für seine Pläne aber war es von größter Wichtigkeit, daß er sich schleunigst auf den Weg machte. Er hatte vorhabt, von seiner Hausfrau eiligen Abschied zu nehmen und ihr zu erklären, daß unerwartete Familienunannehmlichkeiten ihn telefonisch nach London berufen hätten, wodurch er sich einen guten Abgang sicherte. Er verfluchte den dienstbaren Geist, dessen Eifer ihn von seinem Zimmer ferngehalten; wäre dieser nicht gewesen, so läge die Schmuckkassette jetzt wohlverwahrt in seinem Koffer. Vorübergehend kam ihm der Gedanke, daß er im schlimmsten Falle den Sekretär einweisen, ihm einen Anteil an der Beute bieten und sich so seiner Hilfe versichern könnte, doch ließ er ihn sofort wieder fallen. Er hatte nie mit irgend jemand geteilt und würde jetzt nicht damit anfangen, außerdem hätte er den Födel. Aber wie ihn aus dem Zimmer bringen, ohne seinen Verdacht zu erregen?

Also brütete und brütete Mr. Cherry am Kamin, während Mike die Feder mit aufreizender Gleichgültigkeit über das weiße Papier gleiten ließ. Nachdem diese unmögliche Situation zwei Jahrzehnte, wie es Mr. Cherry vorkam, in Wirklichkeit aber drei Minuten gedauert hatte, hörte man an der Auffahrt den Kies laut knirschen und einen Augenblick danach das Auto leuchtend halten.

Mr. Cherry entließ ein unheimlicher, halberstirter Laut. Mike schaute mit sanftem Staunen auf die Uhr.

„Schon zurück?“ fragte er. „Wie die Zeit fliegt!“ Und sekte seiner Schreiberei fort.

Während Mr. Cherry noch überlegte, ob er sich nicht durch einen kühnen Griff der Schmuckkassette bemächtigen und mit einem Sprung in die Freiheit retten solle, öffnete sich die Fenstertür und ließ Mrs. Withaways reichen Umfang herein.

„Ach, Sir Michael!“ sagte sie von Freundlichkeit überfließend. „Es tat mir so leid, Sie verlassen zu müssen, aber wir armen Hausfrauen —! Jetzt müssen Sie aber mit mir kommen und mir helfen zum Lunch etwas Obst zu pflücken!“ Wenn sie auch ein grausamer Zwang für kurze Zeit von der Seite ihres Födel gerissen hatte, so hatte sie nicht die Absicht, das wieder geschehen zu lassen.

„Nichts wäre mir lieber als das“, begann Mr. Cherry hastig, „aber meine Briefe —“

„Also, das ist nur eine Ausrede, Sir Michael! Sie haben Zeit genug gehabt, Ihre Briefe zu schreiben, und jedenfalls geht die Post nicht vor sechs Uhr ab. Sie können sie nachmittags beendigen. Wenn Sie nicht kommen, mein Obst bewundern, verzeihe ich Ihnen das nie!“

Einem Regiment Kosaken, einer Sturmflut, dem schnellsten Expresszug — allen diesen kann man eher widerstehen, als der Entschlossenheit eines Gesellschaftsfnobs, noch dazu eines solchen, wie Mrs. Withaway war. Während sich Mr. Cherry noch trübte und unhaltbare Einwürfe von sich gab, war er schon sanft zur Tür hinausgeweht, und bevor er sich dessen bewußt ward, stand er auf der Terrasse. Und indes er in dem Gedanken Tröst suchte, daß ja niemand das Geheimnis der Kohlenkiste kannte und er bei einigem Glück noch immer rechtzeitig abfahren könne, wurde er ohne Aufenthalt in den Garten geschleppt.

Als die Schritte auf der Terrasse verklungen waren, ging Sir Michael Fairlie zu der Kohlenkiste, hob den Deckel auf und schaute hinein.

„Ei, zum Kukud!“ rief er aus. Er hätte nicht sagen können, was er zu finden erwartet hatte, aber diese Entdeckung überraschte ihn doch. Er hob die Kassette heraus und betrachtete sie mit Interesse. Ueber ihren Inhalt war kein Zweifel möglich und ebensowenig über die Art und Weise, wie sie an diesen seltsamen Aufbewahrungsort gelangt war. Mike erfasste eine plötzliche Wut gegen den Mann, der, nicht genug damit, sich fälschlich unter einem ehrwürdigen Namen einzuführen, diesen Namen auch noch als Schild für seine Gaunerei mißbrauchte.

„Der Teufel soll den Kerl holen!“ jagte der rechtmäßige Besitzer des Namens.

Aber was nun tun? Der offenbar einfachste Weg war, die Kassette ihrer Eigentümerin zurückzugeben, aber Mike scheute die Entschuldigungen, die das nach sich ziehen mußte. Es war besser, die Sache insgeheim in Mrs. Withaways Zimmer zurückzuschaffen, und zwar jetzt, während sie noch im Garten war. So wurde die Deffentlichkeit vermieden und der Dieb würde in einen schönen Zustand geraten, wenn er zurückkehrte und seine Beute verschwunden war. Mike lachte bei dem Gedanken in sich hinein, nahm die Kassette in die Hand, hielt sie, als sollte sie jeden Augenblick explodieren, öffnete die Tür und trat in die Halle hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Die Mithen und Entbehrungen einer Wandereigentümlichkeit auf sich, um den „armen Rittern der Landstraße“ mit Mat und Lat, mit ärztlichen und sonstigen Hilfsmitteln, zur Seite zu stehen. Er verteilte den Stand der Vagabunden und erklärte, sie seien keine Nichtstauer und Taugenichtse, sondern „herumziehende Arbeiter“, die nur durch den ihnen innewohnenden Geist der Unruhe an jeder Geschäftigkeit verhindert werden.

Im Beginn seiner Wandereigentümlichkeit gründete Dr. von der „Wohlfahrts-Vereinsgesellschaft“, die fast nur aus Vagabunden bestand und Zweigstellen in vielen Städten hatte. Er verwendete einen großen Teil seines Vermögens dazu, um seinen Gefährten ihre Mithen und Lasten zu erleichtern. Er richtete in den Vereinigten Staaten 60 „Vagabunden-Colleges“ ein, in denen Landstreicher eine Mahlzeit und, wenn sie länger bleiben wollten, Unterkunft und Unterricht erhielten. Vor zwei Jahren noch wollte der „Vagabundenkönig“ in Europa, um mit den Landstreichern der Alten Welt in Beziehung zu treten und einen Zusammenschluss mit den amerikanischen herzustellen; er wollte aus seiner „Brüderlichkeit“ eine Weltorganisation machen. Er starb zu Staunton in Virginia in einem Krankenhaus.

Zwei Millionen Mark für ein Bild

Im braunschweigischen Landesmuseum hängt neben vielen andern wertvollen Gemälden ein Bild des holländischen Malers Jan von der Meer (1832 bis 1875). Um dieses Bild reihen sich gegenwärtig die Kunsthandler Europas. Bei der braunschweigischen Regierung sind Angebote von bekannten Kunsthandlern aus München, Frankfurt, London, Paris und Zürich eingegangen.

Das erste Gebot mit 800 000 Mark gab ein Graf Balogh aus Wien ab. In wenigen Wochen steigerten sich die Angebote bis auf 2 Millionen Mark. Die Anregung, das Bild zu verkaufen, geht von dem ehemaligen Herzog von Braunschweig aus. Der braunschweigische Staat und der Herzog müssen nämlich die Kosten der Erhaltung von Landesmuseen und Landesbibliothek tragen. Auf jeden Partner entfallen jährlich 70 000 Mark. Um diese 70 000 Mark zu sparen, hat der ehemalige Herzog angeregt, dieses Bild zu verkaufen. Von dem Erlös könnten selbstverständlich sämtliche Verwaltungskosten auf Jahrzehnte hinaus gedeckt werden. Die braunschweigische Regierung hat jedoch nicht die Absicht, die Substanz der Museen anzugreifen, um den Herzog aus seinen Verpflichtungen zu entlassen.

Zeppelin von der Moskafahrt gelandet. „Graf Zeppelin“ ist am Donnerstagmorgen von seiner Moskafahrt nach Friedrichshagen zurückgekehrt und glatt gelandet.

Ankunft Ford. Der amerikanische Automobilfabrikant Henry Ford ist am Donnerstag in Nord der „Bremen“ in Cherbourg eingetroffen. Er erklärte, mit dem Besuche Frankreichs seinerlei geschäftliche Absichten zu verbinden. In den nächsten Tagen wird Ford nach Deutschland weiterreisen.

Den Vermekanal durchschwommen. Die 19jährige südafrikanische Schwimmerin Peggy Duncan durchschwamm in 16 Stunden den Vermekanal von Calais nach Dover. Gertrud Eberles Reford ist damit nicht gebrochen.

Eine teure Orchidee. Die beiden Pflanzenforscher George Taylor und W. Gordon haben für die von ihnen entdeckte Monnensorchidee bei einem Sammler den Preis von 60 000 Mark erzielt. Auf Kosten eines naturwissenschaftlichen Forschungsinstituts sind die Forscher nun neuentdeckte Südamerica unterwegs, um eine ebenso seltene Orchideenart, die sogenannte Tigertopfsorchidee zu finden.

Studentenstreik in Altenburg. Die Studenten der Ingenieurschule Altenburg in Thüringen sind in den Götterstreik getreten, um die Kündigung der Kündigung eines beliebigen Dozenten zu erzwingen.

Die Kündigung des betreffenden Dozenten war ausgesprochen worden, um die von ihm besetzte Stelle einzusparen.

Gronau kehrt heim. Der Lzeanflieger von Gronau hat an Bord des Havagadamperfs „Gamburg“ die Heimreise nach Deutschland angetreten.

Preussisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie

Gewinnauszug
5. Klasse 35. Preussisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

26. Ziehungstag 11. September 1930
Da der heutigen Ziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

- | | | |
|--------|--------|--|
| 2 | 25000 | 196880 |
| 2 | 5000 | 42928 |
| 4 | 1000 | 13678 284590 |
| 12 | 2000 | 39114 220678 268124 295466 361599 |
| 24 | 1000 | 1173 5237 71416 93166 170374 180366 |
| 216210 | 313607 | 329631 344597 363106 378732 |
| 74 | 500 | 10873 18112 21148 22838 41119 42836 63895 |
| 68431 | 91621 | 95460 106148 110501 114614 167628 163265 174741 |
| 179357 | 187520 | 198089 214872 228508 235973 236011 238138 271776 |
| 278908 | 282589 | 302851 303879 319686 348765 353903 372668 383165 |
| 365366 | 389839 | 393097 |
| 129 | 300 | 8895 9917 13726 16505 21208 26872 29919 |
| 20964 | 31137 | 37082 39806 40910 41037 41408 53178 56232 56802 |
| 67377 | 58309 | 64423 74035 80029 84516 88505 88978 97481 106831 |
| 100997 | 103656 | 114259 118990 116819 117324 117844 122623 124734 |
| 134950 | 140603 | 144502 148483 162499 162868 163233 178319 179254 |
| 190709 | 186177 | 194470 198318 198195 201595 205179 222008 222610 |
| 242565 | 243027 | 248698 249718 251935 263112 268426 268922 271878 |
| 273569 | 276547 | 286758 287014 290430 298201 316301 319021 324549 |
| 328633 | 329531 | 330099 335498 336822 345921 347739 347801 |
| 351795 | 352467 | 353289 355956 356822 357976 360603 363119 363386 |
| 366300 | 367369 | 372104 381241 381759 388565 392811 393256 |
- Im Gewinnrunde verblieben: 2 Prämien zu je 50000, 3 Gewinne zu je 10000, 2 zu je 5000, 6 zu je 3000, 22 zu je 2000, 16 zu je 1000, 68 zu je 500, 144 zu je 300 M.

RUND & FUNK

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.

Sonnabend, 13. September.

15.20: Jugendstunde, Dr. Ueberall erzählt.
15.45: Dr. Gens Dhillilager: Kleine Fälle in Moabit.
16.05: Seltene Musik des Orlens (mit Schallplatten-Beispielen).
16.30: Unterhaltungsmusik. Kapelle Ferdn Kaufman.
18.30: Reichswahlleiter Prof. Dr. Wagemann, Präsident des Statistischen Reichsamtes: Wie wird morgen gewählt?
18.55: Armela von Dulong: Marie von Löner-Eichenbach (zum 100. Geburtstag).
19.25: Kantate Ebur, op. 159, für Violine und Klavier. Ausf.: Prof. Strub (Violine) und Fr. Seidler-Winter (Klavier).
19.50: zehn Minuten Film.
20.00: Programm der Aktuellen Abteilung.
20.30: „Kunsthäuser in Berlin“, ein beweglicher Sonnabend-Abend.
Danach: Tanzmusik, Kapelle Paul Godwin. Gesang: Leo Monoflon. Deutsche Welle, Sonnabend, 13. September.

12.00: Muffal, Schulfunk Schülchor der Städt. Gewerbeschule Charlottenburg.
14.30: Kinderballstunde Ursula Schera: Was alles fliegt! Eulen fliegen!
15.00: Stud.-Mat Georg Hohl: Amüsante Mathematik.
15.45: Frauenstunde. E. U. Schröder: Nationale Wirtschaft im Haushalt.
16.00: Mag. Schulrat Dr. Friedrich Bagel: Pädagogische Sorgenkinder in der letzten Literatur.
17.30: Hamburg: Nachmittagskonzert.
18.30: Dr. Rud. Weigel: Baukünstler zum 50. Geburtstag.
19.00: Min. Kai Wallenberg: Der Volksstaat als Erziehungsproblem.
19.30: Fritz Steiner: Gesellschaftswissenschaftliche Gegenwartsfragen.
19.50: Oberreg.-Rat Voelckel: Verkehrsunfälle und ihre Verhütung.
20.00: Programm der Aktuellen Abteilung.
20.30: „Kunsthäuser in Berlin“. Ein beweglicher Sonnabend-Abend.
Danach: Tanzmusik, Kapelle Paul Godwin. Gesang: Leo Monoflon.

Sport & Spiel

Gedanken zur Reichstagswahl

Kabikaler Abbau der Sportstätten in Moskau.

Es ist nicht alles Geld, was glänzt, besonders nicht der Fortschritt der praktischen staatlichen Unterstützung des Sportes in Russland. Die kommunistischen Propheten unter den deutschen Arbeiterportler mit ihrem Lobgesang über die Förderung des Sportes in Russland und der Beschäftigung der deutschen Sozialdemokratie als arbeitervorfeindliche Partei sind Demagogen, die die Wahrheit in Lüge umbiegen. „Physkultur und Sport“ Moskau, das Zentralorgan der russischen Sportbewegung muß selbst zugeben, daß die Bedürfnisse des Sportes von den maßgebenden sowjetischen Amtsstellen als Nebel betrachtet werden, die man ausrotten muß. Da haben im Lande der „Demokratie“ weder die Sportler noch sonst eine Arbeiterorganisation hineinzureden. Wir bringen aus dem genannten russischen Sportblatt vom Mai dieses Jahres die mährliche Wiedergabe einer Schilderung der tatsächlichen Verhältnisse wie sie z. B. in Moskau liegen:

„Die Physkultur in die Massen!“ „Erweitern wir den Ausbau der Körperkultur!“ — das wird von den Tribünen, in jeder Versammlung, Sitzung und Konferenz gerufen. Das ist alles ganz schön, aber in der Praxis zerplatzen diese Parolen, wie Seifenblasen. In der diesjährigen Sommerferien verliert Moskau fünf Stadien für Körperkultur, für die Hunderttausende von Rubeln verausgabt worden sind. Das einzige Stadion der Bauarbeiter (Kasgular), das ein herrliches Klubhaus, einen Turnsaal und

Sportberichterstattung

Am Wahlsonntag bleibt die Sportredaktion geschlossen. Telefonische Berichtsaufnahme erfolgt nicht.

Sportplätze

Sportplätze besitzt, wo jedes Jahr eine erzieherische und gesundheitsfördernde Arbeit unter den Saisonarbeitern durchgeführt wurde, hat aufgehört zu existieren. 130 000 Rubel sind in den Wind geworfen worden. Dieser Platz ist für den Bau eines Ledigenheimes für die Studenten des Instituts „K. Liebknecht“ bestimmt worden.

Dasselbe gilt für den Sportplatz der Holzarbeiter (Semenowstaja Sastawa). Dieser Platz ist renoviert worden und sollte in diesen Tagen feierlich eröffnet werden, aber — o weh! — er wird geschlossen. Dabei sind vor der Erbauung dieses Platzes eine Reihe autoritativer Kommissionen dagewesen, die die Untauglichkeit des Bodens des Stadions für andre Bauten anerkannten. Und nun, da das Stadion erbaut ist, wird — das Land . . . gebraucht.

Ebenso sind die Sportplätze der Eisenbahner und beim Palais Amichin geschlossen worden. Sie werden bebaut.

Innert der Gefahr der Schließung befindet sich z. B. eines der besten Stadions Moskauts — KPSZ, aber „Oh Glück im Unglück“, wegen Mangel an Baumaterialien frißt das Stadion tagelange noch sein Dasein.

Tausende von Arbeitern verlieren die Möglichkeit, Körperkultur zu treiben. Die Arbeiter fragen, warum die gewerkschaft-

lichen und andern öffentlichen Organisationen über die Zweckmäßigkeit der Schließungen der Sportplätze, — deren es in Moskau sowieso wenige gibt, nicht in großen Arbeiterversammlungen verhandelt haben. Dies alles wird auf Anhieb gemacht: eins — zwei — und der Sportplatz ist geschlossen. —

Bogen

Am Freitag, dem 26. September, veranstaltet der Sportklub Nowarits (Sudenburg) seinen 27. Bogenabend. Als Gast wurde die Städtemannschaft aus Schöningen verpflichtet, welche die B.S. Mannschaft beim Kampf am 16. August in Schöningen mit 11 : 6 schlagen konnte. Für den Magdeburger Kampfabend hat die Vereinsleitung die besten Kämpfer beider Parteien aufgestellt; Magdeburg tritt mit folgender Mannschaft an: Ulrich I., Keller I., Franke, Niemann, Schwarzfeld, Riel, Wosch und Koeske. Diesen Kämpfen gehen einige Dreifeln aus Magdeburger Vereinen voran.

Fußball am Sonnabend

Da am Sonntag wegen der Wahl sämtliche Spiele abgesagt sind, findet am Sonnabend auf dem Sport 1 ein Spiel zwischen WBA. und Weisthof Schönebeck statt. Die gute Form beider Mannschaften bürgt dafür, daß es ein interessantes Spiel wird. Anstoß 17½ Uhr. Auf dem Nebenplatz spielt WBA. II gegen BvL I. —

Aus dem norwegischen Arbeiterverband

Fußball-Länderspiele.

Nach Aufnahme der sportlichen Beziehungen zwischen dem deutschen Arbeiter-Turn- und Sportbund und dem norwegischen Arbeiterverband ist es uns möglich, Näheres über das norwegische Arbeiterportleben zu berichten. Von unterrichteter Seite erfahren wir, daß Norwegen zum Fußball-Länderspiel gegen Deutschland am 21. September in Hamburg seine stärkste Vertretung senden wird. Die norwegische Verbandsmannschaft gewann in diesem Jahr alle bisher ausgetragenen Spiele: gegen Dänemark in Oslo 7 : 0, in Kopenhagen 3 : 1 und gegen Schweden 7 : 8. — Die Städtemannschaft Oslo gewann gegen Schweden 7 : 2. —

Das erste Arbeiterfußballspiel Oesterreich - Ungarn

Die Ungarn verloren unbedient 1 : 4 (1 : 1). Durch zwei Eigentore verhalfen sie Oesterreich zu einem Vorsprung, der auf Grund der technischen Leistungen der Ungarn, eigentlich ihnen gehörte. Die Wiener Presse spricht sich über das Können der Ungarn lobend aus. —

Oesterreichische Leichtathletik-Meisterchaften

Bei den am 6. und 7. September ausgetragenen Meisterschaften der österreichischen Arbeiterportler wurden folgende Höchstleistungen erzielt: 1500 Meter: Weigl (Wien) 4.18,9 Min.; 5000 Meter: Schner (Wien) 6.58 Meter; 10000-Meter-Läufer: Bauer (Wien) 1.01,2 Min.; Olymp. Stafette für Frauen: Arbeiter-Turnverein Wien XIV 58,2 Sek.; Sieger im Fünfkampf wurde Schenner (Wien) mit 741,96 Punkten; im Fünfkampf Dboral (Wien) mit 350,66 und im Dreikampf der Sportlerinnen Salzmann (Wien) mit 233,08 Punkten.

An den Wettkämpfen beteiligten sich 158 Sportler und Sportlerinnen, darunter außer Wienern, solche aus Linz, Graz, St. Pölten, Wiener-Neustadt und andern acht Orten Oesterreichs. —

Bürgerliche Sportliche „Chellichkeit“

Der Deutsche Fußballbund ist ängstlich bemüht, überall zu behaupten, in seinen Reihen befänden sich nur Amateure. Zu seiner Reinigung hat er die erste Mannschaft des Westdeutschen Meisters zu Professionspielern erklärt, weil es gar nicht mehr anders ging. Daß aber das verkappte Verursachertum bis in die unbedeutendsten Provinzvereine hineinblüht, sind wir heute in der Lage wieder zu beweisen.

Der bürgerliche Sportverein Staffurt 09, dem immer noch Arbeiter glauben angehören zu müssen, ist wiederholt zitiert worden als ein Verein, der es sich wohlgelegen sein läßt, durch die Leistungen gefapelter Arbeiterportler zu glänzen. Wahre Wagnersbilder in der Spielergiehung leistet Herr Gaujchild. So hat er in letzter Woche versucht, zwei Sportler der freien Sportvereinerung für seinen Verein zu gewinnen. In einem Falle hatte er Glück. Er bot diesen jungen Leuten falls sie dem bürgerlichen Sportverein 09 beitreten würden an, daß sie zu den Spielen freie Fahrt erhielten, die Sportkleidung unentgeltlich gestellt bekämen, und für jedes geleistete Spiel 5 Mark. Für den einen Spieler, der in einem andern bürgerlichen Verein noch 25 Mark Schulden hat, will man diese begleichen. Evidentlich ist diese Leistung eines bürgerlichen Sportvereins zu hören, wenn man betrachtet, daß vor wenigen Tagen in einer bürgerlichen Zeitung hingewiesen wurde, daß dieser Verein sich in Geldnot befindet und Spenden bei der Bürgerlichkeit erbittet.

Also der Verwendungszweck der erbetelten Gelder ist ein wesentlicher anderer als den Bürgern mitgeteilt wird. Nicht zur Förderung der Jugendpflege, die man bei solchen Anlässen vorzugsweise behauptet, sondern zum Kauf und zur Aufrechterhaltung von gefaperten Spielern. Es ist an der Zeit, daß die sich noch für ehrlich haltenden Arbeiter diesem Sportverein den Rücken kehren. —

Mitteilungen der Sportvereine

Eiche Biederich. Vereinsfokal des Arbeiter-Turnvereins Eiche ist nicht mehr die „Weintraube“, sondern der Gasthof zur „Stadt Magdeburg“. Umkleidefokal für die Handballspieler bleibt das Lokal von Herrh. Lokauer Straße.

Bezirksklub der Turnerinnen. Übungsstunde Dienstag, den 16. September.

Freie Turner Handballabteilung Schönebeck-Felgeleben. Neue Anschrift: Paul Wittau, Schönebeck-Felgeleben, Salzer Straße 21. —

Handball 2. Bezirk. Verhandlungskosten: Gehert 0,50 Mk., Förnt und Jachan je 1,75 Mk., Stöber 3,00 Mk. wegen Nichterscheins vor dem Anstoß. —

Fichte Wilhelmstadt. Gründungsversammlung einer Fußballabteilung morgen, Sonnabend, 20 Uhr, im Garagen-Kaffee (alter „Ruffenpark“), Spielergartenstraße 1c. Wir bitten alle Fußballanhänger der Wilhelmstadt, uns zu besuchen. —

Reichs-Schuh-Woche

bringt enorme Preis-Vergünstigungen!

SCHUH

Ein neues Wort gilt heute: Schuhe machen Leute

REICHS-SCHUH-WOCHE

Damen-Kammlhaarstoff-Überschlagschuhe feste Kappe und Absatzstück 2,90 1,95	Damen-Leder-Haus- und Spangenschuhe 3,90	Herrn-Lederhauschuhe schwarz und braun 4,95
Damen-Stoffhausschuhe Resorcion assortiert 95	Damen-R.-Chevreau Spangenschuhe schwarz und braun 4,80	Männer-Arbeitsstiefel zum Schürren 5,95
Feintarige Stoffhausschuhe mit 3/4 d. Gr. 24-27 95	Damen-Samt-Spangenschuhe Louis IV. und Treppen 4,80	Herrn-Rindbox-Halbschuhe schwarz 7,95
Kinder-Halbschuhe schwarz, braun, feintarig n. Lack je nach Gr. 34, 6,9 - 5,50 4,50 4,30 2,90 1,90	Damen-feintarige Spangenschuhe Louis IV. und Treppen 6,80 5,90	Herrn-R.-Chevre.-Halbschuhe braun 8,90
Kinder-Stiefel Leder Ausführung + 97 4,90 4,30 3,90 2,90	Damen-Lack-Spangenschuhe und Pumps L. IV. n. Troun nach Wieders und Nock 6,80	Herrn-Rindbox-Schnürstiefel schwarz 8,90
		Herrn-Lack-Halbschuhe 9,80

SCHUH-ETAGE, Breiter Weg 168

VOM 11. - 17. SEPT.

Nun lohnt's zu kaufen!

PETZON

SCHUH

G. m. b. H.

Aus Mitteldeutschland

Er stellte sich tot

Um sich den Strafvollzugsbehörden zu entziehen, stellte sich der Richter Bruno Helmold aus Falkenstein i. B. eine Sterbeurkunde aus, auf der er im Juni d. J. infolge Herzschlags gestorben war. Dann ging er auf Reisen, die ihn nach München und später nach Jalta führten. Alle Zustellungsurkunden, die man Helmold nach Leipzig schickte, sandte seine Ehefrau mit dem Bemerkten zurück, daß ihr Mann gestorben sei. Um ihren Mann weiter vor seinen Verfolgern zu schützen, ließ Frau Helmold sogar Todesanzeigen drucken und veröffentlichen. Nun stand der Mann, der sich tot stellte, wegen Urkundenfälschung vor dem Schöffengericht, das ihn zu 1 Jahr 7 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilte.

Granatenfunde in der Elbe

Bei Noßlau in Anhalt wurde bei Baggararbeiten wiederum eine 7,5-Zentimeter-Granate in der Elbe gefunden. Bereits vor Wochen fand man im Uferland eine 7,5-Zentimeter-Mine, die noch mit Zünder versehen war. Die Polizei stellte den gefährlichen Fund sicher. Wie sind die Granaten, die große Sprengwirkung haben, in die Elbe gekommen? Woher stammen sie? —

Einbruch in Aischersleben

Ein Einbruch wurde in die Wohnung von Fräulein Dr. Fromme in der Augustapromenade in Aischersleben verübt. Die Täter durchsuchten die ganze Wohnung und wühlten alles durcheinander. Was sie gestohlen haben, steht noch nicht fest. Die Wohnungsinhaberin war verheiratet und eine Frau, die in ihrem Auftrag in der Wohnung zu tun hatte, fand die Räume in dem gemeldeten Zustand vor. Von den Tätern fehlt bisher noch jede Spur.

Der Krankenhausbau in Zangermünde

Der Krankenhauserweiterungsbau wird in absehbarer Zeit durchgeführt werden. In längeren Verhandlungen ist es dem Magistrat gelungen, die Genehmigung zur Aufnahme der notwendigen Anleihe vom Bezirksausschuß zu erhalten. Da zunächst die Bauzeichnungen und die Verdingungsunterlagen fertiggestellt werden müssen, werden noch einige Wochen vergehen, bis die Arbeiten ausgeschrieben werden können.

Wird die Stein-Ruine erhalten?

Das alte ehrwürdige Schloß Arnstein bei Aischersleben, dessen Ruine als Wahrzeichen des Einetales weithin in die Lande grüßt, wird von weiterem Verfall verschont bleiben. Wiederholt sind größere und kleinere Reparaturen vorgenommen. In den letzten Tagen erst wieder hat Baron Knigge auf der Tede des Ritterhauses eine Abflußleitung für das Regenwasser anbringen lassen. Denn bisher sammelte sich das Wasser dort oben, blieb stehen, und stürzte durch die Decke. Die Folgen machten sich im Innern bemerkbar. Der Putz fiel ab und verunschönigte den Raum. Jetzt wird das Regenwasser einem Sammelbehälter zugeführt, von wo es geräumige Rinnen zum Abfluß bringen. Die Arbeiten wurden vom Klempnermeister Friedrich Frenzel in Stangerode ausgeführt. Alle Freunde des Arnsteins werden sich über diese Maßnahmen freuen. Bleibt doch so die stolze Ruine erhalten. Wenn sie auch abseits der großen Straßen von Eisen und Asphalt liegt, so werden es der Besucher doch immer mehr, die sie zu finden wissen, und Harrode entwickelt sich weiter zu einem beliebten und gern besuchten Ausflugsort.

Toter Knabe auf dem Dache

Der 9 Jahre alte Sohn der Familie Marquardt in Bettingerode wurde auf dem Dach eines Waschhauses als Leiche aufgefunden. Wahrscheinlich ist der Junge mit elektrischen Drähten in Berührung gekommen und getötet worden.

Kindlicher Leichtsin. Das Spielen mit Papierdrachen hat manches Unglück herbeigeführt, da die Hochspannungsleitungen und sonstigen Drähte von den Kindern nicht genügend beachtet werden. Ein 7jähriger Knabe in Collme (Mansfelder Seekreis), dessen Drache sich in der Hochspannungsleitung verfangen hatte, erkletterte den Leitungsmast, um seinen Drachen wieder herunterzuholen. Er kam jedoch dabei mit dem Draht in Berührung, so daß er schwere Brandwunden am Arm erlitt. Als ein Glückszustand ist es zu bezeichnen, daß der Junge mit den Fingern am Leitungsmast hängenblieb und so wenigstens vor einem Absturz bewahrt wurde.

Der Vater sühnt die Tat des Kindes. Am 14. Juli war der 6jährige Sohn des Landwirts Albert Steinbrück in Oberpiper bei Sonderhausen von seinem 10jährigen Bruder fahrlässigerweise erschossen worden. Nach beendeter Scheibenschießen waren die benutzten Gewehre in die Steinbrück'sche Wohnung geschafft worden. Dort spielte der 10jährige Sohn mit einem der Gewehre, wobei sein 6jähriger Bruder durch die Mündung sah. Föhllich brachte ein Schuß und das 6jährige Kind fiel tot zu Boden. Jetzt hat das Schöffengericht den Vater an Stelle von 1 Monat Gefängnis zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt, da er sich nicht um das Entladen des Gewehres gekümmert und das Gewehr nicht sorgfältig aufbewahrt hatte.

Familienunglück. Vor mehreren Wochen hat der Inspektor Krüger in Bergshöhe bei Krensvalde die 10jährige Tochter durch Ertrinken im Tiefenlanger See verloren. Jetzt ist der 14 Jahre alte Junge unbemerkt an das Wasser gelaufen, hineingefallen und gleichfalls ertrunken.

Schädelbruch durch Mauerstein. Bei Arbeiten unter dem Mauergerüst bei der Firma Kruse & Wode in Noßlau fiel dem Maurer Willi Fink aus 4 Meter Höhe ein Mauerstein auf den Kopf. Der Bedauernswerte brach mit einem schweren Schädelbruch bemußlos zusammen.

Eine neue Radiumquelle entdeckt. Nahe der Steckenberger Radiumquelle am Sarz ist vor kurzen eine neue radiumhaltige Quelle entdeckt worden, die nach dem Urteil Sachverständiger durch eine höhere Radioaktivität ausgezeichnet ist als die alte Quelle. Die Ausbeutung ist sowohl von der Gemeinde- und Kurverwaltung Steckenberg wie von privater Seite in Erwägung gezogen.

Neue Kohlenfelder. Die Grube Leopold bei Bitterfeld hat auf anhaltischem Gebiet etwa 6 Millionen Quadratmeter Gelände erworben. Es handelt sich um hochwertige Kohlenfelder, die sich bis in die Gegend von Dessau erstrecken. Ueber den Zeitpunkt des Abbaubeginns ist noch nichts bekannt.

Ein „Liebesdollar“ Ehemann. Vor einigen Monaten hatte ein Mann in Vorstedt seine Frau im Ehebett auf die Straße geschickt. Er war deshalb zu mehreren Monaten Gefängnis verurteilt worden. In der Zwischzeit hatte sich die Frau Stellung auf einem Gute gesucht. Als nun der Mann aus der Haft entlassen wurde, suchte er seine Frau auf, die sich gerade auf dem Felde befand. Er überfiel sie und verprügelte sie. Die Frau floh vor ihrem Mann ins Dorf. Es gelang der Landjägerin den Mann zu verhaften.

Auf der Werbefahrt mit dem Laufsprecherauto

Der Höhepunkt des Wahlkampfes ist erreicht, die Werber und Wahlhelfer der Sozialdemokratie sind in jede Stadt, auf das kleinste Dorf gekommen, und haben der Bevölkerung gezeigt, was von einer bürgerlichen Reichsregierung zu erwarten ist. Die Sozialdemokratie will an jeden Wähler und an jede Wählerin herankommen und sie stellt die Technik in großzügigster Weise in den Dienst der Sache. Mit dem Laufsprecherauto werden täglich

Rentenempfänger, tut eure Pflicht!

Wählt am 14. September Liste 1

... aber besonders habe ich mich stets interessiert für die Lage der armen, alten Rentner... Ich habe ja auch Bedenken, daß ein Mann, der 10 000 Mark Vermögen gehabt hat, nur mit 15 Prozent aufgemerkt werden soll, wie ein Millionär... Ich habe selbst mein Vermögen verloren und kann daher die Notlage dieser Leute verstehen. Wenn ich meine Pension nicht gehabt hätte — und sie war ja ausreichend —, hätte ich auch hungern müssen... Das letzte Wort in dieser Frage ist noch nicht gesprochen... Denn Sie wissen ja, ich muß als alter Soldat mir die Freiheit meines Handelns wahren." (Hindenburg an die Rentnerdelegierten am 24. Juni 1925.)

Nur noch wenige Tage trennen uns von einer entscheidenden Wahlhandlung. Der Bürgerblock unter Führung des Reichspräsidenten Hindenburg schießt sich an, im kommenden Reichstag die Notverordnung nicht nur zu sanktionieren, sondern noch zu verschlechtern. Alles, was die bürgerlichen Parteien den Wählern seit Jahren, namentlich den Sozial- und Kleinrentnern, den Kriegsbeschädigten und Arbeitslosen, versprochen haben, hat sich als eitel Zug und Trug erwiesen. Die wenigen Fortschritte auf dem Gebiete der Sozialpolitik sind allein

dem zähen Kampfe der Sozialdemokratie zu verdanken.

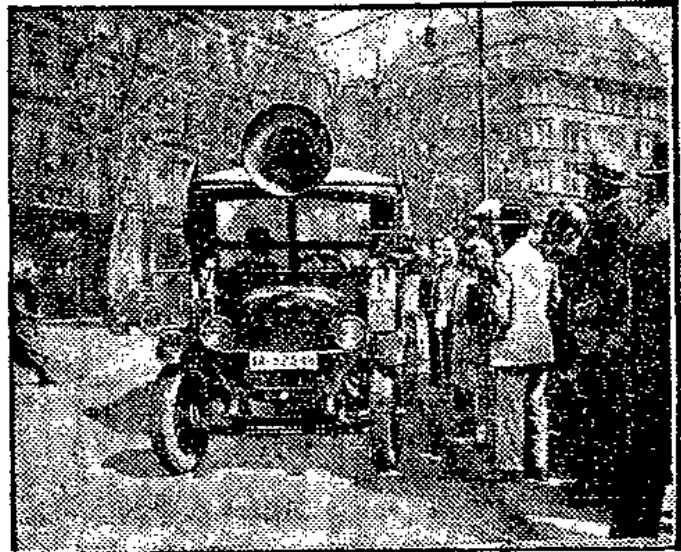
Die Kleinrentner können ein Liedchen davon singen, wie alle die Parteien, die ihnen helfen wollten, nacheinander ihre Interessen mit Füßen traten. Die Sozialrentner und Arbeitslosen sind in einer Weise um ihre Ansprüche geprellt worden, die ihresgleichen nicht hat in der Geschichte der deutschen Sozialpolitik. Kein Wunder, daß die Notverordnung der Reichsregierung und des Reichspräsidenten die von der Not des Alltags abgestumpften Gemüter aufgeschreckt hat. Begriffen doch alle Rentenbezieher und Fürsorgeempfänger, daß der 14. September auch für sie eine Entscheidung bringen wird.

Müssen schon die Versicherten hart unter den einschneidenden Bestimmungen der Notverordnung leiden, so müssen die Rentenbezieher an dieser drückenden Last zugrunde gehen. Durch die Notverordnung wird es denen unmöglich gemacht, gegen die Folgen der Arbeitslosigkeit in der Arbeitslosenversicherung zu kämpfen, die geringfügigen Beschäftigungen nachzugehen. Das sind insbesondere die Sozial- und Kleinrentner. Nicht vergessen soll werden, daß ihre Renten ohnehin bis jetzt schon auf die Arbeits-

die Dörfer besucht, werden die aktiven Parteigenossen in ihrer Parteiarbeit unterstützt, die Lauen aufgerüttelt und an alle Wähler appelliert.

Wo das Lautsprecherauto auftaucht, wird es argwöhnisch betrachtet. Was mag das wohl wieder für ein Melodrama sein, das den mächtigen Richter auf dem Verbeß hat und brinnen so viel blinde Apparate? Diese Frage ist oft zu hören und wir geben dann gern Auskunft durch den großen Lautsprecher. „Hier ist der rote Sender, wählt Liste 1 am 14. September!“

Ein Teilnehmer erzählt über eine solche Fahrt folgendes: Jeder Wähler soll merken: die Sozialdemokratie ist auf dem Posten. So führen wir dann nachmittags mit dem Lautsprecherauto los. Die erste Kundgebung wurde in Niederndobeleben gemacht. Schon auf der Chaussee, als wir an den vielen heimfahrenden Landarbeitern vorbeifuhren, schallte es durch den Richter: „Mächtigkeit, Achtung, kommt alle zur Kundgebung und wählt am Sonntag Liste 1!“ Und von allen Wagen kam freudige Zustimmung, und als wir nach dem Dorfplatz kamen, warteten schon viele Landarbeiter auf uns. Immer mehr kamen und wir konnten eine so stark besuchte Kundgebung veranstalten, wie sie kaum eine Wählerversammlung aufweisen kann. Ein zaudernder Marsch brachte auch die am entferntesten Stehenden zu uns heran. Inzwischen wurden die Flugblätter verteilt und Genosse Peters sprach durch den Lautsprecher auch zu denen, die feindselig abseits standen.



Auch in Klein-Rodensleben war bald das ganze Dorf auf den Beinen, als unser Sozialistenmarsch machtvoll durch die abendliche Stille lang. Wohin wir auch kamen, überall war der Empfang unser Wagens überaus herzlich und unsere Freunde bedauerten überall, daß wir nach kurzer Zeit schon wieder scheiden mußten. In einem Dorf hatte gerade die Staatspartei eine Versammlung, in der 18 Personen anwesend waren. Als wir vor dem Lokal in tiefster Dunkelheit die Bevölkerung zusammenriefen, da kamen Hunderte, fanden im Licht der Scheinwerfer und stimmten begeistert in das Hoch auf die Sozialdemokratie ein.

Mit welchen Verleumdungen das Bürgerthum in den Wahlkampf zieht, konnte gleich durch den Lautsprecher festgestellt werden. Ein Landwirt hatte behauptet, daß der Parteisekretär Raab um ein Gehalt von 16 000 Mark beziehe und gut davon leben könne. Raabum sagte dem Verleumder sofort, wenn er die Differenz zwischen seinem tatsächlichen und dem angebotenen Gehalt bezahlen sollte, dann müßte er seinen Hof verkaufen!, worauf alles in ein Gelächter über die treffende Antwort ausbrach.

Spät in der Nacht mußten wir unsere Fahrt abbrechen, weil auch wir ein wenig Ruhe brauchten. Das aber war uns auf allen unsern Propagandafahrten zur Gewißheit geworden: Die Angst des Bürgerthums aller Schattierungen vor der Macht der Sozialdemokratie hat keine Berechtigung! Das Volk der Wähler steht zu uns, zur Sozialdemokratie. Es wählt Liste 1.

Machtvolle Schlusskundgebung in Groß-Ottersleben

Auf Sozialisten, schließt die Reichen! So lang die machtvolle Wahlkampfkundgebung am Donnerstagabend in Ottersleben aus. Von 7.30 Uhr an hatte die Kapelle der Benediktiner Turner in bekannter ausgezeichnete Weise konzertiert und dankbare Zuhörer gefunden. Als Genosse Ernst Wille 8.30 Uhr die Versammlung eröffnete, konnte er rund 800 Teilnehmer begrüßen. Der Magdeburger Polizeipräsident, Genosse Dr. Baerenprung, sprach dann anschaulich und oft von Beifall unterbrochen über die Bedeutung des bevorstehenden Wahltages. Er würdigte besonders die Notwendigkeit einer vernünftigen Außenpolitik; denn nur eine Befriedung der Welt kann uns bessere Verhältnisse bringen. An Hand eines reichen Tatsachenmaterials deutete der

losenunterstützung angerechnet wurden, soweit diese 40 Mark im Monat überstiegen.

Weitere Verschlechterungen stehen für die Sozialrentner bevor. Man will sie zwar noch Beiträge zahlen lassen, ihnen aber beim Ausscheiden aus der Arbeit nur noch eine Abfindung gewähren. Das gilt es am 14. September zu verhindern!

Noch schlechter steht es um die Rechte der Sozialrentner in der Krankenversicherung. Wenn ist es möglich, für sich und seine Angehörigen den Krankenschein und Verordnungen zu bezahlen, nachdem er mühsam den Betrag für freiwillige Versicherung aufgebracht hat? Die Krankenversicherung soll den breiten Massen bereitet werden. Sie soll finanziell geschwächt werden, damit sie zusammenbricht und die Invalidenversicherung, von deren Renten die Versicherten leben müssen, hinter sich in den Abgrund zu ziehen. Das darf nicht sein! Nur die Sozialdemokratie ist bereit, diesen Gefahren entgegenzutreten und sich für die Rechte der Sozialrentner einzusetzen.

Kriegsbeschädigte, auch euch will man in euren Interessen schädigen. Nicht nur, daß die Kapitalabfindungen eingeschränkt und die zur Verfügung stehenden Mittel eingeengt worden sind, auch die Wahrung eurer Ansprüche wird euch durch die Notverordnung unmöglich gemacht. Wehe dem unglücklichen Kriegsbeschädigten, bei dem die Folgen seiner Dienstbeschädigung erst jetzt zum Durchbruch kommen. Er ist seiner Ansprüche verlustig. Das Recht auf die höchste Spruchbehörde, das Reichsversicherungsgericht anzurufen, ist euch in den meisten Fällen beschmitten. Die Verwaltungsgerichte allein haben das Recht der letzten Entscheidung, und wie die oft aussieht, wißt ihr aus eigener Erfahrung. Kriegerrentner-Bliebene, euch geht es nicht besser!

Und ihr Kleinrentner, die ihr eure Unterstützung gemeinsam mit den Sozialrentnern, deren

Rente zur Erhaltung des Lebens nicht auslangt, holt euch Mühe, denkt daran, daß die Kommunen unter der Last der falschen Finanzpolitik des Reiches zusammenzubröckeln drohen. Die Bezirksfürsorgeverbände werden auf eure Kosten Einsparungen machen wollen. Eure Not und euer Elend wird sich vergrößern, statt gemindert zu werden. Wollt ihr, Sozial- und Kleinrentner und Kriegsbeschädigte, dem verhängnisvollen Treiben des Bürgerblocks ein Ende bereiten, so müßt ihr am 14. September eure Stimme der Sozialdemokratie geben, die sich dem Abbau der Sozialversicherung widersetzt. Eure Parole ist die der Sozialdemokratie: Kein Abbau der Sozialversicherung, sondern Aufbau und Ausbau!

Referent auch auf, wie sich die robotischen Parteien rechts und links gegenseitig die Bälle zuwerfen, so daß man mit Recht sagen kann, gleiche Kräfte gleiche Krappen. Die Wählermassen müssen dafür sorgen, daß die Machtpositionen der Arbeiterkraft weiter ausgebaut werden. Das ist nur möglich, wenn auch im kommenden Reichstag eine starke Sozialdemokratie vertreten ist. Am Schluß fand Genosse Baerenprung verdienten starken Beifall.

Genosse Helmholz appellierte dann eindringlich an die Versammlung, am Sonntag geschlossen für die Liste 1 zu stimmen. Genosse Ernst Wille rechnete dann scharf mit den kommunistischen Subelbschen am Orte ab, die in der Zeit gegen führende Funktionäre unserer Partei die gemeinsten Verleumdungen, Verdächtigungen und Verdrehungen verbreiten. Die SPD, die bei uns Wäuten wie Kieger, Ditz, Arnold und andre herangezogen hat, sollte ganz still sein. Als den Mostaujüngern so der Siegel vorgehalten wurde, ging brauende Zustimmung durch den Saal, als Zeichen, wie die anständige aufgeklärte Arbeiterkraft über solche Kampfweise urteilt. Eindringlich forderte der Parteivorstand die Versammlung auf, die 2 Tage bis zur Wahl noch auszunutzen und aufzuklären. Alle Wahlmüden müssen aufgerüttelt werden. Nicht abgegebene Stimmen oder solche, die aus persönlicher Verärgerung ungültig gemacht werden, kommen den Gegnern der Arbeiterkraft zugute. Nach weiteren anfeuernden Worten des Genossen Wille schloß dieser gegen 11 Uhr die macht- und verheißungsvoll verlaufene Wahlschlusssitzung mit den bekannten Worten August Bebel's: Vorwärts, drauf und durch.

Die Pflicht ruft

Groß-Ottersleben.

Mitgliederversammlung. Heute Freitag 20 Uhr findet im Turnerheim Bennedenbeck eine wichtige Mitgliederversammlung statt. Es gilt, die letzten Arbeiten für die Wahl einzuteilen. Einige Stimmenträger sind noch im Besitz von Funktionären und müssen unbedingt heute abend mitgebracht werden. Gefinnungsfremde von uns, die am Sonntag transportiert werden müssen, sind namhaft zu machen.

1 Vereine und Versammlungen

Mieterfragen und Reichstagswahl.

Ueber dieses Thema sprach in der Versammlung des Bezirks Wilhelmstadt im Mieterverein Groß-Magdeburg Stadtrat a. D. Dürre. Er verbreitete sich näher über die Ursachen der ungeheuern Wohnungsnot, die er neben der großen Arbeitslosigkeit als das größte Elend unser Volkes bezeichnete. Die Gegenseite sei mit allen Mitteln bemüht, im neuen Reichstag die Mieterschutzgesetze sofort zu beseitigen. Es gilt daher für die Mieter die Parole: „Wählt nur mieterfreundliche Parteien.“ Die Auswirkungen der Forderung des Schutzes für Gewerberäume müßten gerade den Gewerbetreibenden gezeigt haben, wie ihre eignen Parteifreunde in der Wirtschaftspartei, welche Hausbesitzer sind, gehandelt haben. Dasselbe Schicksal wird auch den Wohnraummietern bereiten, wenn sie durch vertehrte Stimmabgabe der Hausbesitzerpartei noch mehr Einfluß im neuen Reichstag verschaffen. Es muß ein neues Mietrecht, weiter ausgebaut wie die Bestimmungen des BGB., als Dauergesetz mit zwingendem Recht geschaffen werden. Der Redner schilderte dann noch die Wohnungsverhältnisse auf dem Land und bemerkte, daß einer großzügigen Siedlungspolitik auch dort unbedingt das Wort zu reden ist. Es sei wertvoller für die Allgemeinheit, evtl. große Grundbesitze aufzuteilen, um damit Existenzmöglichkeiten für viele Familien von Dauer zu schaffen. In der Diskussion ergriffen das Wort Stadtrat a. D. Ritzschke und die Stadtverordneten P. I. an l und W. e. r. Sie unterstützten die Ausführungen des Referenten.

Mieterversammlung in Südbf.

Unter der Leitung des Vorsitzenden W. e. d. hielt die Bezirksgruppe Südbf. eine Wahlversammlung ab, in der Stadtverordneter W. e. r. vom Hauptortstand einen Überblick gab über die Verhältnisse. Es sei Tatsache, daß bei der letzten Verlängerung der Mieterschutzgesetze sämtliche bürgerlichen Parteien verjagt hätten. Der gegenwärtige Wahlkampf bilde den Auftakt zu einer gewaltigen Auseinandersetzung zwischen Kapital und Arbeit. Man dürfe noch keine endgültige Entscheidung erwarten, aber der Öffentlichkeit muß die Bedeutung des Mieterschutzes vor Augen geführt werden, denn die Brüning-Regierung wird von der Wirtschaftspartei geführt. Dabei ist zu bedenken, daß auf keine Partei die Bezeichnung Interessentenhaufen so sehr zutrifft, als auf die Wirtschaftspartei. Der Kampf dieser Geld- und Machtpolitiker ist auf die den Sparern entzerrten Aufwertungs Milliarden gerichtet, die von der Hauszinssteuer mit mehr als 2,2 Milliarden gegenwärtig bezinst, aber nur 1,6 Milliarden an den Staat abgeführt werden, während 500—600 Millionen stillschweigend in die Taschen der Hausbesitzer beschwinden. Die Hausbesitzer- (Wirtschafts-)Partei hat Schuld

an dem Finanzzusammenbruch des Deutschen Reiches. Würden alle Steuerzahler reell ihrer Steuerpflicht nachkommen, die Hausbesitzer ihre Hunderte von Millionen, die sie neben den Anteilen aus der Hauszinssteuer aus den hohen Mieten noch ziehen, abliefern, die Biersteuer statt auf 43% auf 75 Prozent erhöht werden, dann hätte das Reich rund eine Milliarde mehr Einnahmen und kein Notopfer wäre notwendig gewesen. Es muß also gründlich mit der Wirtschaftspartei aufgeräumt werden, die sich brüht, die Brüning-Regierung an der Leine zu führen. Alle betrogenen Spazier und alle Mieter sollten dieser Partei die Antwort nicht schuldig bleiben. Vor allem sollten die Mieter daran denken, daß zum 30. Juni 1931 der Mieterschutz zu Ende sei, und wenn die Wirtschaftspartei in der Reichspolitik maßgebend bleibe, ungeheure Mieten wie auch das Kündigungsrecht der Hausbesitzer wieder erwartet werden müssen. Deshalb rechtzeitig die Augen auf. Am 14. September ist der Mieterschutz Gelegenheit gegeben, aber nicht nur der Wirtschaftspartei, sondern auch den übrigen Untermieterparteien die Antwort zu geben für ihre mieterfeindliche Einstellung.

In der Aussprache wurde von kommunistischer Seite versucht, gegen die bisher treueste Mieterpartei, die Sozialdemokratie, zu hetzen. Die vorgebrachten Dinge hatten aber mit dem Mieterschutz nichts zu tun. Deshalb konnte im Schlusswort vom Referenten noch darauf hingewiesen werden, daß die Kommunisten 330 Millionen Hauszinssteuer in Preußen den Hausbesitzern in die Tasche gespielt hätten.

Mieterverein Nord und Nordfront.

In einer zahlreich besuchten Mieterversammlung gab der Vorsitzende W. O. L. einen Bericht über den Mieterkampf in Braunschweig. In mehrtägiger Arbeit befaßte man sich dort mit den Maßnahmen, die zum Wohle der Mieterschaft zu treffen seien. Gefordert wurde die baldige Verabschiedung eines sozialen Miet- und Wohnrechts. Jede Verschlechterung der Mieterschutzgesetze müsse mit allen Mitteln bekämpft werden.

Hiernach referierte der 1. Vorsitzende W. O. L. über „Die Mieterschaft und die Reichstagswahlen“. Die Mieterschutzgesetze haben wesentliche Verschlechterungen erfahren. Hierfür habe auch die Zentrumspartei und die frühere Demokratische Partei (jetzt Staatspartei) gestimmt. Somit könnten diese Parteien nicht mehr als mieterfreundlich angesehen werden. Den vielen neu gegründeten Parteien könne man, weil sie Splitterparteien seien, keine Stimme geben. Der Mieter müsse die Partei wählen, die bisher wirklich mit Erfolg für die Mieterinteressen eingetreten ist, die Sozialdemokratische Partei. In der Diskussion bewies Stadtverordneter Klant, daß es nicht schwer sei, zu entscheiden, welche Partei man wählen müsse, wenn man sich die aufgestellten Kandidaten und die Parteiforderungen ansehe. Dem Mittelstand müsse gesagt werden, daß nicht die Sozialisierung an seiner schwierigen Lage Schuld sei, sondern hauptsächlich die ungeheuren Mieten. Um hier weiter freies Spiel zu haben, fordert der Hausbesitz-Aufhebung des Wucherbarangeboten. Es sei unerträglich, wie Parteien, die auf Ansehen halten, diese Forderung unterjücken können. Da im kommenden Reichstag wichtige Entscheidungen bevorstehen, müsse jeder seiner Wahlpflicht genügen und die Partei wählen, die für den Mieterschutz eintritt. Insbesondere sei an die Frauen ein Appell zu richten, nicht mehr gefühlsmäßig, sondern mit dem Verstand zu wählen, damit der Familie ein eigenes Heim mit niedriger Miete und dem Ernährer die Arbeit erhalten bleibt. Jeder bereite sein Schicksal selbst und könne dazu beitragen, daß es in Zukunft besser werde.

Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege Magdeburg-Mühlstadt.

In der Augustversammlung hörte der Verein nach geschäftlichen Erledigungen einen Vortrag seines 1. Vorsitzenden, des Mittelschullehrers i. N. O. Kumbh über das homöopathische Mittel Bellis perennis. Es wird gewonnen aus der bekannten Wiesenpflanze, dem freundlichen Gänseblümchen oder Mayblümchen, auch Tausendfüßchen genannt, dem Bellis perennis. An blühenden Exemplaren wurde eine genaue Beschreibung über Bau und Leben der Pflanze gegeben. Um ihre Verwendung in der Medizin hat sich besonders der homöopathische Arzt Dr. Burnett verdient gemacht. Von dem aus vielen Pflanzen gepressten Saft bereite er eine Elixier, die er an sich und seinen Familienmitgliedern prüfte. Es ergab sich, daß bei äußerlicher Anwendung Puusteln auf der Haut entstanden, die sich zu Knötchen und später zu Furunkeln entwickelten. Innere Gaben erzeugten Brennungs-

gefühle, nicht nur auf der Zunge, sondern auch im Magen und sogar in den Arm- und Beinmuskeln. Diese Symptome zeigten sich besonders in dem Frauenkörper. Weitere Versuche erwiesen, daß nicht nur Haut und Muskeln, sondern auch die Tätigkeit der Nerven krampfhaft durch die Nerven auf Bellis perennis reagierten.

Um die so als Gift wirkende Essenz für den menschlichen Körper brauchbar zu machen, mußte sie nach den homöopathischen Grundregeln Sammel Gahnemanns potenziert werden. So wurde das homöopathische Mittel Bellis perennis hergestellt, das Krankheiten heilt, die ähnliche Symptome haben wie die künstlich erzeugten Veränderungen im menschlichen Körper. Die Arznei wirkt besonders auf die Muskelfasern der Blutgefäße und wird mit Vorliebe angewandt bei einem Verschlagensein im ganzen Körper nach körperlicher Anstrengung. Ihre Heilkraft ist auch festgestellt bei rheumatischen Leiden und Hautkrankheiten, bei Quetschungen und Verrenkungen, bei Frauenkrankheiten usw. Die vielfache Verwendung wurde von dem Vortragenden auf Anfragen aus der Versammlung noch näher erläutert.

Der verdienstvolle Arzt Dr. Burnett hat nach ein anderes homöopathisches Mittel, das sogenannte Pyrogenium erfunden, das er aus faulem Fleisch herstellte. Es ist ein Heilmittel bei septischer Tuberkulose, Typhus, Lungenödem usw. Neuzerst interessant war zu erfahren, daß dieses Mittel in Verbindung mit einer anderen homöopathischen Arznei einem Lübecker Säugling, der nach der Calmette-Impfung auch schwer erkrankte, sichtlich Besserung brachte. Seine Eltern, die aus Magdeburg stammen, hatten sich in ihrer Not an den hiesigen homöopathischen Verein gewandt und sind nun dem Vorstand für erfolgreiche Hilfeleistung herzlich dankbar.

Jugendbewegung

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Magdeburg.

Zur Landberg-Versammlung heute Freitag pünktlich 10.15 Uhr Abmarsch vom Alten Markt. Alle Fahnen und Wimpel mitbringen. Propagandafahrt. Sonnabend 18 Uhr alle Radfahrer am Staatsbürgerplatz zur Fahrt durch alle Stadtteile. Alle Pakete müssen zur Stelle sein. Lampen mitbringen.

An den Umzügen am Sonnabend beteiligen sich alle Nichtradfahrer in ihren Stadtteilen. Treffpunkte sind aus den Parteimaterialien zu erfahren.

Zur Wahlarbeit muß jeder einzelne Arbeiter am Sonntag zur Stelle sein. Es geht um die Einführung!

Zur Wahlarbeit Sonntag 19 Uhr, Wismarstraße. Eintritt 10 Pf. Die beiden von jeder Gruppe angeordneten Leiter müssen pünktlich zur Stelle sein. Anschließend Marsch zur Volksstimmung zum Abhören der Wahlergebnisse.

Freiwilligen Sonntag 20 Uhr im Heim Besprechung der Wahlergebnisse.

Wahlarbeit. Sonntag 7 Uhr im „Alten Markt“, Berliner Straße, zur Wahlarbeit. — Dienstag 20 Uhr Nord-Westend im Heim. Nord-Westend 19.30 Uhr am Reibelplatz.

Südbö. Sonnabend 18.15 Uhr an der Post; wir beteiligen uns am Siedelzug. In Jugendkleidung erscheinen. — Sonntag Zornhölle. — Montag alle Radler 19.30 Uhr an der Post; wir gehen zu Ella Schreiber, Saarbrücker Straße.

Wilmshofstadt. Sonntag 7 Uhr im „Wilmshofstadt“ zur Wahlarbeit. — Dienstag 20 Uhr im Heim.

Freitag 19.30 Uhr am „Eiseller“. Wir gehen nach Zornhölle. Am Sonnabend beteiligen wir uns am Demonstrationsumzug des Reichsbanners. Nachmittags letzte Flugblattverteilung. — Sonntag 6.30 Uhr a 11 e Wahlhefter bei Silbermann; abends Zornhölle.

Freie Gewerkschaftsjugend.

Angeheiligung im AdM. Punkte: Freitag, den 12. September, 19.20 Uhr, Treffen am Ehrenhof (Kontane) zur Landberg-Versammlung. Sonnabend, den 13. September, 19 Uhr, Auktionierung im Heim. In der Jugendarbeit interessierte Kollegen und Mitglieder sind eingeladen. Sonntag, den 14. September, befristet sich jeder an der Wahlarbeit. Abends Treffen vor der Volksstimmung.

Deutscher Beschäftigtenverband, Filiale Magdeburg. Die Garz-Fahrer treffen sich Montag, den 15. d. M., 7.30 Uhr, am Bahnhofsvorplatz Köhler Straße. Schlaf und Pechen mitbringen.

Lehrerfortbildung im Verband der Deutschen Buchdrucker. Sonnabend 18 Uhr treffen sich alle Buchdrucker mit Radfahrern auf dem Staatsbürgerplatz. Propagandafahrt durch die Vorstädte. — Montag 20 Uhr im Frankenheim. 30 Pf. für die Jugendfortbildung mitbringen.

Jugend im Gesamtverband. Sonntag helfen wir bei der Wahl; 20 Uhr treffen wir uns im Heim. — Mittwoch besprechen wir die Wahlergebnisse.

Freigewerkschaftliches Jugendparität.

Propagandatrapp. Am Sonnabend 18 Uhr auf dem Staatsbürgerplatz. Da dieses unfre Schlußkundgebung ist, müssen alle Radfahrer pünktlich zur Stelle sein. Luftpumpe und Lampe nicht vergessen.

Kinderfreunde Groß-Magdeburg.

Jugendtag. Sonntag 20 Uhr im Frankenheim Spiele.

Statenparlament Montag 18 Uhr im Frankenheim, Zimmer 9. Tagesordnung: Gefährdung. Verschiedenes.

Statenparlament Montag 18 Uhr im Frankenheim, Zimmer 9. Tagesordnung: Gefährdung. Verschiedenes.

Statenparlament Montag 18 Uhr im Frankenheim, Zimmer 9. Tagesordnung: Gefährdung. Verschiedenes.

Statenparlament Montag 18 Uhr im Frankenheim, Zimmer 9. Tagesordnung: Gefährdung. Verschiedenes.

Statenparlament Montag 18 Uhr im Frankenheim, Zimmer 9. Tagesordnung: Gefährdung. Verschiedenes.

Statenparlament Montag 18 Uhr im Frankenheim, Zimmer 9. Tagesordnung: Gefährdung. Verschiedenes.

Statenparlament Montag 18 Uhr im Frankenheim, Zimmer 9. Tagesordnung: Gefährdung. Verschiedenes.

Statenparlament Montag 18 Uhr im Frankenheim, Zimmer 9. Tagesordnung: Gefährdung. Verschiedenes.

Statenparlament Montag 18 Uhr im Frankenheim, Zimmer 9. Tagesordnung: Gefährdung. Verschiedenes.

Statenparlament Montag 18 Uhr im Frankenheim, Zimmer 9. Tagesordnung: Gefährdung. Verschiedenes.

Statenparlament Montag 18 Uhr im Frankenheim, Zimmer 9. Tagesordnung: Gefährdung. Verschiedenes.

Statenparlament Montag 18 Uhr im Frankenheim, Zimmer 9. Tagesordnung: Gefährdung. Verschiedenes.

Statenparlament Montag 18 Uhr im Frankenheim, Zimmer 9. Tagesordnung: Gefährdung. Verschiedenes.

Statenparlament Montag 18 Uhr im Frankenheim, Zimmer 9. Tagesordnung: Gefährdung. Verschiedenes.

Statenparlament Montag 18 Uhr im Frankenheim, Zimmer 9. Tagesordnung: Gefährdung. Verschiedenes.

Statenparlament Montag 18 Uhr im Frankenheim, Zimmer 9. Tagesordnung: Gefährdung. Verschiedenes.

Statenparlament Montag 18 Uhr im Frankenheim, Zimmer 9. Tagesordnung: Gefährdung. Verschiedenes.

Statenparlament Montag 18 Uhr im Frankenheim, Zimmer 9. Tagesordnung: Gefährdung. Verschiedenes.

Statenparlament Montag 18 Uhr im Frankenheim, Zimmer 9. Tagesordnung: Gefährdung. Verschiedenes.

Statenparlament Montag 18 Uhr im Frankenheim, Zimmer 9. Tagesordnung: Gefährdung. Verschiedenes.

Statenparlament Montag 18 Uhr im Frankenheim, Zimmer 9. Tagesordnung: Gefährdung. Verschiedenes.

Statenparlament Montag 18 Uhr im Frankenheim, Zimmer 9. Tagesordnung: Gefährdung. Verschiedenes.

Statenparlament Montag 18 Uhr im Frankenheim, Zimmer 9. Tagesordnung: Gefährdung. Verschiedenes.

Statenparlament Montag 18 Uhr im Frankenheim, Zimmer 9. Tagesordnung: Gefährdung. Verschiedenes.

Statenparlament Montag 18 Uhr im Frankenheim, Zimmer 9. Tagesordnung: Gefährdung. Verschiedenes.

Statenparlament Montag 18 Uhr im Frankenheim, Zimmer 9. Tagesordnung: Gefährdung. Verschiedenes.

Statenparlament Montag 18 Uhr im Frankenheim, Zimmer 9. Tagesordnung: Gefährdung. Verschiedenes.

Statenparlament Montag 18 Uhr im Frankenheim, Zimmer 9. Tagesordnung: Gefährdung. Verschiedenes.

Statenparlament Montag 18 Uhr im Frankenheim, Zimmer 9. Tagesordnung: Gefährdung. Verschiedenes.

Statenparlament Montag 18 Uhr im Frankenheim, Zimmer 9. Tagesordnung: Gefährdung. Verschiedenes.

Statenparlament Montag 18 Uhr im Frankenheim, Zimmer 9. Tagesordnung: Gefährdung. Verschiedenes.

Statenparlament Montag 18 Uhr im Frankenheim, Zimmer 9. Tagesordnung: Gefährdung. Verschiedenes.

Statenparlament Montag 18 Uhr im Frankenheim, Zimmer 9. Tagesordnung: Gefährdung. Verschiedenes.

Statenparlament Montag 18 Uhr im Frankenheim, Zimmer 9. Tagesordnung: Gefährdung. Verschiedenes.

Statenparlament Montag 18 Uhr im Frankenheim, Zimmer 9. Tagesordnung: Gefährdung. Verschiedenes.

Statenparlament Montag 18 Uhr im Frankenheim, Zimmer 9. Tagesordnung: Gefährdung. Verschiedenes.

Statenparlament Montag 18 Uhr im Frankenheim, Zimmer 9. Tagesordnung: Gefährdung. Verschiedenes.

Statenparlament Montag 18 Uhr im Frankenheim, Zimmer 9. Tagesordnung: Gefährdung. Verschiedenes.

Statenparlament Montag 18 Uhr im Frankenheim, Zimmer 9. Tagesordnung: Gefährdung. Verschiedenes.

Statenparlament Montag 18 Uhr im Frankenheim, Zimmer 9. Tagesordnung: Gefährdung. Verschiedenes.

Statenparlament Montag 18 Uhr im Frankenheim, Zimmer 9. Tagesordnung: Gefährdung. Verschiedenes.

Statenparlament Montag 18 Uhr im Frankenheim, Zimmer 9. Tagesordnung: Gefährdung. Verschiedenes.

Statenparlament Montag 18 Uhr im Frankenheim, Zimmer 9. Tagesordnung: Gefährdung. Verschiedenes.

Statenparlament Montag 18 Uhr im Frankenheim, Zimmer 9. Tagesordnung: Gefährdung. Verschiedenes.

Statenparlament Montag 18 Uhr im Frankenheim, Zimmer 9. Tagesordnung: Gefährdung. Verschiedenes.

Statenparlament Montag 18 Uhr im Frankenheim, Zimmer 9. Tagesordnung: Gefährdung. Verschiedenes.

Statenparlament Montag 18 Uhr im Frankenheim, Zimmer 9. Tagesordnung: Gefährdung. Verschiedenes.

Statenparlament Montag 18 Uhr im Frankenheim, Zimmer 9. Tagesordnung: Gefährdung. Verschiedenes.

Statenparlament Montag 18 Uhr im Frankenheim, Zimmer 9. Tagesordnung: Gefährdung. Verschiedenes.

Statenparlament Montag 18 Uhr im Frankenheim, Zimmer 9. Tagesordnung: Gefährdung. Verschiedenes.

Statenparlament Montag 18 Uhr im Frankenheim, Zimmer 9. Tagesordnung: Gefährdung. Verschiedenes.

Statenparlament Montag 18 Uhr im Frankenheim, Zimmer 9. Tagesordnung: Gefährdung. Verschiedenes.

Statenparlament Montag 18 Uhr im Frankenheim, Zimmer 9. Tagesordnung: Gefährdung. Verschiedenes.

Statenparlament Montag 18 Uhr im Frankenheim, Zimmer 9. Tagesordnung: Gefährdung. Verschiedenes.

Statenparlament Montag 18 Uhr im Frankenheim, Zimmer 9. Tagesordnung: Gefährdung. Verschiedenes.

Statenparlament Montag 18 Uhr im Frankenheim, Zimmer 9. Tagesordnung: Gefährdung. Verschiedenes.

Statenparlament Montag 18 Uhr im Frankenheim, Zimmer 9. Tagesordnung: Gefährdung. Verschiedenes.

Statenparlament Montag 18 Uhr im Frankenheim, Zimmer 9. Tagesordnung: Gefährdung. Verschiedenes.

Statenparlament Montag 18 Uhr im Frankenheim, Zimmer 9. Tagesordnung: Gefährdung. Verschiedenes.

Statenparlament Montag 18 Uhr im Frankenheim, Zimmer 9. Tagesordnung: Gefährdung. Verschiedenes.

Statenparlament Montag 18 Uhr im Frankenheim, Zimmer 9. Tagesordnung: Gefährdung. Verschiedenes.

Wie wird das Wetter am Sonnabend?



Zunächst trübe mit Niederschlagsneigung, später aufklarend.

Das Hochdruckgebiet im Norden Europas hat sich noch mehr verstärkt. Gleichzeitig hat sich aber ein Tief über dem Mittelmeer ausgebildet, das einen Ausläufer bis nach Süddeutschland vorgeschoben hat. Die Luftdruckgegensätze haben daher über Deutschland zugenommen, so daß die östlichen Winde stark auffrischen. Bis in große Höhen wird Ost- oder Südostströmung beobachtet. Neben Deutschland herrschen noch immer recht beträchtliche Temperaturgegensätze. Während im Südwesten des Reiches schon in der Frühe 17 Grad Wärme beobachtet werden konnten, herrscht im ganzen übrigen Gebiet eine Temperatur von 11 bis 13 Grad. Auf dem Broden werden 6 Grad Wärme abgelesen. Das Zusammenwirken der verschiedenen temperierten Luftmassen bringt heute früh nach einer zeitweilig klaren Nacht wieder allenthalben Bewölkung, und südwestlich vom Harze fällt sogar etwas Regen. Die über Süddeutschland liegende Störung wird mit vorübergehend unser Wetter beeinflussen.

Ausfichten: Zunächst noch weiter trübe mit Neigung zu etwas Regen, später aufklarend, Temperatur weiter veränderlich.

Wasserstände

Ort	Stunde	Wasserstand	Veränderung
Alte	12.9	+0.02	0.03
Bismburg	12.9	+0.44	0.19
Brandis	12.9	+0.83	0.03
Wienitz	12.9	+0.59	0.01
Auffig	12.9	+0.39	0.14
Dresden	12.9	+0.08	0.02
Zorgau	12.9	+0.83	0.02
Wittenberg	12.9	+0.17	0.02
Hoflau	12.9	+0.41	0.01
Alten	12.9	+0.20	0.02
Barby	12.9	+0.14	0.02
Magdeburg	12.9	+0.77	0.02
Zangermünde	12.9	+0.67	0.02
Wittenberge	12.9	+0.07	0.14
Bergen	12.9	+0.26	0.02
Stank	11.9	+0.15	0.01
Darßow	12.9	+0.22	0.03
Polzstorf	12.9	+0.25	0.05
Düben	12.9	+0.02	1.04

Metallbettstellen weiß und farbig in allen Formen

Auflegematratten komplett

Mark 33.- 38.- 41.50 45.- 49.50 52.-
55.- 61.- 68.- 71.50 78.- 85.- 91.- 98.-
105.- 120.- 135.- 147.50 158.- 175.-
193.- 225.- und höher

Enorme Auswahl

Patentmatratzen für Holzbettstellen

Bettenvertrieb Wilhelm Corneth

in der Kaserne Ravensberg, Otto-von-Guericke-Str., Eing. Landwehrstr. 8

Transport frei, auch nach auswärts.

Herwig: Heimatkunde für Magdeburg, 1. Teil

Kartonierte Bl. 2.40

Buchhandlung Volkstimme Magdeburg.

Witab-Seriel

der berühmten italienischen Medizin

Anton Otto, Ferkelversand
Schloß Holte bei Bielefeld, Ruf 42.

Winter-Kartoffeln

prima Industrie, pro Zentner 3.25, hat abzugeben

Wiese, Fabrikstraße 4 und Oberndorfer Str. 66

Chaiselongues

Auflegematr., Spiraler, Zofas von 750 RM an

J. Edelmann, Halberstädter Str. 106

Kleine Anzeigen für unsere Volkstimme

Magdeburg-Mühlstadt: Geschäftsstelle der „Volkstimme“, Große Mühlstraße 5

Magdeburg-Südost: Carl Dille, Fingerringstraße, Mühlstraße 11

Magdeburg-Südwest: Frau Eberding, Fingerringstraße, Halberstädter Straße 16

Magdeburg-Kentstadt: Carl Roggmann, Fingerringstraße, Eberder Straße 10

Magdeburg-Nord: Richard Körner, Große Straße 11, 1

Magdeburg-Wilmshofstadt: J. D. A. Amackstraße 2a

Komplette Wohnungseinrichtung zum Kaufpreis f. insgesamt nur Mk. 890.-

bestehend aus:
1 Schlafzimmer komplett nur 390.-
1 Speisezimmer komplett nur 375.-
1 Küche komplett nur 125.-

Möbelhaus Lorenz, Peterstr. 17

Romane

in jeder Größe, alle Sorten, alle Sorten, alle Sorten

Rachdlig, Volkstimme

Bei Gicht und Rheuma

trinken Sie zur Ausscheidung der Harnsäure das Teepräparat „Urozel-Fabletten“

Notapothek, Breiter Weg 156

Nüchtern-vernichtet radikal

Corcidin

Victoria-Apothek, Otto-von-Guericke-Str. 94b.

Central-Apotheke

Magdeburg, Alte Ulrichstr. 12 gegenüber der Ulrichskirche

fertigt für sämtliche Krankenkassen

die Rezepte an

Wilhelmine Evers

geb. Krüger

Am Donnerstag, dem 11. September 1930, verschied sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere treuherzige Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau Wilhelmine Evers geb. Krüger, Groß- u. Urogroßmutter, Frau im 62. Lebensjahr.

Dies zeigen schmerzerfüllt an
Magdeburg, den 11. Septbr. 1930
Hahnstraße 40
Heinrich Krüger, Robert Krüger und Frau, Bremen, Gustav Krüger und Frau, Emil Schmidt und Frau, Frieda geb. Krüger, 5 Enkel und 2 Urenkel.

Die Beerdigung findet am Montag, 10.30 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofs aus statt. Freundschaftlich zugedachte Kranzspenden erbet. bei Schmidt, Helmstr. 6.

Zurück! Dr. Kolde

Frauenarzt,
Otto-von-Guericke-Straße 20.

Wilhelmine Mammig

geb. Eberdt

im 76. Lebensjahr.

Magdeburg-S., d. 12. September
Schöninger Straße 6/7

Im Namen der trauernden Kinder
Frau Clara Thienecke
Elsa Faustein geb. Mammig.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Montag, dem 15. September, nachmittags 3.30 Uhr, in der Hauptkapelle des Südfriedhofs statt.

Marie Reuter

geb. Bergmann

im Alter von 57 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen
Fritz Reuter
Margarete Jöhler
Richard Grauiat
Rudolf Grauiat.

Die Trauerfeier findet am 15. September 1930, 12.30 Uhr, in der Hauptkapelle des Südfriedhofs statt.

Central-Apotheke

Magdeburg, Alte Ulrichstr. 12 gegenüber der Ulrichskirche

fertigt für sämtliche Krankenkassen

die Rezepte an

Wilhelmine Evers

geb. Krüger

Am Donnerstag, dem 11. September 1930, verschied sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere treuherzige Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau Wilhelmine Evers geb. Krüger, Groß- u. Urogroßmutter, Frau im 62. Lebensjahr.

Dies zeigen schmerzerfüllt an
Magdeburg, den 11. Septbr. 1930
Hahnstraße 40
Heinrich Krüger, Robert Krüger und Frau, Bremen, Gustav Krüger und Frau, Emil Schmidt und Frau, Frieda geb. Krüger, 5 Enkel und 2 Urenkel.

Die Beerdigung findet am Montag, 10.30 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofs aus statt. Freundschaftlich zugedachte Kranzspenden erbet. bei Schmidt, Helmstr. 6.

Marie Reuter

geb. Bergmann

im Alter von 57 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen
Fritz Reuter
Margarete Jöhler
Richard Grauiat
Rudolf Grauiat.

Die Trauerfeier findet am 15. September 1930, 12.30 Uhr, in der Hauptkapelle des Südfriedhofs statt.